Wolfgang Kaps

Neuburg an der Donau:
Von der Martinskapelle zur Provinzialbibliothek / Staatlichen Bibliothek

© Historischer Verein Neuburg/Do/ Photosammlung

Foto vom Verfasser

Stand Oktober 2014

wolfgang-kaps@gmx.net
wolfgang.kaps251@googlemail.com

Inhaltsangabe

A. Die Martinskapelle im Laufe der Zeit 8

I. Lage 8

II. Urkundliche Erwähnungen 8

1. Urkundliche Erwähnung im Jahr 1310 8

2. Urkundliche Erwähnung 1320 9

3. Urkundliche Erwähnung 1370 9

4. Rechnungen der Stadtmagistratur von 1400 9

5. Urkundliche Erwähnung von 1421 9

6. Urkundliche Erwähnung 1501 9

7. Urkundliche Erwähnung 1524 9

III. Die Kapläne an der St. Martinskapelle 9

IV. Römischer Grabstein 10

V. Aussehen der St. Martinskapelle 10

1. Beschreibung 11

2. Zwei Ansichten der Martinskapelle um 1648 11

3. Bronzegruppe heiliger Martin 11

VI. Die Martinskapelle während der Lutherischen Zeit 12

1. Die Martinskapelle wird unter Pfalzgraf Ottheinrich zur Schranne. 12

2. Keine Änderung unter Herzog Wolfgang von Zweibrücken 13

3. Die Martinskapelle wird unter Herzog Philipp Ludwig Apotheke. 13

3.1. Einsturz des Turmes der Kloster- und Pfarrkirche U. L. Frau 13

3.2. Die Martinskapelle wird Apotheke. 13

3.3. Es werden Wohnungen eingebaut. 13

3.4. Menschliche Gebeine im Keller 15

VII. Pfalz-Neuburg wird unter Herzog Wolfgang Wilhelm wieder katholisch. 15

1. Grundsätzliches zur Marianischen Kongregation 15

1.1. Zusammenschluss zu Marianischen Kongregationen 15

1.2. Pflichten 16

1.3. Organisation 16

1.4. Gründung der „Bruderschaft der Schmerzhaften Mutter unter dem Kreuz“ in Neuburg/Do. 16

1.5. Gründung der Kongregation „Mariä Verkündigung“ 16

2. Die Bruderschaft möchte in die Martinskapelle einziehen. 16

2.1. Die Apotheke soll wieder sakraler Raum werden. 16

2.2. Die Apotheke wird wieder eine katholische Kapelle. 17

3. Einsturz des Kirchturms bei St. Peter 17

3.1. Der erste Gottesdienst in der Martinskapelle 17

3.2. Die Gottesdienste werden von St. Peter in die Martinskapelle verlegt. 17

3.3. Die Bruderschaft der Schmerzhaften Mutter zieht 19

				endlich in die Martinskapelle ein.	
			3.4.	Die Martinskapelle wird konsekriert.	19
		4.		Das Nachbarhaus soll ein Frauenkloster werden.	19
		5.		Mitglieder im Jahr 1660	20
		6.		Aktivitäten der Kongregation	20
B.				**Ein Neubau soll errichtet werden.**	22
		1.		Die Bruderschaft will ein neues Gebäude errichten.	22
		2.		Pläne	23
		3.		Grundsteinlegung 1731	23
C.				**Das Gebäude**	24
	I.			Beschreibung des Gebäudes	24
	II.			Inschriften	25
		1.		Chronostichon im Frontspitz	25
		2.		Die Inschrift an der süd-östlichen Ecke der Kapelle	26
	III.			Die innere Gestaltung	27
		1.		Bilder	27
			1.1.	Geschichte des hl. Martin	27
			1.2.	Die sieben Schmerzen Mariens	27
		2.		Stuck	27
		3.		Ausmalung des Saales	27
		4.		Verschönerung des Saales	28
		5.		Embleme an der Eingangswand (Südseite, innen) und im Mittelfenster	28
			5.1.	Treppe zum ehemaligen Musikempore	28
			5.2.	Embleme an der Südwand (innen)	29
				5.2.1. HORAM SPERATE SECUNDAM	29
				5.2.2. AD LUCEM DE NOCTE RESURGUNT	29
			5.3.	Emblematische Darstellungen im Stockwerk darüber	30
			5.4.	Medaillons in der Leibung des Mittelfensters	30
		6.		Die „Sieben Schmerzen Mariens“	30
		7.		Die Martinsszenen	30
			7.1.	Orientierung des Zyklus	30
			7.2.	Die Martinslegende im Einzelnen	31
			7.3.	Graphische Übersicht	34
		8.		Maße – Sakristei – Dachreiter	34
		9.		Gottesdienste im Oratorium	35
D.				**Die Mitglieder des Hauses Pfalz-Neuburg als Sodalen/Innen**	35
		1.		Pfalzgraf und Herzog Wolfgang Wilhelm	35
		2.		Pfalzgraf und Herzog Philipp Wilhelm	36
			2.1.	Erbprinz Philipp Wilhelm wird 1644 Präfekt der Bruderschaft der Schmerzhaften Mutter.	36
			2.2.	Herzog Philipp Wilhelm ist 1662 Präfekt beider Kongregationen.	36
		3		Eleonore Magdalena	37
		4.		Kurfürst Philipp Wilhelm und seine Söhne	37
		5.		Kaiser Leopold I., seine Gemahlin Eleonore Magdalena und deren Sohn Joseph	37
		6.		Kurfürst Karl Theodor und seine Gemahlin Elisa-	38

beth Auguste
E. **Das Haus Pfalz-Neuburg und sein Bezug zur Martinskapelle und zur Bruderschaft Mater Dolorosa** 38
F. **Weitere Nachrichten über die Martinskapelle** 40
1. Österreichischer Erbfolgekrieg 40
2. Ausstattung des Oratoriums um das Jahr 1750 40
3. Die Bruderschaft zur Schmerzhaften Muttergottes bleibt 71 Jahre im neuen Oratorium. 40
G. **Säkularisation und Mediatisierung** 40
I. Begriffe: Säkularisation und Mediatisierung 40
1. Säkularisation 40
2. Mediatisierung 40
II. Der Griff vor allem nach geistlichen Institutionen
1. Vorbilder für den Griff vor allem nach geistlichen Institutionen 41
2. Kurpfalzbaiern unter Kurfürst Karl IV. Theodor 41
3. Reichsdeputationshauptschluss vom Jahre 1803 41
III. Vorüberlegungen zur Gründung von Provinzialbibliotheken in ‚Neu-Bayern‘ 41
1. Provinzialbibliotheken 41
2. Planungen für eine Provinzialbibliothek in Neuburg/Do 41
2.1. Bestände für die Provinzialbibliothek Neuburg/ Do 41
2.2. Die pfalz-neuburgische Landschaft will auch eine zeitgemäße Bibliothek. 41
IV. Allerhöchster Beschluss durch Kurfürst Max IV. Joseph 42
1. Höchste Entschließung vom 28. April 1803 42
2. Auftrag an die Landesdirektion in Neuburg 42
V. Welche Gebäude kamen in Neuburg/Do für eine Bibliothek in Betracht? 42
1. Jesuitenkolleg mit Gymnasium und Studienseminar 42
2. Schloss 42
3. Landschaftsgebäude 43
4. Regierungsgebäude neben dem Schloss 43
5. Adelige Stadtpalais 43
6. Kastengebäude 43
7. Klöster 44
8. Kaserne 45
9. Der oberste Stock des Rathauses 45
10. Kongregationshaus der Bruderschaft der Schmerzhaften Muttergottes unter dem Kreuz 45
H. **Umwidmung des Kongregationshauses** 47
I. Das Kongregationshaus soll Bibliothek werden. 47
1. Der vorhandene Musikchor 47
2. Planungen für den Um- und Ausbau zu einer Bibliothek 47
3. Vortrag bei der Landesdirektion 48

	4.		Das Bruderschaftshaus ist der beste Ort für die Aufnahme einer Bibliothek.	48
		4.1.	*Schückliches Local*	48
		4.2.	Lage am Paradeplatz	48
		4.3.	*Gereichet dem offentlichen Platz zur Zierde*	48
		4.4.	Vereinigt alle Erfordernisse	48
		4.5.	Errichtung einer Galerie – Kosten	49
		4.6.	Gestühl aus Kaisheim	49
	5.		Die deutsche Bruderschaft müsse in die Pfarrkirche St. Peter umziehen.	49
	6.		Schreiben nach München	49
	7.		Höchster Befehl vom 12. Mai 1804	
	8.		Räumung der Martinskapelle	50
II.			Die Klöster Kaisheim und Obermedlingen	50
	1.		Besichtigung der Klöster Kaisheim und Obermedlingen	50
	2.		Empfehlung an die Landesdirektion	50
	3.		Auftrag für den Abbau des Bibliotheksgestühls	51
	4.		Der Bibliothekssaal in Kaisheim	51
		4.1.	Beschreibung des Bibliothekssaales	51
		4.2.	Das prachtvolle Kaisheimer Bibliotheksgestühl	
	5.		Die herausragenden Schreinerarbeiten in der Kirche von Obermedlingen in Bildern	52
	6.		Bücher von Kaisheim nach Neuburg	52
	7.		Bibliotheksgestühl von Kaisheim nach Neuburg	55
III.			Handwerker in der einstigen Martinskapelle	55
	1.		Umbau	55
	2.		Aufstellung und Einpassung des Kaisheimer Bibliotheksgestühls	55
		2.1.	Das Bibliotheksgestühl in Kaisheim	55
		2.2.	Das Kaisheimer Gestühl im Neuburger ehemaligen Betsaal	55
			2.2.1. Keine ursprüngliche Aufstellung	55
			2.2.2. Originale Aufstellung	58
	3.		Gesamtkosten	63
IV.			Das Bibliotheksgestühl aus Obermedlingen	63
	1.		Das Kaisheimer Bibliotheksgestühl reicht nicht aus.	63
	2.		Überführung des Obermedlinger Bibliotheksgestühls nach Neuburg	63
	3.		Kosten	63
	4.		Aufstellung in Neuburg	63
		4.1.	Die fünf flachen Schränke	63
		4.2.	Die runden Schränke	66
	5.		Der Obermedlinger Bibliotheksbau	67
	6.		Das Obermedlinger Bibliotheksgestühl heute	68
V.			Weitere Bilder	69
J.			**Woher stammen die Bücher der Staatlichen Bibliothek / Provinzialbibliothek?**	71
	1.		Werke von der in Neuburg ansässigen Landschaft und aus den in der Provinz Neuburg aufgehobenen	71

			Klöstern	
	2.		Neuburger Jesuitenbibliothek	71
		2.1.	Bestände aus der Neuburger Jesuitenbibliothek	71
		2.2.	Bestände aus der Fürstlichen Schule zu Lauingen	71
		2.3.	Bestände aus älteren Bibliotheken mit Inkunabeln und Handschriften	71
		2.4.	Der Augsburger Gräzist und Schulmann Hieronymus Wolf	71
		2.5.	Kennzeichnendes Merkmal der Bücher aus der Jesuitenbibliothek	72
K.			**Der Bibliotheksplan von 1815/1816**	72
L.			**Beengte Raumsituation**	75
	1.		Werke ungeschützt auf dem Dachboden	75
	2.		Inkunabeln nach München	75
	3.		Verbesserung der Feuersicherheit	75
	4.		Barockkonzerte	75
M.			**Renovierung des Bibliotheksgebäudes**	75
	I.		Äußere Schäden	75
	II.		Schäden im Inneren	76
	1.		Die Bibliothek muss gesperrt werden.	76
	2.		Beschluss des Stadtrates	76
	3.		Massive Schäden	76
	4.		Verlegung in das Schloss	76
	III.		Pläne für die Sanierung	76
	1.		Das Architekturbüro Elfinger und Zahn legt Pläne vor.	76
	2.		Kosten	77
	3.		Beschluss des Stadtrates	77
	4.		Umplanung	77
	IV.		Sanierung	77
	V.		Die Bibliothek kann ihren Betrieb wieder aufnehmen.	77
	VI.		Renovierung des Bibliothekssaales	77
	1.		Untersuchung der Raumfassung	77
	2.		Freilegungs- und Restaurierungsversuche	77
	3.		Kalk-Secco-Malereien im Treppenhaus	78
	4.		Bibliotheksschränke	78
	5.		Kosten	78
	6.		Wiedereröffnung	78
	7.		Örtliche Leitung durch ausgebildete Bibliothekare	78
	8.		Zusammenfassung der Renovierung	78
N.			**Die Staatliche Bibliothek/Provinzialbibliothek Neuburg/Do stellt sich vor.**	79
	I.		Angebot der Bibliothek	79
	1.		Kostenlose Literaturrecherche und Online-Bestellung im Neuburger Online-Katalog (InfoGuide)	79
	2.		Kostenlose Recherchen im Internet	80
	3.		Kostenlose Recherchen im juristischen Informationssystem juris	80

	4.	Literaturbeschaffung im In- und Ausland (Orts- bzw. Fernleihe)	80
	5.	Lesesaal mit Informationsmitteln (ca. 2.500 Bände und 8.600 Mikrofiches)	80
II.		Bestandsbeschreibung	80
	1.	Chronologische Übersicht	80
	2.	Übersicht nach Sprachen	81
O.		**Die Staatliche Bibliothek/Provinzialbibliothek und die Stadt Neuburg/Do**	81
	1.	Die Stadt Neuburg a. d. Donau ist Eigentümerin des Bibliotheksgebäudes.	81
	2.	Zuschuss der Stadt Neuburg/Do	82
	3.	Vorrecht der Stadt Neuburg/Do	82
	4.	Einrichtung sowie Bücher sind Eigentum des Freistaates Bayern	82
P.		**Frühere Nutzung von Räumen der Provinzialbibliothek**	82
	1.	„Lese-Gesellschaft“	82
	2.	Hauptwache	82
	3.	Der *„historische Filial-Verein“*	83
	4.	Handels- und Gewerbeverein Neuburg	83
	5.	Garnisonsverwaltung Neuburg	83
Qu.		**Zusammenfassung**	83

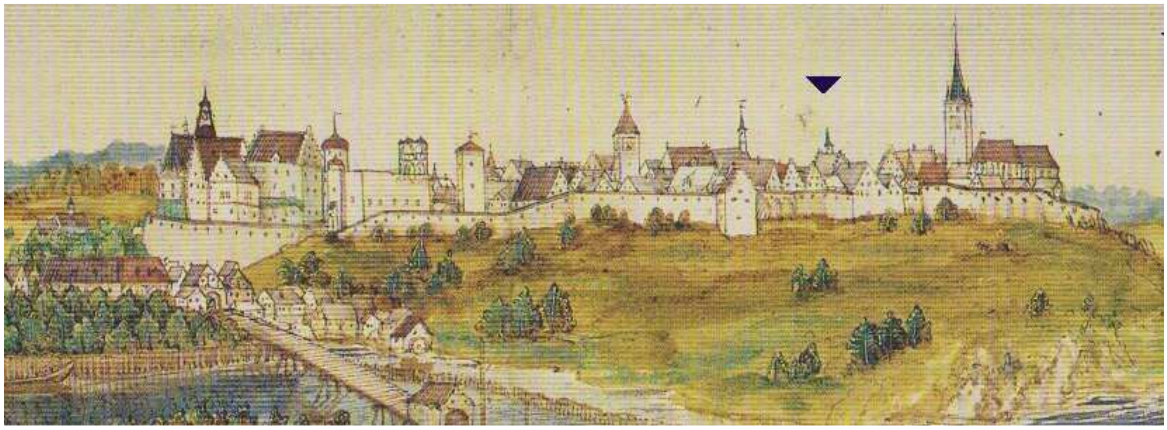
Foto vom Verfasser

Abb. 1:
Das Bibliotheksgebäude am Karlsplatz

A. Die Martinskapelle im Laufe der Zeit

I. Lage

Die Martinskapelle war eine der ältesten Kirchen Neuburgs.
Die lag etwa in der Mitte zwischen den beiden Pfarrkirchen auf dem Neuburger Stadtberg: zwischen St. Peter (im Westen) und Unsere Liebe Frau, der späteren Hofkirche (im Osten)[1].
Nach einem Lageplan von ca. 1646 grenzte die Kapelle auf der West- und auf der Nordseite unmittelbar an Bürgerhäuser; auf der Süd- und auf der Ostseite hat sie frei gestanden[2].



© Universitätsbibliothek Würzburg

Abb. 2:
Neuburg im Jahr 1536:
Die Martinskapelle (mit Pfeil gekennzeichnet) lag zwischen der ehemaligen Pfarr- und Klosterkirche U. L. Frau und der (noch gotischen) Peterskirche.

II. Urkundliche Erwähnungen

1. Urkundliche Erwähnung im Jahr 1310

Urkundlich wird die Martinskapelle zum ersten Mal im Jahr 1310 in dem Teilbrief zwischen den Herzogen Rudolph und Ludwig[3], dem nachmaligen Kaiser, erwähnt. Hier heißt es: *„Der Herr, dem München zu Theil gefällt und was dazu getheilt ist, Leihe neben andern Kirchen auch die St. Peterskirche zu Neuburg und die St. Martins-Kapelle daselbst“*[4].

2. Urkundliche Erwähnung 1320

---

[1] Seitz Reinhard H.: 200 Jahre Provinzialbibliothek / Staatliche Bibliothek Neuburg a. d. Donau, 1893-2003; in: Wagner Bettina: Bibliotheken in Neuburg an der Donau; München 2005, S. 7 (Künftig: Seitz I)
[2] Seitz I, S. 8
[3] Rudolf I. von Wittelsbach (* 4. Oktober 1274 in Basel; † 12. August 1319), war in die Auseinandersetzungen innerhalb des Hauses Wittelsbach verwickelt. Schon früh befand er sich im Streit mit seinem Bruder, dem späteren Kaiser Ludwig IV. der Bayer (* Ende 1281/Anfang 1282 in München; † 11. Oktober 1347 in Puch bei Fürstenfeldbruck)
In der im Jahr 1301 geschlossenen Vereinbarung wurde auch Rudolfs jüngerer Bruder Ludwig, der bisher von der Mitregierung ausgeschlossen war, zur Regierung zugelassen. In der Folge kam es zur faktischen Teilung des Landes, indem sich Rudolf auf die Pfalz, Ludwig auf (Ober-)Bayern stützte. 1310 schließlich erzwang Ludwig die Teilung in Bayern und die Pfalz.
1313 allerdings brachte eine Versöhnung der beiden Brüder die Rücknahme der Teilung; vereinbart wurde eine gemeinsame Regierung von Pfalzgrafschaft und Herzogtum. Die Kurstimme sollte zunächst lebenslang von Rudolf geführt werden, dann an Ludwig fallen und nach dessen Tod abwechselnd vom ältesten Sohn der Beiden geführt werden. Die Einigung zwischen Rudolf und Ludwig war kurz. Ludwig verdrängte Rudolf nachhaltig aus Bayern und schaltete ihn praktisch aus der Politik aus. Rudolf verzichtete zu Gunsten Ludwigs auf die Pfalzgrafschaft und starb 1319.
Siehe: http://www.zum.de/Faecher/G/BW/Landeskunde/rhein/pfalz/kurfuersten/rudolf1.htm
[4] Graßegger Joseph Benedikt: Die alte St. Martinskapelle in Neuburg; in: NK 29 (1863) S. 31, (Künftig: Graßegger Martinskapelle)

Kaiser Ludwig IV. der Bayer hat (als Herzog Ludwig IV. von Bayern) am 8. November 1320 die Martinskirche *zum besseren Unterhalt der Dürftigen* an das von ihm ein Jahr zuvor gestiftete Spital zu Ingolstadt geschenkt[5]. Er übergibt dem von ihm gestifteten Spital in Ingolstadt das Patronatsrecht der St. Martinskapelle in *Niwenburg mit all seinen Einkommen und Nutznießungen*[6].
Als sein Enkel, Herzog Johann II. von Bayern (ab 1392: von Bayern-München), am 24. September 1380 dem Spital in Ingolstadt die Schenkung des Patronatrechts der Neuburger Martinskapelle bestätigte, gehörte zu dieser auch die Kirche zu Biding (heute Ortsteil von Markt Burgheim).
Die Einkünfte, die das Spital zu Ingolstadt von der Martinskapelle bezog, beliefen sich nach einem Vertrag mit der Stadt Neuburg vom Jahr 1398 und nach dem Eintrag im Spitalsalbuch auf insgesamt 293 Pfennige und 9 Fastnachtshennen. Wie lange die Bindung an das Ingolstädter Spital und damit der Pfarrkirche St. Martin in Biding bestand, ist unklar, höchstens aber wohl bis zum Beginn der Einführung der Reformation in Neuburg (1542/46 bzw. 1552)[7].

3. Urkundliche Erwähnung 1370

In einem Gerichtsbrief vom 1370, gesiegelt von Jörg dem Visel, Vogt zu Neuburg, erhält Heinrich Lutz einen zu *„St. Martins-Meß gehörigen, im Erwartshauserfeld*[8] *gelegenen Acker, so eine Zeitlang verloren gewesen und welchen Hellen Moser in St. Martin zu einem ewigen Seelgeräthe geschafft hatte*[9].

4. Rechnungen der Stadtmagistratur von 1400

In der alten Stadt-Magistratur sollen Rechnungen über diese Kapelle vom Jahr 1400 vorhanden gewesen sein[10].

5. Urkundliche Erwähnung 1421

Im Jahr 1421 verschreibt der Kirchenpropst bei St. Martin, Georg Heylen und seine Hausfrau *„im gemeinen Stadtbuche dem hl. Martin aus 20 fl. den jährlichen Zins von 1 fl. – jedesmal zu Martini zu geben mit Fürpfand“*[11].

6. Urkundliche Erwähnung 1501

In dem Spruchbrief vom 28. August 1501 wird dem Pfarrer bei St. Peter jährlich *„aus dem Sinnigerforste 12 fährtlein Holz für das Opfer bei St. Martin, welches einem Kaplan daselbst verbleiben soll“*, bewilligt.

7. Urkundliche Erwähnung 1524

Im Urkundenverzeichnis der Stadt Neuburg vom Jahr 1524 sind unter der Aufschrift „St. Martins-Kapelle“ Rechnungen dieser Kapelle aufgeführt.

III. Die Kapläne an der St. Martinskapelle

Den Gottesdienst an der St. Martinskapelle hielten Kapläne, auch „Frühmesser“ genannt.
Zu Anfang des 15. Jahrhunderts soll der Magistrat neben der Administration auch *das jus praesentandi* (= Vorschlagsrecht für die Kapläne) der St. Martinskapelle besessen haben[12].
Wie ursprünglich schon bei den beiden Pfarrkirchen, so hatte auch bei der Martinskapelle das Patronatsrecht der jeweilige Stadtherr von Neuburg. Bei der Martinskapelle waren dies dann seit der Eroberung des Amtes durch die Wittelsbacher diese als Herzöge von Bayern[13].

---

[5] Seitz I, S. 8
[6] Graßegger Martinskapelle, S. 31
[7] Seitz I, S. 8
[8] Im Wochenblatt der Königlich-Baierischen Stadt Neuburg 1819, S. 3, lag der Acker *im Erkertshauser Feld.*
[9] Graßegger Martinskapelle, S. 31.32 - Das gesamte Urteil ist abgedruckt bei Graßegger Martinskapelle, S. 41.
[10] Wochenblatt der Königlich-Baierischen Stadt Neuburg 1819, S. 3
[11] Siehe auch: Wochenblatt der Königlich-Baierischen Stadt Neuburg 1819, S. 3
[12] Graßegger Martinskapelle, S. 31- 32
[13] Seitz I, S. 7

IV. Römischer Grabstein

An der freistehenden Südostecke des Langhauses der Kirche vermerkt der Plan von etwa 1646*: haydnischer grabschrifft* bzw. *haidnischer grabstein*.

Hier war ein römischer Grabstein eingemauert, der folgende Inschrift hatte:

SEX. **NANT**[IUS] **SECVN**[DUS]
DVS · **CIV**[IS] **TREV**[IRENSIS]
V[IXIT] **A**[NNOS] **LXXXX NANT**[IUS]
N[OMMAVOS] **LIB**[ERTUS]
ET HER[EDES] **F**[ACIENDUM] **C**[URAVERUNT][14]

Dass hier ein solcher Stein eingemauert war, verwundert nicht, denn der ganze Sockel war, wie die nachfolgenden Abbildungen zeigen, bis auf die Scheitelhöhe der Eingangstür in zwei Reihen aus mächtigen Quadern gefügt. Dieser Grabstein könnte aus dem spätrömischen Kastell auf dem Neuburger Stadtberg Venaxamodurum gehörenden Friedhof (auf dem Gartengelände des heutigen Studienseminars) herstammen. Beim Abbruch bzw. Umbau der Martinskapelle bzw. Neubau des heutigen Gebäudes als Bruderschaftshaus verblieb der Stein zunächst noch in der Wand. Im Jahr 1769 wurde er nach Mannheim in das dortige kurfürstliche Antiquarium von Kurfürst Karl Theodor transferiert.

V. Aussehen der St. Martinskapelle

1. Beschreibung

© Historischer Verein Neuburg/Do - Fotosammlung

Abb. 3:
Die Martinskapelle war geostet. Der Brunnen mit dem „Brunnenküchlein“ versorgte einen Teil der Oberen Stadt mit Trinkwasser.

© Historischer Verein Neuburg/Do
Foto vom Verfasser

Abb. 4:
Rückseite der Martinskapelle

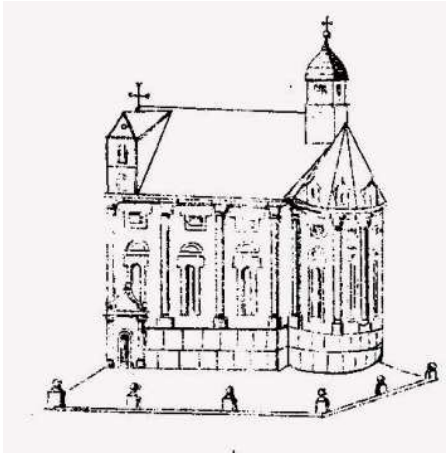
Die Martinskapelle selbst war ein West-Ost ausgerichtetes Gebäude, mit einem langeckigen Langhaus, an das im Osten – etwas eingezogen – eine halbrunde Apsis angesetzt war, jedoch *ohne Krufft*. Der Kircheneingang lag an der Südwestecke[15].
Die Kapelle war ganz klein und hatte ziemlich schmale und gar nicht hohe Fenster. Die In-

[14] Inschrift bei Seitz I, S. 12 und Graßegger Martinskapelle, S. 33. Die beiden Inschriften sind nicht ganz identisch. Ergänzungen siehe Seitz I, S. 13 Anm. 43
[15] Seitz I, S. 12

nenwände waren bemalt, die Gemälde von „gelb und blauer Farbe“. Der Altar stand „gegen Aufgang“, also nach Osten[16].
Die schon genannten Pläne von ca. 1646 lassen keinen Turmansatz erkennen. Die Abbildung der Martinskapelle um 1645 zeigt nur einen am östlichen Langhausende aufsitzenden Dachreiter[17].

2. Zwei Ansichten der Martinskapelle um 1645/1648

Diese Kapelle war nicht sehr geräumig. Durch schmale und nicht sehr hohe Fenster fiel Licht in das Innere. Die Seiten waren *gemalt, die Gemälde von gelb und blauer Farbe*. Der Altar stand nach Osten.



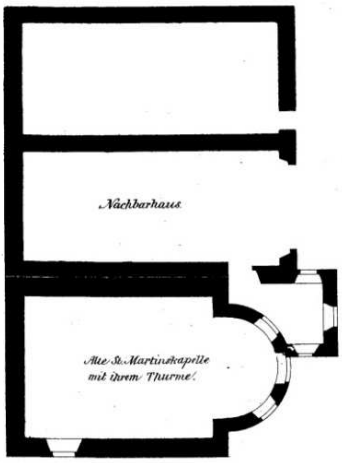
© Historischer Verein Neuburg/Do
Abb. 5:
Die Martinskapelle mit dem Dachreiter
um 1648

© Historischer Verein Neuburg/Do
Abb. 20 a:
Die Martinskapelle um 1645
Ausschnitt aus Abb. 20

3. Bronzegruppe heiliger Martin

Um 1520/30 wurde von dem Neuburger Gießer Sebald Hirder die St. Martinsgruppe (Martin zu Pferd teilt seinen Mantel mit dem zu seinen Füßen knienden Bettler) geschaffen. Diese Bronzegruppe stand über dem Eingang der Martinskapelle[18].

Photo: Andreas Praefcke
Abb. 6:
Die Bronzegruppe hl. Martin
von Sebald Hirder



© Historischer Verein Neuburg/Do
Abb. 7:
Grundriss der Martinskapelle mit dem Turm
und dem Nachbarhaus

[16] Wochenblatt der Königlich-Baierischen Stadt Neuburg 1819, S. 3
[17] Seitz I, S. 12 Anm. 40
[18] Seitz I, S. 17

Bei der Profanisierung im Jahr 1803 des neu gebauten Gebetshauses der Bruderschaft der Mater Dolorosa, fertiggestellt 1732, kam die Martinsgruppe in die Stadtpfarrkirche St. Peter, wo sie noch 1867 in der Sommer-Sakristei zu finden war[19].
Anlässlich der Säkularisation und des damaligen Ausverkaufs kirchlicher Kunstwerke erwarb der Neuburger Kaufmann, Magistratsrat und Mitbegründer des Historischen Vereins, Joseph Benedikt Graßegger (*1776 †1849), die Martinsgruppe. Später erbte der Historische Verein das Kunstwerk, seit 1949 steht es im Bayerischen Nationalmuseum in München, eine Replik ist im Neuburger Schlossmuseum zu sehen[20].
Die Figur hat eine Höhe von 0,65 m[21].

VI. Die Martinskapelle während der Lutherischen Zeit

1. Die Martinskapelle wird unter Pfalzgraf Ottheinrich zur Schranne.

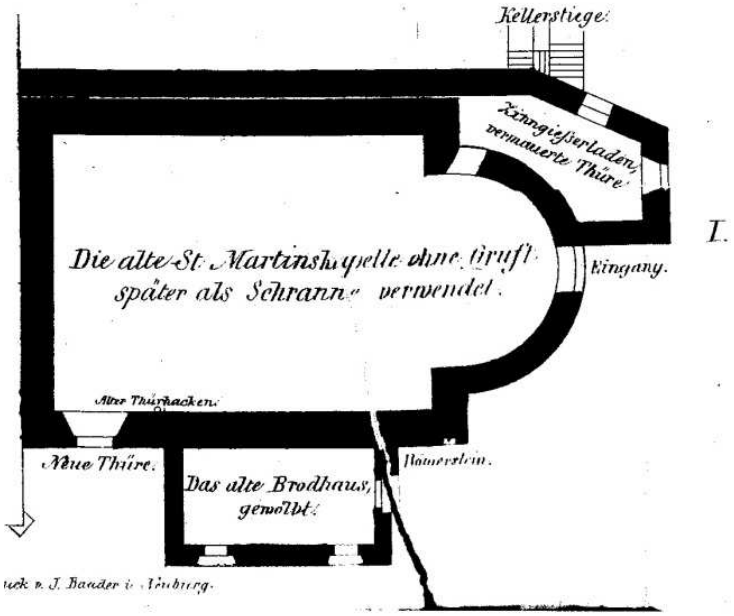
© Historischer Verein Neuburg/Do
Schlossmuseum Neuburg/Do
Abb. 8:
Ottheinrich

Als im Jahr 1542 unter Pfalzgraf Ottheinrich das gesamte Herzogtum die lutherische Religion annahm, wurde die Martinskapelle in eine Schranne (= Kornspeicher und Getreideverkaufshaus) verwandelt und *„ein Brodhaus“* (= Brothaus) daran angebaut. Dieses stand *gegen Mittag in der langen St. Petersgasse*.
Aus den von P. Jakob Schwaiger S. J. gesammelten Notizen wissen wir, dass die in die St. Martinskapelle verlegte Schranne *ihre Thüre in der Mitte der Runde hatte*, wo später das Ladenfenster für der dort eingerichteten Apotheke war. Der Boden war mit Backsteinen gepflastert. Die Oberdiele unter dem Getreidekasten war mit Brettern vernagelt; an den Wänden waren noch einige gemalte Bilder vorhanden. Von außen waren weder Turm noch Glocken zu sehen; der Keller wurde erst für die Apotheke gebaut.

© Privatbesitz
Abb. 9:
Neuburg 1546:
Die Martinskapelle befand sich zwischen der noch gotischen St. Peterskirche (links) und der Kloster- und Pfarrkirche U. L. Frau.

[19] Förch Franz Anton: Monographie der Pfarrei und Kirche St. Peter in Neuburg; in: NK 32/33 (1866/67), S. 59 (Künftig: Förch St. Peter)
[20] Dier Winfried: Der Geschützgießer aus der Münz – Straßenserie: Die Sebald-Hirder-Straße; in: Neuburger Rundschau vom 13. Juni 2012
[21] Horn Adam/Meyer Werner: Die Kunstdenkmäler von Schwaben – V. Stadt- und Landkreis Neuburg an der Donau; München 1958, S. 279 (Künftig: Horn/Meyer)

Die oben erwähnte *Runde* war das einst an die Ostseite angebaute Presbyterium der Kapelle mit dem Hauptaltar, das sich bis nahe an den Brunnen erstreckte, der mit dem angebauten Brunnenstübchen in Verbindung stand. Die Giebelseite des heutigen Baus bildete demgemäß das Schiff oder Langhaus der alten Kapelle. Die jetzige beträchtliche Länge des neuen Baues lässt auf eine gegen Norden unmittelbar angebaute Wohnung des Kaplans schließen.



◄ Zinngießerladen

◄ Römerstein

◄ Brodhaus

© Historischer Verein Neuburg/Do

Abb. 10:
Grundriss der Martinskapelle, die bereits als Schranne verwendet wird. Es gibt einen Keller. Brodhaus und Zinngießerladen sind angebaut.

2. Keine Veränderung unter Herzog Wolfgang von Zweibrücken

© Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Staatsgalerie Neuburg an der Donau - Foto vom Verfasser

Abb. 11:
Herzog Wolfgang von Zweibrücken
(reg. 1557-1569)

© Stadt Hilpoltstein

Abb. 12:
Herzog Philipp Ludwig
(reg. 1569-1614)

Unter dem Nachfolger von Ottheinrich, Wolfgang von Zweibrücken, erfolgt keine Veränderung an der ehemaligen Martinskirche.

2. Die Martinskapelle wird unter Herzog Philipp Ludwig Apotheke.

Etwa 58 Jahre war die Schranne in der Martinskapelle untergebracht. Da erhielt sie wieder unter Herzog Philipp Ludwig eine neue Bestimmung.

3.1. Einsturz des Turmes der Kloster- und Pfarrkirche U. L. Frau

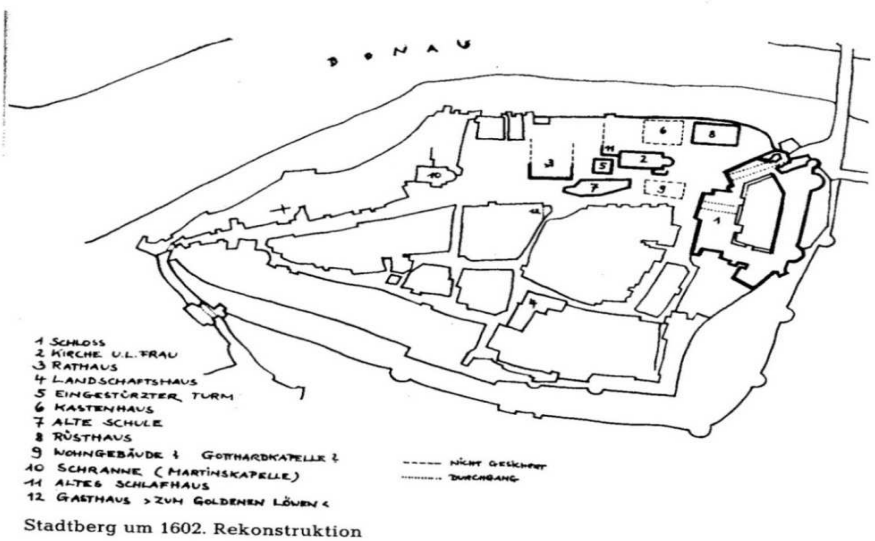
In der Nacht vom 1. auf den 2. März[22] 1602 stürzte der Turm der Kloster- und Pfarrkirche U. L. Frau, der nachmaligen Hofkirche, ein und zerstörte die Kirche[23], einen Teil des Klosters und das Rathaus mit der darin befindlichen Apotheke.

3.2. Die Martinskapelle wird Apotheke.

Mit Genehmigung des fürstlichen Kirchenrats wurde in die Martinskapelle die Apotheke verlegt (1603/07). Das *Brodhaus* blieb vorerst noch in der Kapelle; später wurde es im neu gebauten Rathaus untergebracht[24]. Durch die Verlegung der Brotbank[25] in das neue Rathaus konnte das alte Brothaus an der einstigen Martinskapelle neue Funktionen übernehmen. In dem Neubau war für die Schranne der heutige Rathausfletz mit seinen vier schön behauenen, freistehenden Säulen vorgesehen; die beiden seitlich nach außen zu anschließenden Raumfluchten, die jeweils von außen durch einen Torbogen zugänglich waren, sollten auf der Westseite einen Kramladen, eine Brotbank und eine Registratur und auf der Ostseite als Kramladen, Metzgerei und Gefängnis genutzt werden.

3.3. Es werden Wohnungen eingebaut.

Die Martinskapelle wurde nun zur Apotheke mit darüber liegenden Wohnräumen umgebaut: Der anscheinend ziemlich hohe Kirchenraum wurde durch Einziehen von zwei Zwischendecken in drei Geschoss unterteilt. Im Erdgeschoss wurde im Chor und im vorderen Teil des Langhauses die Apotheke (mit einem *Schreib stüblen* und einem *Gläser gwölb*) eingerichtet. Im hinteren Teil des Erdgeschosses waren an einem *Geplästerten gang ein Kolen Küchlen* mit einer *Cloaca* und ganz hinten ein *BadStüblen* vorgesehen. In den mittleren und den obersten Stock wurden Wohnungen gebaut[26].



Stadtberg um 1602. Rekonstruktion

© Historischer Verein Neuburg/Do – Rekonstruktion: Jürgen Zimmer

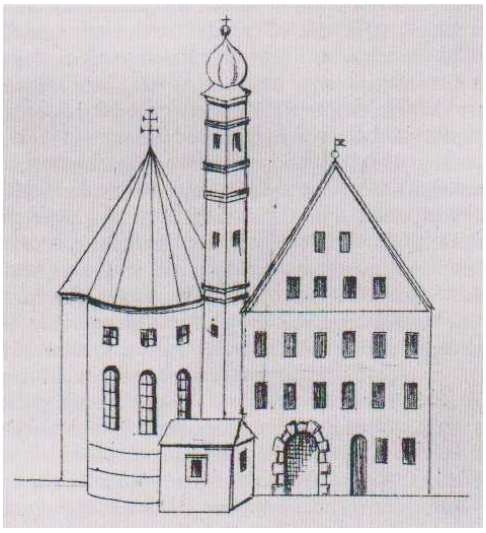
Abb. 13:
Der Neuburger Stadtberg um 1602 vor dem Einsturz des Turmes der Kloster- und Stadtpfarrkirche U. L. Frau - Die Martinskapelle (Nr. 10) ist bereits Schranne.

[22] Zeitangabe im Julianischen Kalender. Im Gregorianischen Kalender: 11. auf 12. März.
[23] Die Gottesdienste wurden in das Spitalkirchlein „Zum Hl. Geist“ in der unteren Stadt verlegt.
[24] Graßegger Martinskapelle, S. 32-34
[25] Als Brotbank (Brotpanckh) bezeichnete man im Mittelalter und bis zum 19. Jahrhundert die Verkaufsstelle der Bäcker. siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/Brotbank
[26] Seitz I, S. 13

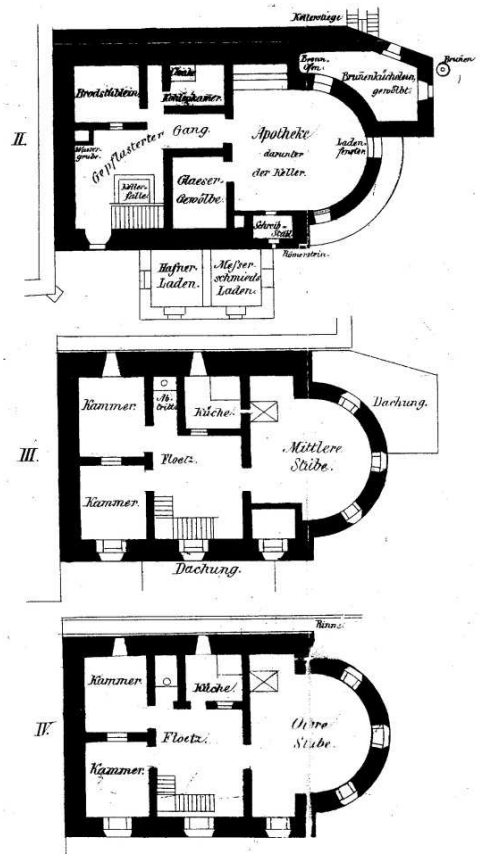
Der Apotheker musste die Räumlichkeiten auf eigene Kosten herrichten lassen; er durfte aber die Ausgaben vom Hauszins von jährlich 20 fl., die er dem Kirchenrat zu geben hatte, abziehen.

3.4. Menschliche Gebeine im Keller

Als an einen Keller für die Apotheke gegraben wurde, stieß man auf viele menschliche Gebeine *mit taffenen Fetzen*; die Toten wurden auf zwei Wägen in den Spitalfriedhof überführt und dort in einem Sammelgrab beigesetzt. Vermutlich stammten die Gebeine von den Geistlichen an dieser Kapelle, die dort in ihren Messgewändern begraben worden waren.
Noch im Jahr 1819, als der „Abtritt“ für die neue Hauptwache erweitert wurde, fand man menschliche Gebeine[27].



© Historischer Verein Neuburg/Do
Abb. 14:
Ansicht der Martinskapelle (um 1590/1610) von der Ostseite mit dem Haus der Apothekerswitwe Schraudolf. Vor dem Turm steht das „Brunnenküchlein“.



◄ Brunnen mit „Brunnenküchlein“

© Historischer Verein Neuburg/Do
Abb. 15:
Die Martinskapelle ist zur Apotheke umgebaut:
II. = Erdgeschoss; III. = 1. Oberschoss; IV. = Dachgeschoss

VII. Pfalz-Neuburg wird unter Herzog Wolfgang Wilhelm wieder katholisch.

1. Grundsätzliches zur Marianischen Kongregation

1.1. Zusammenschluss zu Marianischen Kongregationen

Die Marienverehrung in Bayern erreichte im 17. Jahrhundert ihren absoluten Höhepunkt. Gegenreformation und Tridentinum hatten bereits zum ausgehenden Jahrhundert entscheidende Akzente gesetzt. Durch die marianisch geprägten Herrscher war darüber hinaus für eine rasche Verbreitung auch von oben her gesorgt. Eine wesentliche Rolle kam dabei den Jesuiten

[27] Graßegger Martinskapelle, S. 32-35

zu. Ganz entscheidender Anteil an der Verbreitung marianischen Gedankenguts kam der von den Jesuiten seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts betriebenen Einrichtung von Kongregationen zu. „Durch Maria zu Jesus“ war schon seit Ignatius von Loyola selbstverständliches Bekenntnis der Societas geworden. Zuerst waren es Studenten, bald folgten auch Bürger, Handwerker, Gesellen und Lehrlinge, die sich unter jesuitischer Leitung zu marianischen Kongregationen zusammenschlossen.

1.2. Pflichten

Jeder neu in eine Marianische Kongregation eintretende Sodale verpflichtete sich in einem besonderen Weiheakt an Maria, die er zeitlebens zu seiner Patronin erkor. Um den vorgegebenen religiösen und sittlichen Ansprüchen möglichst nahezukommen, waren u. a. Beichte beim jesuitischen Beichtvater, gemeinsamer Kommunionempfang, ausgeprägtes Gebetsverhalten oder strenge Bußübungen vor allem in der Passionszeit anempfohlen, demgegenüber aber auch eine extrovertierte Demonstration einer christlich ausgeprägten Einstellung wie etwa bei festlichen Prozessionen oder Gottesdiensten selbstverständlich.

1.3. Organisation

Allerdings sollten die Kongregationen nicht Bruderschaften allgemeiner Art sein, sondern eine Gemeinschaft von Auserwählten darstellen. Deshalb ging in den meisten Kongregationen der Aufnahme eine längere Probezeit voraus. Auch waren die Kongregationen nach einem einheitlichen Schema organisiert. Neben die geistliche Führung des Präses, der zumeist Jesuit war, trat ein weltlicher Vorstand, der sich aus Präfekt, Assistenten und Konsultores zusammensetzte, und jährlich durch Stimmzettel von allen Mitgliedern der Kongregation gewählt wurde[28].

Wolfgang Wilhelm hatte bereits im November 1613 – noch vor seinem öffentlichen Übertritt zum Katholizismus – die Jesuiten nach Neuburg/Do berufen[29].

1.4. Gründung der „Bruderschaft der schmerzhaften Mutter unter dem Kreuz“ in Neuburg/Do.

Gleich in den ersten Jahren der Wiedereinführung der katholischen Religion in der Residenzstadt und im ganzen Fürstentum Pfalz-Neuburg, im Jahr 1618, errichtete man in der Hofkapelle, teils für den fürstlichen Hofstaat teils für die neubekehrte Bürgerschaft die „Bruderschaft der schmerzhaften Mutter unter dem Kreuz“ [= Congregatio Sanctae Mariae Dolorosae sub Cruce“] , die so genannte deutsche Kongregation, ein, die vom Augsburger Bischof Heinrich von Knöringen genehmigt worden war und von Papst Paul V. im Jahr 1619 „mit Indulgenzen begabt“ [= mit Ablässen ausgestattet] wurde[30].

Ihre erste Versammlung hielten die Mitglieder ab am Dreifaltigkeitstag, am 10. Juni 1618, und zwar in „sacello aulio“, offenbar in der heutigen Schlosskapelle. Erster Präfekt dieser Bruderschaft wurde „Serenissimus Princeps“, also Wolfgang Wilhelm. Am Tag Mariä Himmelfahrt, dem 15. August 1618, zählte die Bruderschaft zur Schmerzhaften Muttergottes schon 60 Mitglieder.

1.5. Gründung der Kongregation „Mariä Verkündigung“

Für die Studenten wurde die (lateinische) Congregatio Beatissimae Mariae Virginis annunciatae [= Mariä Verkündigung] gegründet, die sich im Gymnasium versammelte[31].

2. Die Bruderschaft möchte in die Martinskapelle einziehen.

2.1. Die Apotheke soll wieder sakraler Raum werden.

---

[28] Batz, Karl: Die Marianischen Kongregationen in Ingolstadt. Die Jesuiten in Ingolstadt, 1991, S. 204-223.
Kurt Scheuerer - Materialsammlung zur Geschichte von Ingolstadt Karl Batz: Marianische Kongregationen. Ein Beitrag zur Ausstellung: Die Jesuiten in Ingolstadt, S. 1;
Siehe: http://www.ingolstadt.de/stadtmuseum/scheuerer/ausstell/sj-marko.htm

[29] Seitz II, S. 7

[30] Graßegger Martinskapelle, S. 35-36

[31] Seitz II., S. 9-10

Da die Schlosskapelle für die große Zahl der Mitglieder zu klein wurde, überlegte man, den Versammlungsraum der Bruderschaft in die ehemaligen St. Martinskapelle zu verlegen, in der ja noch die Apotheke untergebracht war.

© Studienseminar Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 16:
Herzog Wolfgang Wilhelm
(reg. 1614-1653)

Am 15. August 1620, dem Fest Mariä Himmelfahrt, übergab *der Bruderschafts-Senat Sr. fürstl. Durchlaucht*, also an Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm, eine von dem Vizekanzler Dr. Moosmüller verfasste Bittschrift um Überlassung der Apotheke an die Bruderschaft. Herzog Wolfgang Wilhelm nahm dieses Gesuch *gnädig auf* und ließ seine Bereitschaft erkennen, dem Gesuch zu entsprechen. Allein der Dreißigjährige Krieg verhinderte die Umsetzung dieses Vorhabens.
Am 13. Juni 1638 übergaben die fürstlichen Kirchenräte Leonhard Mayr, Landdekan und Stadtpfarrer bei St. Peter, Scharrer und Dr. Silbermann, neuerdings eine Bittschrift; daraufhin erteilte *Seine fürstl. Durchlaucht* im September 1640 dem Gesuch die Ratifikation. Der Apotheker musste sogleich ausziehen.

2.2. Die Apotheke wird wieder eine katholische Kapelle.

Schon am 22. November 1640 begann man *mit dem innern Ausbrechen*[32]. Zu diesem Bau haben nicht nur der Landesfürst Wolfgang Wilhelm, sondern alle Mitglieder der Bruderschaft kräftig beigesteuert; sogar Dekan Mayr half „persönlich bei der Arbeit“ mit[33] und spendete Geld[34].
Im Jahr 1641 wurde die St. Martinskapelle *in- und auswendig verputzt*, es wurden 6 Fenster eingesetzt und ein „Türmlein“ mit zwei Glocken errichtet[35].
Historia S. 43 ---
In der Ausstattung der Martinskapelle finden sich 1641 ein neues Heiliges Grab, ein neues Antependium von goldenem und gemaltem Leder und ein Gemälde der hl. Anna. Im Jahr 1645 kam eine goldene Ledertapete hinzu[36].

3. Einsturz des Kirchturms bei St. Peter

3.1. Der erste Gottesdienst in der Martinskapelle

Die Kapelle war nun fertig. Am Weihnachtsabend 1640 wurde der erste Gottesdienst gefeiert, wobei Dechant Mayer das Amt sang; ebenso am drauffolgenden Weihnachtstag las er um 6 Uhr die Messe. Die Martinskapelle war zwar keine Pfarrkirche, doch wurde in ihr am 28. März 1641 eine erste Taufe vollzogen.

3.2. Die Gottesdienste werden von St. Peter in die Martinskapelle verlegt.

Gerade, als wieder mit der Nutzung des Gebäudes als Kirche begonnen wurde, stürzte am Pfingstmontag 1641 (am 20. Mai) der Kirchturm bei St. Peter ein und beschädigte die Kirche

[32] Graßegger Joseph Benedikt: Fortsetzung der Notizen über Neuburg und dessen nächste Umgebung vom Jahr 1633 bis 1648; in: NK 16 (1850), S. 21: *„Am 22. November* [1640] *wurde auf Befehl des Herzogs* [Wolfgang Wilhelm] *die bisherige Apotheke, welche sich in der ehemaligen St. Martins Capelle befand, wieder in eine Kirche – resp. in das Oratorium der schmerzhaften Mutter unter dem Kreuz umgewandelt und mit dem innern Ausbrechen der Anfang gemacht“*. (künftig: Graßegger 1633-1648)
[33] Graßegger Martinskapelle, S. 36-37
Hinweis auf Restaurierung der Martinskapelle bei: Förch Franz Anton: Auszüge aus einem Tagebuche der Pfarrei St. Peter aus dem XVII. Jahrhundert; in: NK 31 (1865), S. 43
[34] Böhaimb Karl August: Dr. M Leonhard Mayr, Stadtpfarrer zu St. Peter in Neuburg an der Donau ; in: NK 31 (1865) S. 62
[35] Förch St. Peter, S. 45: Im Jahr 1641 wurde die St. Martinskapelle „in- und auswendig verputzt“, es wurden 6 Fenster eingesetzt und ein „Türmlein“ mit zwei Glocken errichtet.
[36] Horn/Meyer, S. 279

dermaßen, dass kein Gottesdienst mehr abgehalten werden konnte und sie durch einen Neubau ersetzt werden musste.

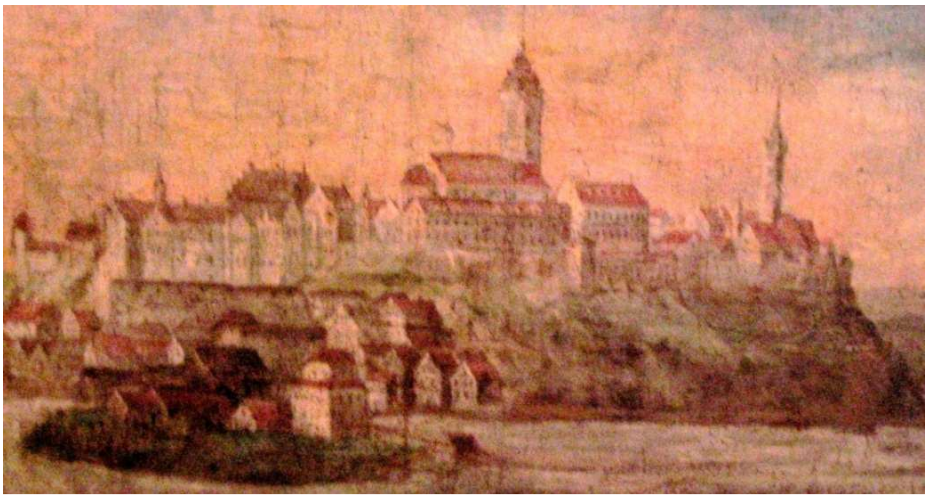
© Historischer Verein Neuburg/Do

Abb. 17:
Die Georgskapelle

© Privatbesitz

Abb. 9 a:
Die gotische Peterskirche 1546
(Ausschnitt aus Abb. 9)

Ab Pfingstdienstag wurden die Gottesdienste zunächst in *S. Jergen*, also in der St. Georgskirche beim (heutigen alten) Friedhof, gehalten. *Weilen aber dieser orth gar zue weit von der Stadt entlegen war*, wurden die Gottesdienste ab Trinitatis (26. Mai) 1641 in der Martinskapelle gehalten. Im August 1641 wurde ein Dachreiter (*thürmle ob der Capellen St. Martini*) aufgesetzt, für den Bürgermeister Cramer zwei Glocken auslieh, die zuvor im Turm von St. Peter gehangen hatten: eine kleine, *daran die vhr geschlagen*, und eine größere, *welche man den Malefizpersonen gelitten, vnd in fewers noth Sturm daran geschlagen*. Während der Bauzeit der heutigen Peterskirche diente also die Martinskapelle als Interimskirche und das bis zum Bezug des neuen Gotteshauses am 8. September *(an Unser Frauen Geburt)* 1643[37].



© Hofkirche Neuburg/Do - Foto vom Verfasser

Abb. 18:
Ansicht von Neuburg/Do auf dem ehemaligen Altarbild der Hofkirche,
rechts die gotische Peterskirche

[37] Bei Graßegger Martinskapelle, S. 37: „Erst 1644 nach Ostern erhielt die Bruderschaft die Kapelle wieder zurück“.
Einweihung der Kirche am 11. November 1646. Siehe: Lidel Albert: Kath. Stadtpfarrkirche St. Peter Neuburg a. d. Donau; (Schnell, Kunstführer Nr. 1973); München und Zürich 1992, S. 4

3.3. Die Bruderschaft der Schmerzhaften Mutter zieht endlich in die Martinskapelle ein.
Die Jesuiten wollten daraufhin die Bruderschaft zur Schmerzhaften Muttergottes unter dem Kreuz endgültig aus der Hofkapelle in die Martinskapelle verlegen. Sie taten dies nach der Einweihung der neuen Pfarrkirche St. Peter (11. November 1646). Zuvor hatte Dechant Leonhard Mayr die Martinskapelle renoviert und *herrlich schön* geziert. Es ist durchaus denkbar, dass die Martinskapelle rein optisch der Hofkirche U. L. Frau sowie der diesem Vorbild nachgebauten neuen Pfarrkirche St. Peter angeglichen wurde (Fassadengliederung mit den Fensterrahmen aus Putz durch den Neuburger Baumeister Johann Serro).
Am Sonntag nach Ostern (10. April) 1644 wurde *der Anfang der der löbl. Congregation* und der *erste Convent* bei St. Martin im *newen Oratorio* gehalten; an Christi Himmelfahrt (5. Mai) 1644 trat die Bruderschaft zum zweiten Mal zusammen[38].

3.4. Die Martinskapelle wird konsekriert.

© Studienseminar Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 19:
Philipp Wilhelm

Erbprinz Philipp Wilhelm hatte die Martinskapelle der Marianischen Kongregation ganz überlassen[39].
Die *Historia* des Neuburger Jesuitenkollegs aus dem Jahr 1645 schreibt über die Martinskapelle so:
Am 11. November [am Namenstag des hl. Martin] *haben wir* [die Jesuiten] *die alte Martinskapelle, einst von den Häretikern* [die evangelischen Christen] *zuerst Werkstatt eines Fassbinders, in ein Getreidelager, dann in eine Apotheke umgewandelt, in die vormalige Gestalt einer Kirche gebracht; sie wurde von dem hochwürdigsten Weihbischof von Augsburg, Kaspar Zeiler, in Anwesenheit der Serenissimi* [Herzog Wolfgang Wilhelm und seine 2. Gemahlin Katharina Charlotte Elisabeth von Pfalz-Zweibrücken] *wieder in die frühere Religionsausübung geweiht und außer dem heiligen Martin auch der Allerseligsten Jungfrau als Patronin gewidmet. Seither ist sie das ständige Oratorium der Kongregation von der Schmerzhaften Mutter unter dem Kreuz, auch für Bürger offen; vorher hatten ja auch zur Schlosskapelle nicht alle Zutritt. Bis dahin war die Gottes Mutter von ihren Sodalen in der Schloßkapelle verehrt worden"*[40]
Präfekt der Bruderschaft war damals Erbprinz Philipp Wilhelm, Vizepräfekt der Dekan und Pfarrer bei St. Peter Leonhard Mayr.

4. Das Nachbarhaus soll ein Frauenkloster werden.

Im Jahr 1645[41] ersuchten sämtliche Kirchenräte *Ihr. fürstl. Durchlaucht* Wolfgang Wilhelm, der sich in Düsseldorf aufhielt, das an der Kapelle gelegene große Haus zu einem *Frauenklösterlein* verwenden zu dürfen. Dem Gesuch wurde nicht entsprochen; das erwähnte Haus wurde von Dominikus Freiherr von Servi, dem Hofmeister *Ihrer fürstlichen Durchlaucht* Anna Katharina Konstanze, der ersten Gemahlin von Philipp Wilhelm, bezogen.

[38] Seitz I, S. 17/18
[39] Gremmel Karl: Geschichte des Herzogthums Neuburg, ehemals die junge, nachhin auch die neue Pfalz genannt; Neuburg an der Donau 1871, S. 263
[40] Schefers Carl/Veit Manfred: Die „Historia" des Jesuitenkollegs Neuburg an der Donau in der Zeit Wolfgang Wilhelms von Pfalz-Neuburg (die Jahre 1641-1653); in: NK: 157 (2009), S. 43/44
[41] Bei Seitz I, S. 18: *am 16. September 1644*

Später wandte man sich an den neuen Besitzer um Überlassung *der untern an die Kapelle stoßenden Kammer*, um die Kapelle erweitern zu können. Doch auch dieses Gesuch wurde abgelehnt[42].

5. Mitglieder im Jahr 1660

Die Zahl der Mitglieder der Bruderschaft der schmerzhaften Mutter unter dem Kreuz war so stark angewachsen, dass die Martinskapelle nicht mehr alle fassen konnte; deswegen teilte man *die Geschlechter* und hielt eigene Konvente für Männer und Frauen ab[43].

6. Aktivitäten der Kongregation

© Historischer Verein Neuburg/Do

Abb. 20:
Ansicht der Martinskapelle von Süden (um 1645)
Ausschnitt aus einem Aufnahmebrief in die Bruderschaft der Schmerzhaften Maria unter dem Kreuz

♦ Im Jahr 1618 wallfahrtete die Kongregation am Montag in der so genannten Bitt- oder Kreuzwoche „in einem großen Bittgang" nach Joshofen, ca. 3 km donauabwärts gelegen. Dieser Bittgang, der bis zum Jahr 1803 alljährlich abgehalten wurde, wurde später auf den Festtag der Kreuzauffindung (3. Mai) verlegt[44].

♦ Im Jahr 1619 wurde das „vierzigstündige Gebet" während der Fastnachstage angeordnet, ferner das „Miserere" als alltägliche Abendandacht während der ganzen Fastenzeit und die Karfreitags- und Karsamstags-Prozessionen[45]. Zur Bestreitung der Kosten dieser Prozession schenkte der Herzog Wolfgang Wilhelm am 14. Februar 1622 der Bruderschaft der schmerzhaften Mutter 1.000 fl., dessen Zinsen von 50 fl. *hiezu verwendet werden sollten*[46].

♦ Am Karfreitag des Jahres 1619 veranstaltete die Kongregation zur Schmerzhaften Mutter in der Abenddämmerung eine Prozession, die so gestaltet wurde, dass sie die Zuschauer zur Trauer bewegen sollte. Es war beabsichtigt, sie jährlich an diesem Tag durchzuführen.

♦ Am darauffolgenden Karsamstag zogen viele Sodalen aus beiden Kongregationen, darunter viele wichtige Persönlichkeiten vom Hof, in Trauerordnung aus der Schlosskapelle in die Jesuitenkirche, (heutige Hofkirche). Dort fand ein *Dialogus der Seligen Jungfrau und des hl. Johannes, während sie unter dem Kreuz standen, über die Sieben Schmerzen Mariä statt*.

Dabei wurde erstmals der so lange Zeit geächtete *und mit so viel Hass von den Häretikern* [= Lutheraner] *bekämpfte Gebrauch von Geißeln* wieder aufleben lassen. Die einen schlugen

[42] Graßegger Martinskapelle, S. 37-38

[43] Graßegger Joseph Benedikt: Fortsetzung der Notizen über Neuburg und dessen Umgebung unter den Herzogen Wolfgang und Philipp Wilhelm, vom Jahre 1646 bis 1670; in: NK 17 (1851), S. 17 (Künftig: Graßegger 1646-1670)

[44] Beitelrock Johann Michael: Geschichte des Herzogthums Neuburg oder der jungen Pfalz, Bd. 3; Aschaffenburg 1865, S. 14 (Künftig: Beitelrock Bd. 3)

Über Stabi Neuburg/Do > © Bayerische Staatsbibliothek – Münchener DigitalisierungsZentrum, Digitale Bibliothek - Signatur: Hbfo/Bav. 300 FSX 1 – Die Bayerische Staatsbibliothek bleibt Eigentümerin der Vorlage.

[45] Beitelrock Bd. 3, S. 14

[46] Beitelrock Bd. 3, S. 14, Anm. *

sich mit Geißeln den Rücken blutig, andere ließen sich vom Gewicht eines hölzernen Kreuzes bis auf den Boden niederdrücken[47].

♦ Am 3. Mai (Fest Kreuzauffindung) 1623 wallfahrtete – wie bereits 1618 – die Kongregation der Schmerzhaften Mutter Gottes zusammen mit dem Gymnasium und den deutschen Schulen nach Joshofen. Begleitet werden sie von Herzog Wolfgang Wilhelm, seiner Gemahlin Magdalena und von Erbprinz Philipp Wilhelm[48].

♦ Im Jahr 1627 herrschte in den Neuburger Vorstädten die Pest. Von den Sodalen der Marianischen Kongregation wurde niemand von der Seuche befallen, *vielleicht, weil die Sodalen einmütig gelobt haben, in der Kirche der Seligen Jungfrau in Bittenbrunn die Sakramente der Beichte und der Kommunion zu empfangen*[49].

♦ Auch im Jahr 1634 grassierte in Neuburg wiederum die Pest. Die Marianische Kongregation weihte zur Abwendung dieser schlimmen Seuche, der bereits drei Schüler aus dem Gymnasium zum Opfer befallen waren, den Jesuitenheiligen zwei Kerzen und feierte täglich in der Jesuitenkirche die Liturgie zum hl. Bonoventura. Niemand von den Sodalen wurde pestkrank[50].

♦ Am 25. März 1661, „bei der Promulgation" der Bruderschaft Mariens unter dem Kreuz, wurde von Seiten des Magistrats ein Schauspiel in deutscher Sprache aufgeführt mit dem Titel: *Der entflohene, aber wieder zurückgekehrte und unter dem Schutz seiner Patronin verscheidende Sodal* [51].

♦ Die Kongregation der schmerzhaften Mutter unter dem Kreuz hatte sich schon seit einigen Jahren – vor 1662 – *mehr aus Gewohnheit als aus Recht erlaubt*, eine Prozession am Sonntag in der Fronleichnamsoktav mit dem „Venerabile" (= Monstranz) durch die Stadt abzuhalten und traf mit jener „der untern Pfarr" zusammen, die Herzog Philipp Wilhelm bereits 1656 *die seine nannte* und verlangte, dass sie von der Hofkapelle ausgehen sollte.

Im Jahr 1662 befahl Philipp Wilhelm ausdrücklich, dass die Prozession *unter die Direction des P. Rectors* vom Jesuitenkolleg gestellt werde; die anfallenden Kosten musste die Hofkammer übernehmen[52].

♦ Im Jahr 1718 feierte die Kongregation ihr 100-jähriges Bestehen. Sie erhielt anlässlich dieses Jubiläums „von Rom auf ihr Ansuchen einen vollkommenen Ablass, was viel Volk herbeizog". Die mit dieser Bruderschaft verbundene Kongregation aus Ingolstadt kam „prozessionaliter mit herrlichen Insignien hier an". Die heimischen Sodalen zogen ihnen entgegen, wo anschließend in der „Stadt- und Jesuitenkirche" ein Hochamt mit Predigt abgehalten wurde[53].

♦ Für den Zeitraum von 1746 mit 1779 liegt eine Beschreibung von Prozessionen vor, die die Bruderschaft Mater Dolorosa immer am Karfreitag veranstaltete. [Zu diesem Zeitpunkt war die neue Martinskapelle bereits erbaut. Siehe nächstes Kapitel!]

▪ Diese Karfreitagsprozessionen stellen eine Art der Wiederauflebung der mittelalterlichen Mysterienspiele dar und sollten hauptsächlich dazu dienen, die Passion Christi vor Augen zu führen, *„in den tiefsten Grund des Erlösungswerkes durch Christi Tod einzudringen, edle Gesinnungen, Abscheu vor der Sünde und dem Laster, dagegen Liebe zu Christus und engen Anschluss an Tugend und gotterbauenden Wandel zu erzeugen"*.

---

[47] Schefer Carl/Veit Manfred: Die „Historia" des Jesuitenkollegs Neuburg an der Donau in der Zeit Wolfgang Wilhelms von Pfalz-Neuburg (1613-1653); in: NK: 154 (2006), S. 155/156 (Künftig: Historia 1613-1653)

[48] Historia 1613-1653, S. 191

[49] Schefer Carl/ Veit Manfred: Die „Historia" des Jesuitenkollegs Neuburg an der Donau in der Zeit Wolfgang Wilhelms von Pfalz-Neuburg (Die Jahre 1625-1640); in: NK: 155 (2007), S. 133/134 (Künftig: Historia 1625-1640)

[50] Historia 1625-1640, S. 215

[51] Graßegger 1646-1670, S. 17

[52] Graßegger 1649-1670, S. 20)

[53] Graßegger Joseph Benedikt: Fortsetzung der Chronik über Neuburg und dessen Umgebung unter dem Churfürsten und Herzoge Carl Philipp v. d. J. 1716 bis 1742; in: NK 20 (1854), S. 10

▪ Bei dieser jährlichen Prozession wurden auch immer die Vota, die formulae voti, die Angelobungsformeln abgegeben – viele von diesen Formularien mit Namensunterschrift sind mit Blut unterschrieben. Von Wolfgang Wilhelm bis Karl Theodor war immer der regierende Fürst der Präsens der beiden marianischen Kongregationen[54].
▪ Diese Prozession nahm immer ihren Ausgang vom Kongregationssaale Beatae Mariae Virginis dolorosae sub Cruce in der St. Martinskapelle. Sie war immer öffentlich bei nur einigermaßen gutem Wetter und bewegte sich vorbei an der Karmelitessen-Kirche, die gegenüber der der Martinskapelle lag, bis zur Peterskirche, dann durch die Herrenstraße zurück bis zur Hofkirche.
▪ Jedes Jahr wurde die Prozession unter einen Gedanken der Passion Jesu gestellt.
▪ Die Prozession gliederte sich wie folgt:
- Ein Herold zu Pferd mit einer Standarte (Labarum genannt) führte die Prozession an; auf der Standarte war der Inhalt und der Gegenstand der Prozession angekündigt. Begleitet war der Herold von einem Paukenschläger, mehreren Trompetern und zwei Sodalen auf Pferden mit gezücktem Schwert.
- Diesem Herold schlossen sich drei bis vier Gruppen an, die meistens den leidenden Heiland in den verschiedenen Phasen und Abschnitten seines Leidens darstellten. Auch Vorbilder des leidenden Heilands aus dem Alten Testament und Szenen aus der Kirchengeschichte wurden dargeboten.
- Dann folgte der Genius (Schutzgeist) der Kongregation mit zwei Nebengenien mit Trauerfloren bedeckt, danach ein Kreuzträger mit zwei Leuchterhaltern".
- Einige so genannte Pönitenten oder Kreuzzieher schlossen sich an.
- Nun wurde durch die nächste Gruppe das erste Bild der Prozession, „künstlerisch-dramatisch mit großem Pomp und Gefolge" der „leidende Gottmensch" dargestellt, dem sich gleich das zweite Bild der Prozession „in der nämlichen Form und Weise" anschloss.
- Kreuzzieher kamen danach.
- „Den Schluss bildeten:
1. die Soldateska mit ihrem Spiel,
2. der Genius der Kongregation,
3. zwei Ductores des Genius,
4. Kruzifix- und Leuchtträger,
5. die Herren Sodales,
6. Labarum, die schmerzhafte Mutter,
7. Chorus Musicorum,
8. das schmerzhafte Herz Mariae,
9. Magistratus Marianus
10. ad. Mod. Rev. Dom. Offiziator et D. D. Assistentes
11. Grenadiers mit Trauerfeldspiel,
12. das hl. Grab Christi (von einem ehrsamen Handwerker der Bierbräuer getragen),
13. die titl. churfürstl. Herren, Herren Cavaliers, Räthe und die übrigen Offiziales,
14. Labarum der schmerzhaften Muttergottes auf der Stangen,
15. die titl. Frauen und Jungfrauen Sodales"[55].

B. Ein Neubau soll errichtet werden.

1. Die Bruderschaft will ein neues Gebäude errichten.

So bestand die Kapelle in ihrer alten Gestalt bis zum Jahr 1730, wo die Bruderschaft den Gedanken fasste, ein ganz neues Oratorium zu bauen. Deswegen kaufte man das an der Kapelle

[54] Die lateinische Kongregation Maria Verkündigung war vor allem der studierenden Jugend vorbehalten.
[55] Sedelmayer Joseph: Jesuitica; in: NK 95 (1930), S. 14-15

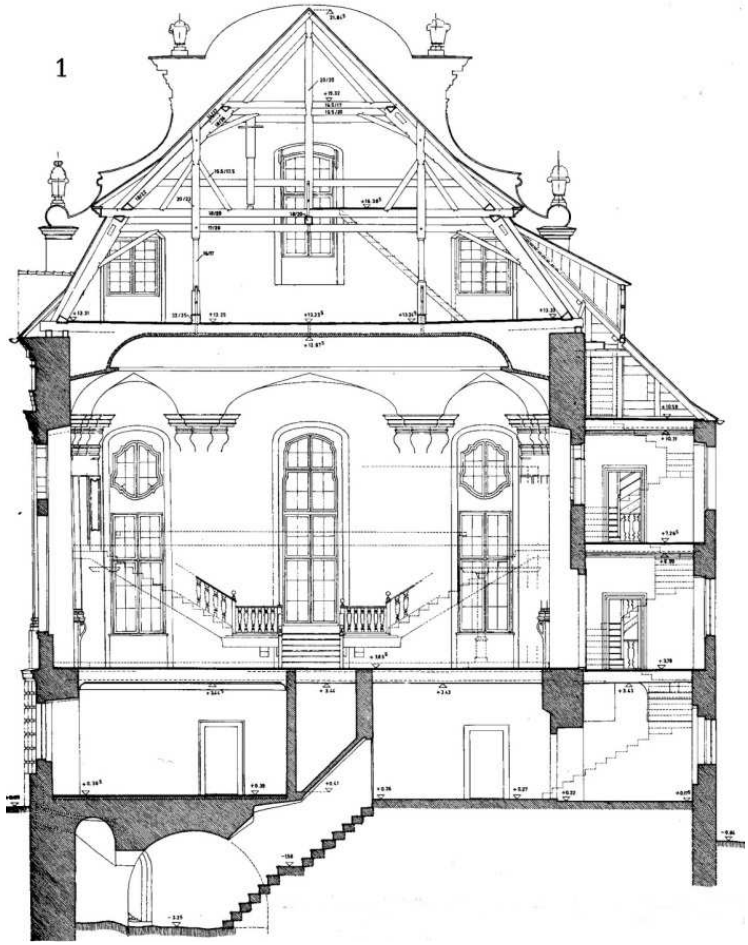
anliegende Haus der verwitweten Apothekerin Helena Schraudolfin um 810 Gulden und 6 Dukaten Neugeld unter der Bedingung, dass der Verkäuferin lebenslang ein Hauszins von 30 Gulden bezahlt werde; den bezog sie aber nicht lange, da sie schon in der 16. Woche nach dem Kauf verstarb[56].

Das ursprüngliche Gotteshaus empfand man im Laufe der Zeit als zu eng, weshalb es 1730/31 zumindest teilweise abgebrochen wurde, was in gleicher Weise wohl auch für das nördlich angrenzende Wohnhaus gilt, dessen Grundfläche man in das Bauvorhaben miteinbezog. Bei dem entstehenden Neubau wurde die Kirchen- bzw. Hauptachse um 90º gedreht; ab jetzt war also der Kirchenraum genordet. Der Bau wurde 1731 begonnen[57].

Finanziert wurden der Ankauf des Nachbargebäudes und der Neubau „bloß durch die Beiträge und persönliche Hilfeleistung der Sodalen“[58].

2. Pläne

Die ausgeführten Pläne sind – wie vielfach bei solchen Bauten – nicht überliefert, wohl aber ähnliche Pläne aus dem Jahre 1731 von Franz Xaver Moritz von Löwen (1699-1773), Sohn des pfalz-neuburgischen Baukommissars und Hofkammerrats Johann Franz von Löwen[59].



Messung von Emil Hädler und Georg Schonlau – Zeichnung von Gert Mader

Abb. 21 a:
Gebäudequerschnitt

[56] Graßegger Martinskapelle, S. 37-38
[57] Seitz I, S. 18
[58] Beitelrock Bd. 3, S. 14 Anm.
[59] Seitz I, S. 18 und
Volk-Knüttel Brigitte und Sauerländer Brigitte: Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland, Band 10: Freistaat Bayern – Regierungsbezirk Oberbayern – Landkreis Neuburg-Schrobenhausen; München 2005, S. 208 (künftig: Volk-Knüttel/Sauerländer)

3. Grundsteinlegung 1731

Am 21. September 1731 legte Freiherr von Weveld, der Hofkammerpräsident *Seiner Churfürstlichen Durchlaucht* [Karl (III.) Philipp] den Grundstein zu diesem neuen Gebäude, das teils aus dem Vermögen der Bruderschaft, teils durch Beiträge der Sodalen [= Mitglieder der Bruderschaft] und durch ihre persönlichen Hilfeleistungen hergestellt wurde[60].

Das *Protokoll über die Grundsteinlegung zu dem neuerbauten Oratorium der Congregation der schmerzhaften Mutter Mariä* ist erhalten geblieben:

Actum Neuburg den 21. Sept. 1731

„Nachdem Se. Churfürstl Durchlaucht zu Pfalz etc. auf das von hiesiger Congregation matris dolorosae unterthänigst eingelangtes Suppliciren gdgst befohlen haben, daß bei Vergrößerung der Bruderschafts-Kapellen in dero höchsten Namen der Churpfälzische auch Neuburgische Geheime Rath, Kämmerer und Hofrath, dann Hofkammer-Präsident auch Lehenpropst allhier, Herr Wilhelm Adam Freiherr von Weveld auf Sinningen, Seiboltsdorf, Heneweidach und Lichtenau Excellenz, den ersten Stein legen solle, als haben sich gedacht Se. Excellenz, nachdem vorher alles präeparatorie verabredet worden, an heut morgens nach 8 Uhr in die untere Hof-Kapelle begeben, und der zu dem Ende der Churfürstl. Hofkirchen denen PP. Soc. Jesu angestellten Prozession beigewohnt, wo selbst durch den jetzigen R. P. Rectore Joseph Tasch ein Hochamt, von einem andern P. ermeldter Societaet aber über den Text: Surgens Jacob mane tulit Lapidem et erexit illum in titulum gehalten worden. Nach gemelten Hochamte hat vorgedachter P. Rector den, gemelter Prozession auf einem durch 18 junge Gesellen auf einem Ferculo [= Tragegestell] *getragenen und in die, wegen eingefallenen Regen obern Collegii Porten überbrachten ersten Stein benedizirt, welcher sodan ad Locum auf ermeldten Ferculo getragen und unter den gewöhnlichen Kirchen-Ceremonien wirklich gelegt worden; worauf Hl. Commissarius im Namen Sr. fürstl. Durchlaucht 3 Streich mit dem Hammer gethan und solch seine ihm gnädigst übertragene Commission vollkommen verrichtet hat. Nach diesem ist man wieder zurück in die Hofkirche gegangen und dem Te Deum laudamus beigewohnt, nach dessen Vollendung den heil. Seegen mit dem Venerabili* [= Monstranz] *gegeben, mithin dieser Actus geschlossen worden“*[61].

C. Das Gebäude

I. Beschreibung des Gebäudes

Foto vom Verfasser

Abb. 22:
Südseite

Foto vom Verfasser

Abb. 23:
Die „Marterwerkzeuge Christi“ um das mittlere Fenster weisen auf ein (ehemaliges) kirchliches Gebäude hin.

[60] Graßegger Martinskapelle, S. 38
[61] Graßegger Martinskapelle, S. 43

Das Konzept des Baus des Kongregationshauses der deutschen Bruderschaft ähnelt dem beim nur zwanzig Jahre früher entstandenen Neubau des Neuburger Gymnasiums (1712/15).
Über einem rustifierten Erdgeschoss [rustifiziert: Mauerwerk aus Steinquadern, deren Stirnseite nur grob behauen ist] mit fast quadratischen Fenstern (Wohnung des Mesners und Nebenräume) liegt – von außen gut erkennbar an einer Reihe von fünf Doppelfernstern zwischen jeweils jonischen Wandpilastern – der Süd-Nord ausgerichtete Kongregationssaal, der fast die ganze Grundfläche des Hauses einnimmt.
Das Dach ist als Mansarddach angelegt. Das Haus hat an der freistehenden südlichen Schauseite eine Giebelfront. Hier liegt der Haupteingang und innen, hinter der Giebelwand, das durch drei Doppelfenster belichtete Treppenhaus mit einer zweiarmigen Treppe, über die man den im ersten Obergeschoss liegenden Saal erreicht. Dieser Saal ist an seiner Südseite mit einer noch erhaltenen Empore (Musikchor) versehen, die man eine Etage höher gleichfalls vom Treppenhaus aus erreichen konnte. Im Saal standen dem Eingang und der Musikempore gegenüber in drei Nischen der Nordwand drei Altäre. Sein natürliches Licht erhält der Saal von der ganzen Ostseite wie auch über die Musikempore von Süden[62].

Foto vom Verfasser
Abb. 24:
Gesamtansicht des Bibliotheksgebäudes

Foto vom Verfasser
Abb. 25:
Die Provinzialbibliothek (Ostseite) vom Turm der Hofkirche mit Marienbrunnen. Im Hintergrund die Peterskirche

II. Inschriften

1. Chronostichon im Frontspitz

Ein lateinisches Chronostichon findet sich im Frontspitz an der Ostseite der Kapelle:

Matr**I**
Do**L**orosae
e**X**str**V**V**X**er**V**nt
CLIentes.

Das Chronostichon ergibt die Jahreszahl 1732.
Die Schutzbefohlenen haben der schmerzhaften Muttergottes [diese Kapelle] errichtet[63].

[62] Seitz I., S. 18-19
[63] Graßegger Martinkapelle, S. 38 und Seitz I, S. 18

Foto vom Verfasser

Abb. 26:
Chronostichon im Frontspitz

2. Die Inschrift an der süd-östlichen Ecke der Kapelle

Foto vom Verfasser

Abb. 27:
Inschrift an der süd-östlichen Ecke

Die beiden letzten Zeilen enthalten ein Chronostichon; zusammengezählt ergeben die Zahlzeichen (MDCLLVVVVVIII IIII) das Jahr 1732.

Sacellu[m] hoc S. Martini ante A. MCCCC prima vice
exstructu[m], grassante Lutheranismo Saecularisatu[m]
postea A. MDCXXXX. Jussu, & Autoritate
Ser[enissi]mi: Principis Wolffgangi Wilhelmi Restauratu[m]
ac in Oratoriu[m] Sodalitatis sub Titulo B[eatae]. V[irginis]. & M[atris].
Dolorosae erectu[m] A. MDCCXXXI. Ob priorem

sui angustia[m], ut in ampliore[m] Redigeretur forma[m]
de novo Reaedificatu[m], Den**I**q**V**e s**V**per**l**s aspl
rant**I**b**V**s fe**LICI** f**In**e absol**V**t**VM** est[64].

Übersetzung:
Dieses Gotteshaus St. Martin wurde vor dem Jahr 1400[65] erstmals errichtet. Während des herrschenden Luthertums säkularisiert, wurde es später im Jahr 1640 auf Befehl und durch die Autorität des Durchlauchtigsten Fürsten Wolfgang Wilhelm wiederhergestellt, und als Bethaus der Bruderschaft unter dem Titel der Seligsten Jungfrau und Mater Dolorosa eingerichtet. Im Jahr 1731 wurde es, um ihm wegen seiner früheren Enge eine weitläufige Gestalt zu geben, von neuem aufgebaut. Endlich wurde es mit Gottes Hilfe zu einem glücklichen Ende gebracht[66].

III. Die innere Gestaltung

1. Bilder

1.1. Geschichte des hl. Martin

Der Saal bekam seitlich Stuckmarmorsäulen, wurde mit feinen Stukkaturen und mit Freskenzyklen ausgestattet: in kleinen Randmedaillons war als Reverenz an den früheren Patron des Gotteshauses die Geschichte des hl. Martin dargestellt.

1.2. Die Sieben Schmerzen Mariens

Die Hauptbilder stellen dar: in der Mitte die Darbringung Jesu im Tempel, in den kleineren Feldern die Flucht nach Ägypten, den zwölfjährigen Jesus im Tempel sowie weitere Motive aus dem Zyklzus der Sieben Schmerzen Mariens[67]. Die Fresken wurden bei der Einrichtung der Bibliothek übertüncht. Bei der jüngst erfolgten Renovierung [1982-1985] wurde wenigstens der Zyklus mit dem hl. Martin freigelegt[68].

2. Stuck

Auffallend ist der qualitätvolle, elegante Stuck aus Band- und Gitterwerk, Ranken und z. T. frei hängenden Blütenfestons. Er erstreckt sich über die Decke und die Fensterleibungen im Norden und Westen; in den Leibungen an der Süd- und Ostseite ist er nur gemalt. Stukkator war Matthias Abel, der seit ca. 1721 in Neuburg nachgewiesen werden kann. Sein Name kam anlässlich der Restaurierung von 1982 an der hölzernen Außenwange im östlichen Treppenaufgang zur Empore zum Vorschein. Auch der Stuck in der Neuburger Hl. Geist-Kirche, in der Kirche von Sininng und Bergheim (Marienkapelle) stammt von ihm.

3. Ausmalung des Saales

Die Ausmalung des Oratoriums übernahm Melchior Puchner (* 1695 Schongau † 1758 Ingolstadt), der 1732 die Fresken schuf. Puchner, der seit 1721 in Ingolstadt nachweisbar ist, arbeitete im Raum Ingolstadt, Pfaffenhofen, Weißenburg, Hilpoltstein und Neumarkt.
Sein Hauptwerk ist die Freskierung der zur Benediktinerabteikirche Scheyern gehörigen Propsteikirche von Fischbachau mit einem Martinszyklus im Mittelschiff (1737/38).

---

[64] Inschriften auch bei: Graßegger Martinskapelle, S. 39, Seitz I, S. 7 (mit Ergänzungen), Horn/Meyer S. 276/277 und Hädler Emil und Schonlau Georg: Die Provinzialbibliothek zu Neuburg a. d. Donau, das ehemalige Kongregationshaus der Bruderschaft der schmerzhaften Muttergottes unter dem Kreuz. Baugeschichte – Baubestand – Gebäudenutzung. in: NK: 131 (1978), S. 48 (künftig: Hädler/Schonlau)
Die Inschrift bei Horn/Meyer S. 276/277 weicht etwas von den beiden erwähnten ab.
Inschrift auch bei: Meidinger Hans: Provinzialbibliothek in Neuburg a. D.; in: NK 088 (1923), S. 46
Bei Seitz I., S. 7: „vor dem Jahr 1300“ – Es fehlt ein **C**[entum].
[66] Hädler/ Schonlau, S. 50
[67] Seitz I, S. 19
[68] Seitz I, S. 19 Anm. 58

Die Beauftragung eines Ingolstädter Malers hängt vielleicht damit zusammen, dass die Neuburger Kongregation der Stadtbruderschaft Maria de Victoria in Ingolstadt konföderiert war[69]. An die Decke freskierte Puchner in einem großen und sechs kleineren Feldern die „Sieben Schmerzen Mariens“ und in die Gewölbezwickel der Hohlkehle zwölf Medaillons aus dem Leben des hl. Martin[70].

Urheber Rufus46

Abb. 28:
Fischbachau: St. Martin, Fresko am Hauptschiffgewölbe

Von der ursprünglichen Ausmalung des Saales sind nur zwölf Medaillons in den Gewölbezwickeln mit einem Martinszyklus und Embleme an der Eingangswand erhalten bzw. aufgedeckt worden[71].

4. Verschönerung des Saales

Um die Verschönerung „dieses Bürgersaales“ erwarb sich P. Venautius Becken, der von 1747 bis 1753 Präses der Bruderschaft war, große Verdienste, da er dieser Kirche einen neuen Chor- und zwei Nebenaltäre, drei Statuen von Heiligen in Lebensgröße, verschiedene Malereien, Antependien, Messgewänder und im letzten Jahr seines Amtes *einen heiligen Kreuzpartikel mit einer hierüber erteilten päpstlichen Bulle schenkte*[72].

5. Embleme an der Eingangswand (Südseite, innen) und im Mittelfenster

5.1. Treppe zum ehemaligen Musikempore

Zur ehemaligen Musikempore führen zwei Treppen empor.

[69] Volk-Knüttel/Sauerländer, S. 210
[70] Volk-Knüttel/Sauerländer, S. 212
[71] Volk-Knüttel/Sauerländer, S. 210
[72] Beitelrock Bd. 3, S. 14 Anm. *

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 29:
Treppe (Ostseite) zur ehemaligen Musikempore

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 30:
Treppe (Westseite) zur ehemaligen Musikempore

5.2. Embleme an der Südwand (innen)

Die beiden Embleme an der inneren Südwand beziehen sich auf den Marianischen Pakt, der wie bei der Lateinischen Kongregation auch bei der Bruderschaft der Mater Dolorosa bestand. Die Pakisten waren verpflichtet, für eine gute Sterbestunde zu beten und für die verstorbenen Mitglieder Messen lesen zu lassen. Die beiden Vorlagen sind dem Buch *Anton Ginther: „Mater amoris et doloris“, Augsburg 1711*, entnommen.

5.2.1. HORAM SPERATE SECUNDAM

HORAM SPERATE SECUNDAM (Hofft auf die glückliche Stunde.)

In die Rahmung mit gemalten, muschelförmigen Elementen sind drei Totenköpfe integriert, links mit Fackel und Sense, rechts mit Pfeilen und Bogen, oben mit dem Zeichen T (Tau) auf der Stirn als Schutzzeichen der Gläubigen (nach Ez 9,4).

5.2.2. AD LUCEM DE NOCTE RESURGUNT

AD LUCEM DE NOCTE RESURGUNT (Von der Nacht erheben sie sich wieder zum Licht.)

Schiff mit Masten und Laterne. In der Rahmung ein Rosenkranz sowie Bücher, eine Geißel, ein Bußgürtel und eine Almosen spendende Hand, oben in der Mitte in einem Medaillon die Kreuzigung[73].

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 31:
Emblem an der Ostseite:
HORAM SPERATE SECUNDAM

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 32:
Emblem an der Westseite:
AD LUCEM DE NOCTE RESURGUNT

[73] Volk-Knüttel/Sauerländer, S. 217-218

5.3. Emblematische Darstellungen im Stockwerk darüber

Im Stockwerk darüber befinden sich ebenfalls zwei emblematische Darstellungen, die weitgehend durch die Bücherregale verdeckt sind. Sie wurden nicht freigelegt.
Ihre Inschriften: links*: PLENA SIBI, AC ALIIS*, rechts: *IAM MITIUS ARDET* wurden wieder mit Leimfarbe übertüncht.
Die Malereien in den Fensterleibungen des Bibliothekssaals waren ähnlich denen im Treppenhaus und wurden nicht freigelegt.

5.4. Medaillons in der Leibung des Mittelfensters

In der Leibung des Mittelfensters finden sich zwei Medaillons mit Landschaften[74].

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 33:
Fensteremblem (Ostseite)

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 34:
Fensteremblem (Westseite)

6. Die „Sieben Schmerzen Mariens“

Wie bereits ausgeführt, waren an der Decke des Saales in einem großen und sechs kleineren Feldern die „Sieben Schmerzen Mariens“ und in den Gewölbezwickeln der Hohlkehle in zwölf Medaillons Episoden aus der Vita des hl. Martin dargestellt. Man weiß aus der Literatur[75], dass die zentrale Darstellung an der Decke die „Opferung Mariens im Tempel“ bzw. die „Darbringung Jesu im Tempel“ (Lucas 2, 22-39) zeigte. Bei der vorübergehenden Freilegung kamen 1982 im südlichen Deckenfeld Reste einer „Flucht nach Ägypten“ zum Vorschein sowie im südwestlichen Feld die Szene mit dem „zwölfjährigen Jesus im Tempel“.
Im 18. Jahrhundert wurden meistens sieben Episoden aus dem Marienleben dargestellt. Außer den drei für die Neuburger Kongregation sicher überlieferten Szenen gehören dazu meistens noch die Begegnung Jesu mit seiner Mutter auf dem Weg nach Golgatha, die Kreuzigung, die Kreuzabnahme und die Grablegung. Sie waren wohl in den übrigen vier Deckenfeldern zu sehen[76].

7. Martinsszenen

7.1. Orientierung des Zyklus

Die Medaillons in den Stichkappen zeigen Ereignisse aus dem Leben des hl. Bischofs Martin von Tours sowie seine Wundertaten. Der Zyklus beginnt an der nördlichen Stirnseite in der Nord-West-Ecke, erstreckt sich von dort aus in chronologischer Anordnung über die West-

[74] Volk-Knüttel/Sauerländer, S. 212
[75] Graßegger Martinskapelle, S. 40
[76] Volk-Knüttel/Sauerländer, S. 210-212

Seite und schildert zunächst sechs Ereignisse vor Martins Berufung zum Bischofsamt. Die Reihe wird fortgeführt über die Ostseite mit den Wundertaten, die er nach seiner Erwählung zum Bischof vollbrachte und endet in der Nord-Ost-Ecke der nördlichen Schmalseite mit seinem Tod.

7.2. Die Martinslegende im Einzelnen

1

Abb. 35:

Mantelspende
Dimidium quoque gratum
(Auch die Hälfte ist willkommen.)
Martin schenkt als Soldat einem frierenden Bettler die Hälfte seines Mantels.

2

Abb. 36:

Traumvision
Dimidium Triumphat
(Die Hälfte triumphiert.)
In der Nacht nach der Mantelspende sah Martin im Traum Christus, der zu den Engeln, die ihn umgaben, sprach: „Martin, wohl erst Katechumene, hat mich mit diesem Mantel bekleidet“.

3

Abb. 37:

Martin vor Bischof Hilarius
Ducitque Docetque
(Er leitet und lehrt.)
Nachdem Martin getauft war und den Dienst im Heer quittiert hatte, ging er zu Bischof Hilarius von Poitiers, der ihn unterwies und zum Akolythen weihte.

4

Abb. 38:

Raubüberfall und Teufelsbegegnung
Advolant ut Perdant
(Sie eilen herbei, um zu verderben.)
Martins Gottvertrauen und Glaubensstärke bewiesen sich, als er sich während einer Reise in den Alpen verirrte und Opfer eines Raubüberfalls wurde; es gelang ihm, einen

der Räuber zu bekehren. Im weiteren Verlauf der Reise begegnete er dem Teufel, der ihn ebenfalls erfolglos bedrohte.

5

Abb. 39:

Martin in der Zelle von Ligugé
Tutior sic clausa quiescit.
(Sicherer kommt so die eingeschlossene [Seele] zur Ruhe.
Nach seiner Reise kehrte Martin zu Bischof Hilarius zurück und baute sich in der Nähe eine Zelle. Dort widmete er sich mit großer Hingabe dem Gebet.

6

Abb. 40:

Verfolgung durch die Arianer
Veritas Odium Parit
(Die Wahrheit ruft Hass hervor.)
Die arianische Irrlehre breitete sich immer mehr aus, und Martin erlitt Verfolgungen. In Mailand wurde er von Auxentius, dem Führer der Arianer, angefeindet und aus der Stadt gejagt.

7

Abb. 41:

Bitte um Annahme des Bischofamtes
Non Nisi Vim
(Nur mit Gewalt)
Die Bürger von Tours trugen Martin die Bischofswürde an, der er sich jedoch zu entziehen suchte, um in der klösterlichen Gemeinschaft bleiben zu können. Unter der Abordnung war Rusticus, der sich ihm

8

Abb. 42:

Martin verteilt Almosen
Sibi nihil
(Für sich selbst nichts)
Martin war von großer Barmherzigkeit und Mildtätigkeit gegenüber den Armen.
Martin steht im Bischofsgewand erhöht auf Stufen vor einer Architektur, begleitet von zwei Klerikern. Vor ihm knien Bittflehende,

bittend zu Füßen warf und vorgab, seine Frau sei krank. So konnte er Martin bewegen, ihm zu folgen.

9

Abb. 43:

Heilung einer Besessenen
Terrificus Umbris
(Den Geistern schrecklich)
Dank besonderer Gabe heilte Martin häufig Besessene.

denen er Almosen reicht.

10

Abb. 44:

Totenerweckungen
Sic Mortua (statt Mortui) Vivent
(So werden die Toten leben.)
Auf dem Landgut des Lupicinius hatte sich ein Knecht erhängt. Martin, der zufällig vorbeikam, erweckte ihn wieder zum Leben.

11

Abb. 45:

Versuchung durch den Teufel
Frustra Decipit
(Er täuscht vergeblich.)
Der Teufel versuchte Martin in Herrschergestalt und gab sich als Christus aus.

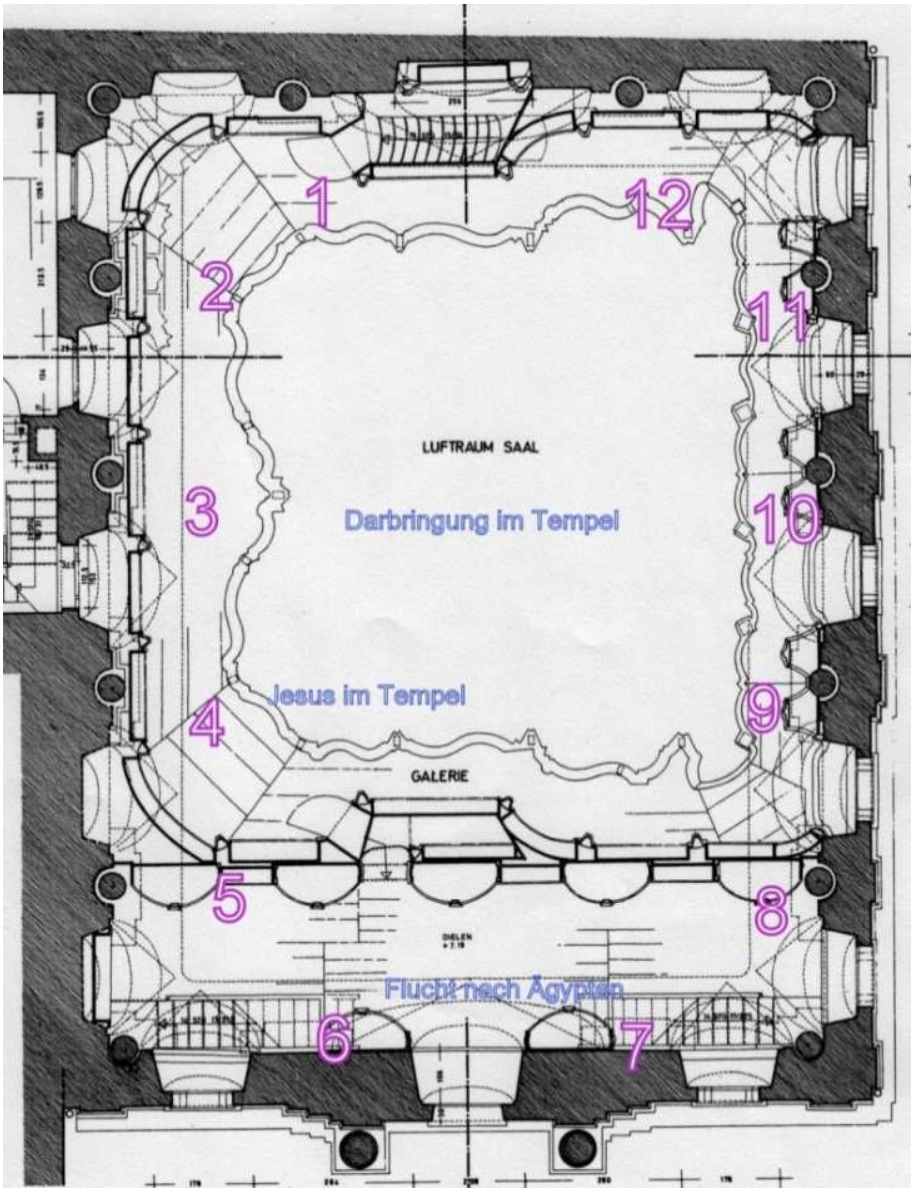
12

Abb. 46:

Tod Martins
Terrae Commercia Nescit
(Er weiß nicht von irdischen Geschäften.)
Der greise Martin wollte angesichts des Todes auf Asche gebettet sein. Er richtete auf seinem Lager Augen und Hände im Gebet zum Himmel[77].

[77] Volk-Knüttel/Sauerländer, S. 210-217

7.3. Graphische Übersicht



Messung von Emil Hädler und Georg Schonlau – Zeichnung von Gert Mader
Farbige Anmerkungen vom Verfasser

Abb. 47:
Die Deckengemälde in der Provinzialbibliothek
Lila: Martinslegende - Blau: Drei der Sieben Schmerzen Mariens

8. Maße – Sakristei – Dachreiter

Der Saal ist 21 m lang, 13,5 m breit und 9 m hoch[78].
Westlich neben dem Saal lag die Sakristei, die man über ein innenliegendes, rückwärts eingepasstes Treppenhaus vom Eingangstor in der östlichen Längswand her und über den unteren Gang von der Mesnerwohnung erreichen konnte. Auf dem Dach saß über dem Südgiebel (mit korinthisierenden Wandpilastern) ein Dachreiter mit zwei Glocken und Turmknopf[79].

[78] Horn/Meyer, S. 279
[79] Seitz I, S. 19-20

© Historischer Verein Neuburg/Do

Abb. 48:
Das Kongregationshaus um 1800
mit dem Türmchen

© Historischer Verein Neuburg/Do

Abb. 48 a:
Ausschnitt aus nebenstehender Abb.

9. Gottesdienste im Oratorium

Die Gottesdienste und Prozessionen, die hier abgehalten wurden, waren:

♦ Bruderschaftskonvente, getrennt für die Herren und Frauen und die „ledigen Manns- und Weibs-Personen“

♦ Gottesdienste am Fest des hl. Martin

♦ Gottesdienste an den Bruderschafts-Festtagen (Das Fest „Mater Dolorosa“ ist am 15. September), an denen Bruderschafts-Messen für die verstorbenen Sodalen gelesen wurden.

♦ Am Karfreitag war dort jedes Mal ein Heiliges Grab aufgestellt. Vom Oratorium nahm die so genannte Karfreitagsprozession ihren Ausgang mit ihren *„alt- und neutestamentlichen Vorstellungen, ihren geharnischten Reitern und Fußgängern, ihren Ferculis* [ferculum = Tragegestell, Bahre] *und ihren Zügen mit Pönitenten* [Pönitent = Büßender; Beichtender], *Gleißlern und Kreuzziehern“* [Kreuzzieher stellten wie im Passionsspiel die verschiedenen Szenen aus den Leidensevangelien dar][80].

♦ Am 2. Februar [Maria Lichtmess] hält die Kongregation immer *„ihr fürnembstes Fest, alß an welchem Tag der H. Simeon dero gebenedeititen Patronin Mariae ihr Schmerzen vorgesagt, begehet derohalben das Convent mit größeren Solenität, ia auch bißweilen mit einer Aktion“* (Consuetudines oder Löblichen Gebräuch“ der Bruderschaft von 1657) .

♦ Das zweite große Fest war das des hl. Martin [11. November]. *„Daß Fest des H. Martini alß der Cappeln oder Congregation einverleibt würdigen Patronen celebriert man soleniter doch mit hülf des Herrn Dechant und Pfarrer bei St. Peter mit erster und anderer Vesper, auch Ambt und Predig…“*[81].

D. Mitglieder des Hauses Pfalz-Neuburg als Sodalen/Innen

1. Pfalzgraf und Herzog Wolfgang Wilhelm

Am 14. Februar 1622 spendete Herzog Wolfgang Wilhelm der Bruderschaft zur Schmerzhaften Muttergottes unter dem Kreuz 1.000 fl. Zur Abhaltung der Karfreitagsprozession sollten die Zinsen in Höhe von 50 fl. verwendet werden[82].

[80] Graßegger Martinkapelle, S. 38-39

[81] zitiert nach: Volk-Knüttel/Sauerländer, S. 212

[82] Graßegger Joseph Benedikt: Fortsetzung der Notizen über Neuburg und dessen nächste Umgebung vom Jahr 1515 bis 1632; in: NK 15 (1849), S. 16

© Bayerisches Nationalmuseum

Abb. 49:
Wolfgang Wilhelm
(reg. 1614-1653)

© Österreichische National-bibliothek Wien, Bildarchiv

Abb. 50:
Philipp Wilhelm
(reg. 1653-1690)

© Österreichische National-bibliothek Wien, Bildarchiv

Abb. 51:
Elisabeth Amalia Magdalena,
2. Gemahlin Philipp
Wilhelms (1635-1709)

2. Pfalzgraf und Herzog Philipp Wilhelm

2.1. Erbprinz Philipp Wilhelm wird 1644 Präfekt der Bruderschaft der Schmerzhaften Mutter.

Am Himmelfahrtstag 1644 wurde Erbprinz Philipp Wilhelm als Präfekt der Bruderschaft der Schmerzhaften Mutter öffentlich verkündet, ebenso wie der *neugewählte Magistrat*[83].

2.2. Herzog Philipp Wilhelm ist 1662 Präfekt beider Kongregationen.

Herzog Philipp Wilhelm war im Jahr 1662 – jetzt regierender Herzog – Präfekt beider Kongregationen. Seine 2. Gemahlin Elisabeth Amalie Magdalena, die er bewog, in die Schmerzhafte Bruderschaft einzutreten, schrieb eigenhändig ihre Formel. Sie ging daraufhin in das Jesuitenkollegium, wo sie in der Hauskapelle vor dem Muttergottesbild in Gegenwart einiger Zeugen die Formel ablas und dann *nach gewöhnlichem Gebrauche und Ceremonien von dem durchlauchtigsten Präfecten aufgenommen wurde*[84].

© Stiftung Pro Kloster
St. Johann, Müstair

Abb. 52:
Kaiser Leopold I.
Heiratet 1676 in Passau
Eleonore Magdalena
von Pfalz-Neuburg

© Universitätsbibliothek
Augsburg

Abb. 53:
Josef I., der erste
Sohn des Kaiserpaares

© Stiftung Pro Kloster
St. Johann, Müstair

Abb. 54:
Eleonore Magdalena,
(1655-1720)
3. Gemahlin Kaiser Leopolds I.

[83] Graßegger 1633-1648, S. 28
[84] Graßegger 1649-1670, S. 20

3. Eleonore Magdalena

Am Fest Mariä Reinigung (= Lichtmess, 2. Februar) 1669 wurde Eleonore Magdalena, die älteste Tochter von Herzog Philipp Wilhelm, *in einer Privat-Kapelle* der Bruderschaft der schmerzhaften Mutter Mariä (wohl in der Martinskapelle) als Sodalin in diese Bruderschaft aufgenommen und *vom durchlauchtigsten Vater zur Beständigkeit in der Verehrung Mariens* ermahnt[85].

Eigenhändig verschriebe sich jährlich zu einer Magd … des Herrn Mariae der Schmerzhafften in der Congregation zu Neuburg und schickte die Marianische Formel nach Neuburg. Im Jahr 1719, einen Jahr vor ihrem Tod, übersandte sie die Formel *„schon im Christmonath, …, als hätte sie den Todt vorsehende, dem Todt vorhinein kommen wollen*[86].

4. Kurfürst Philipp Wilhelm und seine Söhne

An den Titularfesten beider Kongregationen im Jahr 1689 besuchte Kurfürst Philipp Wilhelm mit den Prinzen die Konvente und war bei der Erneuerung der Formeln gegenwärtig.

Philipp Wilhelm begleitete *mit vom Alter geschwächten und bösen Fußen* dennoch die Prozessionen in der *Karneval* und am Palmsonntag.

5. Kaiser Leopold I., seine Gemahlin Eleonore Magdalena und deren Sohn Joseph

Von Wien aus schickten Kaiser Leopold I., seine Gemahlin Eleonore Magdalena von Pfalz-Neuburg und deren Sohn Joseph im Jahr 1689 *die von eigener Hand geschriebenen Formeln* nach Neuburg/Do[87].

© Stadt Neuburg/Do – Foto vom Verfasser

Abb. 55:
Acht der neun Söhne Philipp Wilhelms
Deckengemälde im Neuburger Kongregationssaal

[85] Graßegger 1649-1670, S. 32/33

[86] Holderriedt Jacob: Eisenes, silbernes, güldenes Kayserthumb in dreyfachem Reich, von Eleonora Magdalena Theresia, Weyland Gecrönten Römischen Kayserin etc. … bei Hochfeyerlicher Leich-Besingnuß Ihrer Majestät …"; Innsbruck 1720, S. 50
(Über Stabi Neuburg/Do > © Bayerische Staatsbibliothek – Münchener DigitalisierungsZentrum, Digitale Bibliothek, Signatur: 2 Bavar. 970,III,31 – Die Bayerische Staatsbibliothek bleibt Eigentümerin der Vorlage)

[87] Graßegger Joseph Benedikt: Fortsetzung der Notizen über Neuburg und dessen Umgebung unter den Herzogen Philipp Wilhelm und Churfürst Johann Wilhelm, vom Jahre 1671-1703; in: NK 18 (1852), S. 33
(Künftig: Graßegger 1671-1703)

6. Kurfürst Karl Theodor und seine Gemahlin Elisabeth Auguste

♦ Am 27. Februar 1752 kam Kurfürst Karl Theodor mit seiner Gemahlin Elisabeth Auguste zum ersten Mal in Residenzstadt Neuburg/Do, wo sie sehr feierlich empfangen wurden[88].

♦ Am 24. März (1752), am Schmerzhaften Freitag, wohnten die *höchsten Herrschaften* dem Gottesdienst in der St. Martinskapelle und um 5 Uhr *dem Misere* bei[89].

♦ Am 1. April (Karsamstag 1752) besuchte Karl Theodor, nachdem er um 10 Uhr dem Gottesdienst in der Hofkirche und der um 3 Uhr begonnenen Prozession der lateinischen Kongregation beigewohnt hatte, in Begleitung des ganzen Hofes zu Fuß, *ungeachtet der unfreundlichen Witterung*, die heiligen Gräber in der Stadt und in der Vorstadt. Er machte den Anfang bei den Karmeliterinnen, darauf besah er das Heilige Grab in der St. Martinskapelle, bevor er die anderen Kirchen aufsuchte. In jeder Kirche gab der Kurfürst *2 Dukaten Almosen*[90] .

© Historischer Verein Neuburg/Do
Schlossmuseum Neuburg/Do
Foto vom Verfasser

◄ Abb. 56:
Karl Theodor

Abb. 57: ►
Elisabeth Auguste

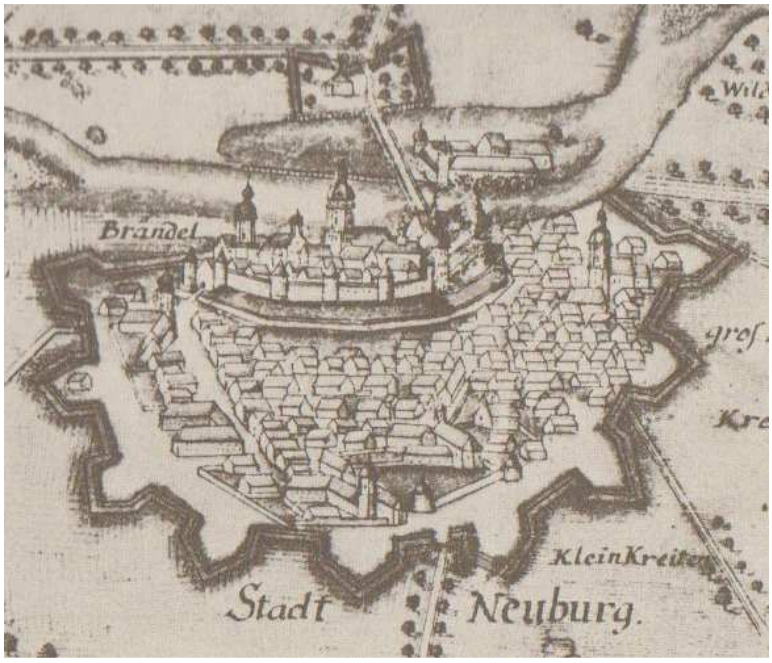
Künstler unbekannt

E. Die Fürsten des Hauses Pfalz-Neuburg und ihr Bezug zur Martinskapelle und zur Bruderschaft Mater Dolorosa

Fürsten	Martinskapelle
Ottheinrich (1502-1559; reg. 1522-1555)	Ottheinrich wird 1542 evangelisch. Die Martinskapelle wird Schranne; *ein Brodhaus"* (= Brothaus) wird daran angebaut
Wolfgang von Zweibrücken (*1526; reg. 1555-1569)	Die Martinskapelle bleibt Schranne.
Philipp Ludwig (*1547, reg. 1569 -1614)	In der Nacht vom 1. auf den 2. März 1602 stürzte der Turm der Kloster- und Pfarrkirche U. L. Frau, der nachmaligen Hofkirche, ein und zerstörte die Kirche, einen Teil des Klosters und das Rathaus mit der darin befindlichen Apotheke. Mit Genehmigung des fürstlichen Kirchenrats wurde in die Martinskapelle die Apotheke verlegt (1603/07). Die Martinskapelle wurde nun zur Apotheke mit darüber liegenden Wohnräumen umgebaut.
Wolfgang Wilhelm	Neuburg wird ab 1614 wieder katholisch.

[88] Graßegger Joseph Benedikt: Fortsetzung der Chronik über Neuburg und dessen Umgebung unter dem Churfürsten Karl Theodor vom Jahre 1752-1756; in: NK 23 (1857) S. 1 (Künftig: Graßegger 1752-1756)
[89] Graßegger 1752-1756, S. 4
[90] Graßegger 1752-1756, S. 6

(*1578, reg. 1614-1653)	Unter Wolfgang Wilhelm wird 1618 die Bruderschaft der Schmerzhaften Muttergottes gegründet. Im Jahr 1640 wurde die Apotheke wieder sakraler Raum. Wegen Einsturzes des Turmes bei St. Peter (am 20. Mai 1641) wird der Gottesdienst in die Martinskapelle verlegt. Nach der Einweihung der neuen Pfarrkirche St. Peter (11. November 1646) kann die Bruderschaft der Mater Dolorosa die Martinskapelle endlich als Betsaal nutzen.
Philipp Wilhelm (* 1615, reg. 1653-1690)	- Philipp Wilhelm ist Präfekt der Bruderschaft Mater Dolorosa. - Seine 2. Gemahlin Elisabeth Amalie Magdalena tritt in die Kongregation ein. - Eleonore Magdalena, seine älteste Tochter wird in die Kongregation aufgenommen; ebenso ihr Gemahl Kaiser Leopold I. und deren ältester Sohn Joseph.
Johann Wilhelm (* 1658, reg. 1690-1716)	---
Karl (III.) Philipp (* 1661, reg. 1616-1742)	Unter Karl (III.) Philipp wird die St. Martinskapelle abgetragen und das neue Bruderschaftshaus errichtet (1731-1732)
Karl (IV.) Theodor (* 1724, reg. 1742-1799)	Am 24. März 1752, am Schmerzhaften Freitag, wohnten Kurfürst Karl Theodor und seine Gemahlin Elisabeth Auguste dem Gottesdienst in der St. Martinskapelle und um 5 Uhr *dem Misere* bei.



© Staatsarchiv Augsburg

Abb. 58:
Karte des Landgerichts Neuburg aus dem Jahr 1588 von Friedrich Seefridt
mit ergänzenden Eintragungen vom 13. April 1772
Das neue Gebetshaus mit seinem Türmchen ist deutlich zwischen Hofkirche und Peterskirche zu erkennen.

F. Weitere Nachrichten über die Martinskapelle

1. Österreichischer Erbfolgekrieg

Als im Österreichischen Erbfolgekrieg[91], im Jahr 1745, Neuburg von Österreichischen Truppen unter dem Kommando Generals Bathiani besetzt war, machte der genannte General das Oratorium zu seiner Feldkapelle, in der er täglich einer, manchmal auch zwei Messen beiwohnte. Die anwesenden Ungarn sollen jedes Mal am Anfang des Evangeliums ihre Säbel *entblößt* und während des ganzen Evangeliums *paradirt haben.*

2. Ausstattung des Oratoriums um das Jahr 1750

Um die Inneneinrichtung dieses Oratoriums, auch Bürgersaal genannt, machte sich P. Venatius Becken sehr verdient, der vom Jahre 1747 bis 1753 Präses der Bruderschaft war. Er ließ diesen Kongregationsaal ausstatten mit einem Chor- und zwei Nebenaltären, mit drei Standbildern von Heiligen in Lebensgröße, mit verschiedenen Malereien, Antependien und Messkleidern. Im letzten Jahr seines Amtes verschaffte er dem Oratorium *einen heiligen Kreuzpartikel mit einer hierüber ertheilten päpstlichen Bulle*[92].

3. Zuwendung von Bernhard Mazillis

Bernhard Mazillis (1716-1768), *bürgerlicher Handelsmann zu Neuburg*, bedachte in seinem Testament vom 18. Dezember 1768 *Die Bruderschaft der schmerzhaften Mutter unter dem Kreuz daselbst* mit 100 fl.[93].

Den größten Teil seines Vermögens vermachte er den Armen seiner Vaterstadt Neuburg; für diese bestimmte er u. a.: *An der Capelle der schmerzhaften Mutter unter dem Kreuz* sollten nach *Gutbefinden des Marianischen Consiliums* an seinem Namenstag (20. August), zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten *an arme Sodalen* jedes Mal *7 fl. 30 kr.* von einem Kapital von 600 fl. ausbezahlt werden[94].

4. Die Bruderschaft zur Schmerzhaften Muttergottes bleibt 71 Jahre im neuen Oratorium.

Einundsiebzig Jahre war das neue Oratorium für die Bruderschaft der Mater Dolorosa Bet- und Versammlungsraum. Danach musste sie es in der Säkularisation 1803 dem Staat zur Aufstellung der Provinzialbibliothek überlassen[95].

G. Säkularisation und Mediatisierung

I. Begriffe: Säkularisation und Mediatisierung

Die Jahre 1802/03 sind im Heilig-Römischen Reich mit den Begriffen *Säkularisation* und *Mediatisierung* verbunden.

1. Säkularisation

Säkularisation bezeichnet die vollständige Aufhebung geistlicher Staaten und klösterlicher Gemeinschaften zugunsten jener von Napoleons Gnaden aufstrebender Territorialstaaten wie des Kurfürstentums Kurpfalzbaiern, des Herzogtums Württemberg oder der Grafschaft Baden.

2. Mediatisierung

Mediatisierung bedeutet die Unterstellung der Reichsstädte nicht mehr unter Kaiser und Reich wie bisher („reichsunmittelbar"), sondern jetzt unter die Landeshoheit dieser neuen Staaten.

---

[91] Der Österreichische Erbfolgekrieg (1740–1748) brach aus, als nach dem Tod Kaiser Karls VI. († 20. Oktober 1740, und damit dem Aussterben des Hauses Habsburg im Mannesstamm) seine Tochter Maria Theresia den österreichischen Erzherzogthron bestieg und mehrere europäische Fürsten eigene Ansprüche auf die Habsburgische Erblande bzw. das römisch-deutsche Kaisertum erhoben. Der Konflikt wuchs sich zu einem weltumspannenden Krieg aus. siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreichischer_Erbfolgekrieg

[92] Graßegger Martinskapelle, S. 39-40

[93] Platzer Ferdinand Johann: Bernard Mazillis, bürgerlicher Handelsmann zu Neuburg, dessen unvergeslicher Wohlhäter; in: NK 002 (1836), S. 53

[94] Platzer, S. 55

[95] Graßegger Martinskapelle, S. 40

II. Der Griff vor allem nach geistlichen Institutionen

1. Vorbilder für den Griff vor allem nach den geistlichen Institutionen

Als Ausgleich für den Verlust jener linksrheinischer Gebiete, die man durch den Frieden von Lunéville (1801) an Frankreich abtreten musste, erfolgte der Griff vor allem nach den geistlichen Institutionen. Man orientierte sich hier an Vorbildern wie etwa der römischen Kurie, die durch das Breve *Dominus ac Redemptor* von Papst Clemens XIV. von 1773 die Aufhebung des Jesuitenordens verfügt hatte, oder Kaiser Joseph II., der bereits 1782 zahlreiche kleinere Klöster in dem ihm direkt unterstehenden österreichischen Stammlanden aufgehoben und vereinnahmt hatte.

2. Kurpfalzbaiern unter Kurfürst Karl IV. Theodor

Kurpfalzbaiern unter Kurfürst Karl IV. Theodor war diesem Vorbild bereits 1783 gefolgt, wenn auch zunächst noch sehr zurückhaltend.

3. Reichsdeputationshauptschluss vom Jahre 1803

Durch den Reichsdeputationshauptschluss vom Jahre 1803 wurde die Mediatisierung als Gesetz beschlossen. Man wusste, welche Schätze vor allem in den Klosterbibliotheken schlummerten: Codices[96], Handschriften und Inkunabeln[97] und weitere hochrangige Bücher („Cimelien“), die man für die Kurfürstliche Hofbibliothek in München vorgesehen hatte.

III. Vorüberlegungen zur Gründung von Provinzialbibliotheken in ‚Neu-Bayern‘

1. Provinzialbibliotheken

Der führende Kopf bei diesen Vorüberlegungen war der junge Hofrat Johann Christoph Frhr. v. Aretin (* Ingolstadt 1772; † München 1824). Er machte sich Gedanken über die Gründung von Provinzialbibliotheken. Der Name ‚Provinzialbibliothek‘ selbst hat nichts damit zu tun, dass diese Bibliotheken ‚draußen‘ in der ‚Provinz‘ entstehen sollen; vielmehr hängt er mit der Staatseinteilung von Kurpfalzbaiern seit 1799 zusammen. So sprach man seitdem nicht mehr von einem Fürstentum Neuburg, sondern von der Provinz Neuburg. Die Hauptbibliothek einer solchen Provinz sollte den Namen ‚Provinzialbibliothek‘ führen.

2. Planungen für eine Provinzialbibliothek in Neuburg/Do

So plante auch v. Aretin eine Provinzialbibliothek in Neuburg. Dass nicht Augsburg als Sitz der Provinzialbibliothek vorgesehen war, hängt damit zusammen, dass die Reichsstadt Augsburg zunächst nicht mediatisiert werden sollte; erst 1806 trat dies ein.

2.1. Bestände für die Provinzialbibliothek Neuburg/Do

Für eine Neuburger Provinzialbibliothek wären nach v. Aretin vorgesehen gewesen die Bestände der Eichstätter Dombibliothek, des Augustinerchorherrenstifts Rebdorf, die Stadtbibliotheken der Reichsstädte Weißenburg, Nördlingen und Bopfingen sowie die Universitätsbibliothek Dillingen und die Klosterbibliotheken aus der bisherigen Provinz Neuburg.

In dieser Grundsatzüberlegung taucht zum ersten Mal der Begriff einer *Neuburger Provinzialbibliothek* auf. Das Dossier vom 2. August 1802 ist jedoch kein Dekret und keine Verordnung, wodurch eine solche Bibliothek begründet worden wäre, es waren nur Planungen.

2.2. Die pfalz-neuburgische Landschaft will auch eine zeitgemäße Bibliothek.

Auch die pfalz-neuburgische Landschaft – mit Vertretern von landsässigem Adel, den (damals noch bestehenden) landsässigen Klöstern und den Vertretern der landsässigen Städte und Märkte aus dem Raum der Provinz Neuburg als dem parlamentarischen Gegenpart zur Regie-

[96] **Kodex** (lateinisch *codex*, "Baumstamm"; Mehrzahl *codices*, daher eingedeutscht auch *Kodizes*) bezeichnet ursprünglich einen Stapel beschrifteter oder zur Beschriftung vorgesehener Holz- oder Wachstafeln, später den von zwei Holzbrettchen umschlossenen Block gefalteter oder gehefteter Papyrus- oder (meistens) Pergamentblätter. Siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/Codices

[97] **Inkunabeln** oder **Wiegendrucke** (von lat. *incunabula*, „Windeln, Wiege“) sind die mit beweglichen Lettern gedruckten Schriften, die zwischen 1454 nach dem Druck der *Gutenberg-Bibel* und dem 31. Dezember 1500 hergestellt wurden. Siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/Inkunabel

rung – trug sich um diese Zeit unabhängig mit dem Gedanken, eine zeitgemäße Bibliothek in Neuburg zu errichten. Der Ausschuss dieser Institution beriet am 31. Mai 1802 eine solche Frage positiv, nachdem aus *freyem Antriebe* ein entsprechender Antrag gestellt worden war. In seinem Abschlusskommuniqué, dem so genannten ‚Abschied' vom 10. Juni 1802 hielt man fest: *daß* […] *zu Gründung und Herstellung einer öffentlichen Bibliothek, oder Sammlung wissenschaftlicher Bücher in Neuburg, als dem Sitze der Kollegien, eine Summe von fünfhundert Gulden* […] *aus den Steuer- und übrigen* […] *Gefällen, unter der Administration der neuburgischen Landesdirektion verwendet werden sollen.* Aber auch dies war noch nicht das eigentliche Startsignal für die Errichtung einer Provinzialbibliothek in Neuburg, sondern nur eine deutliche Empfehlung.

IV. Allerhöchster Beschluss durch Kurfürst Max IV. Joseph

1. Höchste Entschließung vom 28. April 1803

Der eigentliche Startschuss dazu ging vom Landesherrn aus, von Kurfürst Max IV. Joseph in einer höchsten Entschließung vom 28. April 1803:

Max: Jos: Ch(urfürst): etc:

Wir haben beschlossen, aus den bei Unserer Hofbibliothek sowohl als auch bei der Universitätsbibliothek entbehrlichen Werken, und aus den Klosterbibliotheken, nicht allein für die Schulen, sondern zum Gebrauche Unserer Staatsdiener, nach dem Vorschlage des Hofgerichts zu Straubing – in Straubing, Amberg und Neuburg Provinzial-Bibliotheken errichten zu lassen, welche jedoch für beide Zwecke in einem Lokal und unter einer Aufsicht aufzustellen sind.

Inzwischen war die Säkularisation des geistlichen Besitzes voll im Gang.

2. Auftrag an die Landesdirektion in Neuburg

© Privatbesitz

Abb. 59:
Kurfürst Max IV. Joseph

Die Landesdirektion in Neuburg erhielt daher den Auftrag, *ein für eine solche Bibliothek schikliches Lokal auszuwählen, und über solches nebst dem Überschlag der für die innere Einrichtung erforderlichen Kösten an das Hofbibliothekäramt Gutachten zu erstatten.*

Der von Kurfürst Max IV. Joseph, von Maximilian Joseph Frhr. v. Monteglas, von Graf v. Morawitzky und von Frhr. v. Hertling unterzeichnete Auftrag war vom 2. Mai 1803 der Landesdirektion zugestellt worden, die sich nun um ein „Lokal" umsehen musste.

V. Welche Gebäude kamen in Neuburg für eine Bibliothek in Betracht?

1. Jesuitenkolleg mit Gymnasium und Studienseminar

Das eigentlich einzige dafür geeignete Gebäude zum damaligen Zeitpunkt in der Stadt wäre das weitläufige Jesuitenkolleg gewesen; war doch seinerzeit bei der Aufhebung des Jesuitenordens (1773) die große, wenn auch nicht öffentlich zugängliche Jesuitenbibliothek dort verblieben. Aber darin waren die Malteser eingezogen. Das Gymnasium sowie das Studienseminar – beide einst von den Jesuiten geleitet – blieben weiterhin erhalten.

2. Schloss

Das geräumige, vierflügelige Schloss mit seinen weitläufigen Nebengebäuden – wie etwa dem großen Marstallkomplex und dem danebengelegenen Hofgarten mit Hofgärtnerwohnung – wurde von Herzogswitwe Maria Amalia von Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld (1757-1831) als Witwensitz bewohnt; bereits seit 1775 hatte sie mit ihrem Gemahl, Pfalzgraf Karl II. August von Birkenfeld-Bischweiler (1746–1795), auf Schloss Neuburg Quartier bezogen.

Foto vom Verfasser

Abb. 60:
Das ehemalige Jesuiten-Gymnasium

Foto vom Verfasser

Abb. 61:
Das ehemalige Jesuitenkolleg,
heute Maria Ward-Realschule

3. Landschaftsgebäude

Das Landschaftsgebäude (neben dem Marstallkomplex) benötigte die pfalz-neuburgische Landschaft weiterhin; sie wurde erst 1808 aufgehoben.

4. Regierungsgebäude neben dem Schloss

Das von der Landesdirektion benutzte Regierungsgebäude neben dem Schloss platzte wohl damals aus allen Nähten.

5. Adeliges Stadtpalais

Repräsentative adelige Stadtpalais kamen für einen Ankauf nicht in Frage, da Neuburg wenigstens noch bis 1808 Sitz der Regierung für die Provinz Neuburg bleiben sollte.

6. Kastengebäude

Das Kastengebäude, in das man Jahrzehnte später (1869) ein Stadttheater einbaute, wurde damals noch zur Übernahme, Lagerung und Verwaltung der Naturalabgaben an den Staat benötigt.

Foto vom Verfasser

Abb. 62:
In diesem Teil des Schlosses hatte die Herzogin Maria Amalia († 1831) ihren Witwensitz.

Foto vom Verfasser

Abb. 63:
Den Philipp-Wilhelm-Bau des Schlosses bewohnte die Herzogin Maria Amalia.

Foto vom Verfasser

Abb. 64:
Das heutige Stadttheater

Foto vom Verfasser

Abb. 65:
Der Marstallkomplex

Foto vom Verfasser

Abb. 66:
Das Neuburger Rathaus

Foto vom Verfasser

Abb. 67:
Das ehemalige Regierungsgebäude neben dem Schloss, heute Amtsgericht

7. Klöster

Foto vom Verfasser

Abb. 68:
Blick vom Hofkirchenturm auf das ehemalige Gebetshaus der Bruderschaft Mater Dolorosa. Das Kloster der Unbeschuhten Karmelitinnen lag gegenüber dem Gebetshaus. Am Ende der Amalienstraße die Peterskirche; rechts die Donau

Ein durch die Säkularisation von 1802/03 überflüssig gewordenes Klostergebäude stand in der Stadt selbst nicht zur Verfügung.

♦ Das Koster der Unbeschuhten Karmelitinnen war noch von Ordensfrauen bewohnt.

♦ Das Kloster der Ursulinen unmittelbar vor den Toren der Stadt blieb vor den Stürmen der Säkularisation fast noch ein Jahrzehnt lang verschont, weil dort noch Mädchen in Stickereien, Handarbeiten und sonstigen praktischen Fertigkeiten unterrichtet wurden.

Foto vom Verfasser

Abb. 69:
Das ehemalige Ursulinenkloster, heute Studienseminar und Gymnasium

♦ Ähnlich war es beim Kloster der Barmherzigen Brüder in der oberen Vorstadt, die eine Krankenanstalt für männliche Patienten betreuten.

© Konvent der Barmherzigen Brüder St. Augustin Neuburg/Do

Abb. 70:
Das Kloster der Barmherzigen Brüder in Neuburg/Do, gegründet 1622

Foto vom Verfasser

Abb. 71:
Das ehemalige Franziskanerkloster, heute Altenheim St. Augustin

♦ Das damals der Säkularisation zum Opfer gefallene Franziskanerkloster, ebenfalls in der oberen Vorstadt, wurde 1802 für die Aufnahme von Fratres aus anderen aufgelösten Franziskanerklöstern bestimmt und bestand noch bis zur Verlegung nach Kaisheim 1804 weiter.

8. Kaserne

Die wenige Jahrzehnte zuvor neu erbaute große Kaserne, heute Landratsamt, in der oberen Vorstadt diente weiterhin militärischen Zwecken.

9. Oberste Stock des Rathauses

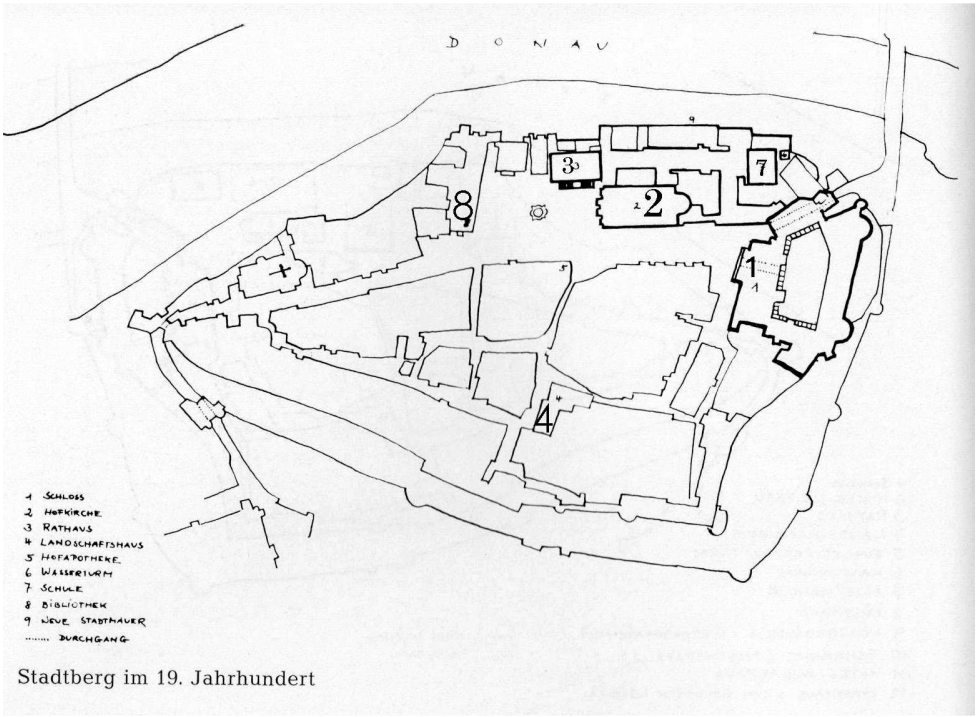
Auch der oberste Stock des Rathauses wurde in Erwägung gezogen.

10. Kongregationshaus der Bruderschaft der Schmerzhaften Muttergottes unter dem Kreuz

Doch da kam die rettende Idee. An der Westseite des Paradeplatzes, heute Karlsplatz, stand das Kongregationshaus der bis 1773 von den Jesuiten betreuten Bruderschaft der Schmerzhaften Muttergottes unter dem Kreuz. Nur 14 Tage nach Eingang des allerhöchsten Befehls machte die Landesdirektion den Vorschlag, dieses Bruderschaftshaus für die Errichtung der geplanten Provinzialbibliothek heranzuziehen[98].

Foto: Hans Omasreiter

Abb. 72:
Luftaufnahme von der Oberen Stadt
Das Bibliotheksgebäude ist durch Pfeil gekennzeichnet.

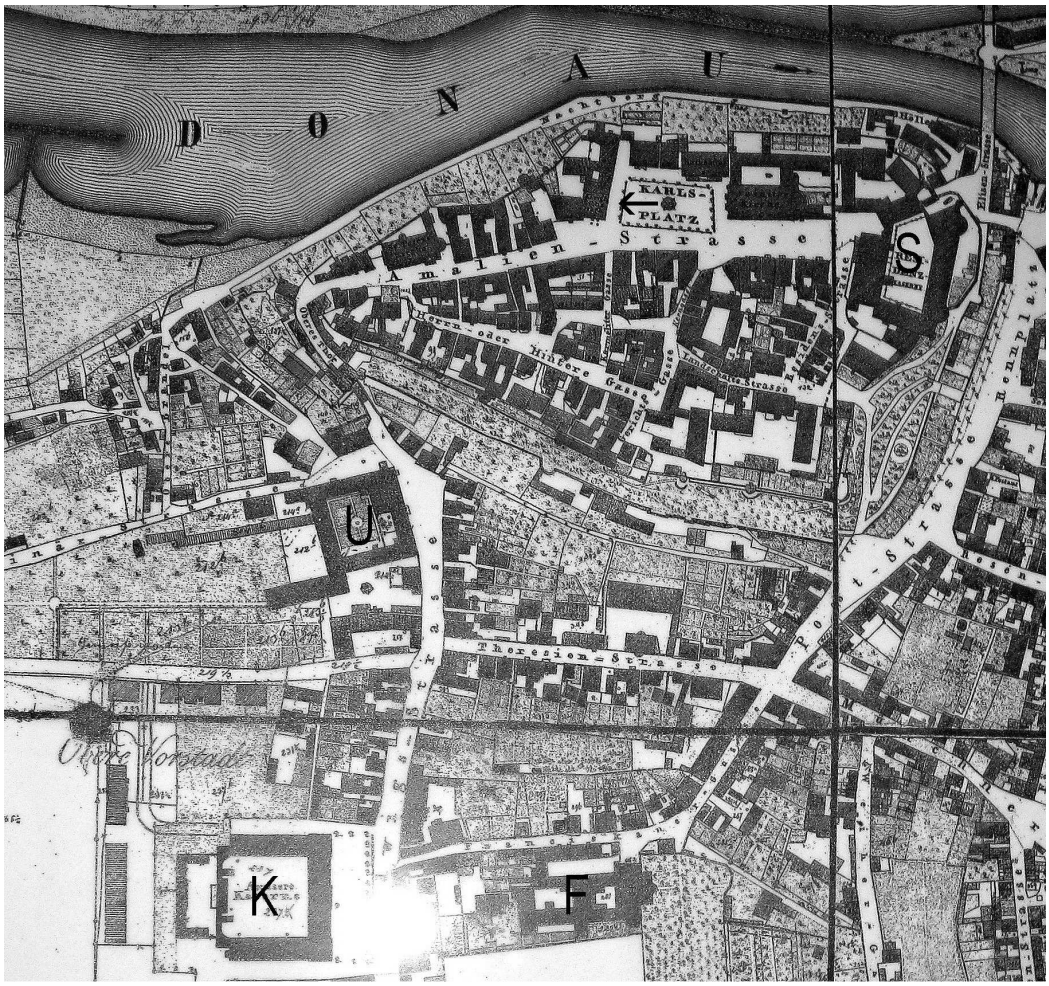


© Historischer Verein Neuburg/Do - Rekonstruktion Jürgen Zimmer

Abb. 73:
Der Neuburger Stadtberg im 19. Jahrhundert

1	Schloss,	4	Landschaftshaus
2	Hofkirche	7	Gymnasium mit Jesuitenkolleg
3	Rathaus	8	Provinzialbibliothek

[98] Seitz I, S. 1-7



© Privatbesitz

Abb. 74:
Stadtplan von 1890
K > Kaserne - U > Ursulinenkloster S > Schloss F > Franziskanerkloster
Der Pfeil auf dem Karlsplatz zeigt auf die Provinzialbibliothek.
Das Jesuitenkolleg mit dem Gymnasium lag nördlich des Schlosses.
Alle anderen Gebäude liegen in der Nähe des Schlosses.
Das Kloster der Unbeschuhten Karmelitinnen, gegenüber der Provinzialbibliothek gelegen, ist bereits abgebrochen; der Platz ist neu bebaut.

H. Umwidmung des Kongregationshauses

I. Das Kongregationshaus soll Bibliothek werden.

1. Der vorhandene Musikchor

Der im Saal vorhandene Musikchor erwies sich von vornherein als ein wichtiges Element für seine Umgestaltung in einen künftigen Bibliothekssaal, denn es war beabsichtigt, in der Höhe der vorhandenen Empore auch auf der West- und Nordseite des Saales eine Galerie einzuziehen, um so die vorhandene Raumhöhe für die Aufstellung von 24.000 Bänden verschiedenen Formats möglichst optimal ausnützen zu können[99]. Im unteren Stock sollte ein Lese- und Arbeitszimmer eingerichtet werden.

2. Planungen für den Um- und Ausbau zu einer Bibliothek

Bei der Landesdirektion Neuburg lag die Planung der neuen Bibliothek in den Händen von Joseph v. Starkmann, der als Bausachverständigen den Hofkammerrat und Hofbauamtsdirek-

[99] Seitz I, S. 20

tor Franz Frhr. v. Reigersberg hinzuzog. Zu den „Fragstücken“ v. Starkmanns (vom 16. Mai 1803) erstellte v. Reigersberg (am 22. Mai) ein umfangreiches „Pro Memoria“ und Gutachten über die Martinskirche und über ihren Um- und Ausbau zu einer Bibliothek; darin war ein Kostenvoranschlag enthalten für den Schreiner (3.400 Gulden) und den Maler (60 Gulden).
Der Kostenvoranschlag für den Schreiner berücksichtigte die Kosten für die im Raum frei stehenden Tische mit Untertischregalen und die möglichst doppelstöckigen wandseitigen Regale. An eine Verlagerung des Kaisheimer Bibliotheksgestühls nach Neuburg wurde noch nicht gedacht[100].

3. Vortrag bei der Landesdirektion

Auf Grund dieses ‚Pro Memoria‘ erstattete v. Starkmann am 25. Mai 1803 der Landesdirektion in Neuburg einen *Vortrag, das zu Errichtung einer Provinzialbibliothek zu Neuburg schückliche Local und die für die innerliche Einrichtung derselben erforderliche Kösten betr*[effend][101].
Er sah keine Hindernisse, das Bruderschaftshaus in eine Bibliothek umzubauen.

Foto vom Verfasser
Abb. 75:
Das Bibliotheksgebäude zur Weihnachtszeit

4. Das Bruderschaftshaus ist der beste Ort für die Aufnahme einer Bibliothek

v. Starkmann berichtet in seinem „Vortrag“ über die Errichtung der neuen Provinzialbibliothek:

4.1. *Schückliches Local*

Bei der Auswahl eines schücklichen Locals bin ich von dem Grundsatze ausgegangen, daß das zu einer ansehnlichen Bibliothek bestimmte Gebäude dieser gemeinnützigen Anstalt allein gewiedmet, mithin zu keinen andern Geschäften, welche damit in Verbindung stehen, verwendet werden solle.

4.2. Lage am Paradeplatz

Die wesentliche Eigenschaft giebt der auf den hiesigen Paradeplatz [= der heutige Karlsplatz] *stehenden Martinscapelle vor den übrigen öffentlichen Gebäuden unstreitig den Vorzug…*

4.3. *Gereichet dem offentlichen Platz zur Zierde*

Dieses Gebäude empfiehlt sich schon bei den ersten Anblick durch seine Bauart, und gereichet dem offentlichen Platz zur Zierde, es stehet gegen diesen, und die Hauptstrasse ganz frey … es ist feuerfest gebauet, gut unterhalten, und gegen die Straße hinreichend gesichert.

4.4. Vereinigt alle Erfordernisse

Dem Äusserlichen entspricht ganz dessen innerliche Ordnung, und Schönheit, der hierüber aufgenommene Grundriss stelltet die innere Eintheilung nach ihren ganzen Umfange dar, die-

[100] Seitz Reinhard H.: Die Anfänge der Provinzialbibliothek zu Neuburg a. d. Donau; In NK: 131 (1978), S. 64 (Künftig: Seitz III)
[101] Seitz I, S. 20

se vereiniget alle Erfordernisse, welche bei einer offentlichen Bibliotheck berücksichtiget werden müssen. Es ist
a) hinreichender Raum vorhanden, denn der obere Stock bestehet in dem Bettsaal, welcher bis zu den Gesimse 21 Schuh hoch, 51 lang und 46 breit ist,
ferner in der Sacristey, welche mit einer gleichen Höhe eine Breite von 10 Schuhe und eine Länge von 21 Schuh vereiniget:
so zwar, das wenigstens 24.000 Bände von verschieden Form, und wenn man die übrigen Zwischenräume, Tische u. s. w. benützen will, eine weit grösere Anzahl untergebracht werden könne.
… Keiner dieser Abtheilungen gebricht es
b) an dem erforderlichen Lichte, denn der Saal ist mit 7, und die übrigen Zimmer mit 2, auch 3 Fensterstöcken versehen, ebenso wenig auch
c) an Bequemlichkeit, indem der obere Stock zu Aufbewahrung der Bücher, der untere aber, zu einem Lese- und Arbeitszimmer, ferner zu einer Wohnung für den Bibliotheckdiener ohne viele Schwürigkeiten eingerichtet werden kann. …

4.5. Errichtung einer Galerie – Kosten

Die zu Aufbewahrung der Bücher erforderliche Einrichtung macht vor allen in dem Saal die Errichtung einer Gallerie nothwendig, auf solche Art entstehen 2 verhaltsnüßmässige Abtheilungen, und es kann nicht nur die ganze Höhe benutzet, sondern auch der Musikchor mit geringen Veränderungen mit jene , und der obern Abtheilung der Sacristey in Verbindung gesezet werden: die sowohl hierauf, als auch die Fächer für die Bücher, Tische, und andere Requisiten sich belaufende Kösten betragen nach dem Überschlag des hiesigen Schreinermeisters Nickels 3.400 fl.: das Anstreichen derselben mit Ölfarbe kann eine Auslage von 6-700 fl. verursachen.

4.6. Gestühl aus Kaisheim

Diesen beträchtlichen Aufwand konnte man aber dadurch um vieles vermindern, wenn die Gallerie, Fächer etc. etc. von der Bibliotheck zu Kaisersheim zu dieser Anstalt verwendet, nach Donauwerth überbracht, und von dortaus zu Wasser hieher geliefert würden.

5. Die deutsche Bruderschaft müsse in die Pfarrkirche St. Peter umziehen.

Foto vom Verfasser
Abb. 76:
Die Neuburger Peterskirche

Die einzige Schwürigkeit, mit welcher man bey Ausführung des gegenwärtigen Planes zu kämpfen hat, bestehet darinn, das das zu einer Bibliotheck bestimte Gebäude, der hiesigen deutschen Bruderschaft zu ihrem Versammlungsort, und der untere Stock dem Mesner zu einer Wohnung diene, allein, da es hier um Beförderung einer gemeinnützigen Anstalt zuthun ist, da die churpfalzbayerischen Landesverordnungen dahin zielen, das sich das Volck in seinen Pfarrkirchen versammle, da diese Versammlungen in der obern Pfarrkirche ohne Hindernüs vor sich gehen können, so wird, wenn gegenwärtige Vorschläge die höchste Begnehmigung erhalten, für den Mesner ein andere Wohnung oder dafür ein Äquivalent auszumitteln seyn.

Auf wen die die Idee der Verlagerung des Kaisheimer Gestühls nach Neuburg zurückgeht, ist unklar, vielleicht auf v. Starkmann selbst; dieser brachte wohl auch das Bruderschaftshaus als Bibliotheksstandort ins Spiel[102].

6. Schreiben nach München

[102] Seitz III, S. 64-65

Auf den ‚Vortrag' v. Starkmanns und das Schreiben der Landesdirektion hin geschah zunächst einmal gar nichts. Deshalb brachte die Landesdirektion die Sache am 25. November 1803 beim Geheimen Ministerialdepartement in auswärtigen Angelegenheiten und schließlich nochmals am 14. Mai 1804 gegenüber dem *Hofbibliothekairamt* in München in Erinnerung, jeweils unter Vorlage des „Vortrags".

7. Höchster Befehl vom 12. Mai 1804

Das letzte Schreiben überschnitt sich dann mit dem höchsten Befehl vom 12. Mai 1804. Durch ihn wurde genehmigt, *daß die von der Landesdirektion zu Neuburg zur Errichtung einer Provinzialbibliothek allda in Vorschlag gebrachte Martinskapelle dafür benützt und die darin bisher bestandene Bruderschaft in die Pfarrkirche verlegt werde. Die Auslagen sind aus den auf dem letzten Landtag zu diesem Zweck bestimmten Geldern zu bestreiten. Auch bewilligen Wir* [= Kurfürst Maximilian Joseph], *daß die Bibliothek zu Kaisheim mit Ausnahme derjenigen Druckdenkmäler und sonstiger kostbarer Werke, welche der Zentralbibliothek* […] *vorbehalten werden, nebst Bibliotheksgestellen und sonstigen brauchbaren Bibliothekseinrichtungen zu diesem Behufe auf die vorgeschlagene Art verwendet werden*[103].

8. Räumung der Martinskapelle

Erst nach mehr als einem Jahr war es dann tatsächlich möglich, die Pläne zur Errichtung einer Provinzialbibliothek in Neuburg zu realisieren. Am 22. Mai 1804 beauftragte die Landesdirektion die Bruderschaft, die Martinskirche zu räumen[104].

Die Kongregation musste also aus ihrem Bruderschaftshaus ausziehen: die Altäre, Statuen und andere Kirchengeräte wurden aus dem Betsaal entfernt. Die deutsche Bruderschaft vereinigte sich mit der lateinischen Kongregation, die auch ihren Kongregationssaal im Gymnasium verloren hatte. Beide Kongregationen erwählten die Stadtpfarrkirche St. Peter zu ihren Zusammenkünften und hielten dort nun ihre Andachtsübungen[105].

II. Die Klöster Kaisheim und Obermedlingen

1. Besichtigung der Klöster Kaisheim und Obermedlingen

Die Landesdirektion beauftragte Frhr. v. Reigersberg, *die nötigen Anstalten zur Herrichtung dieser Kapelle zu Bibliothek zu trefen, und bei seiner in Bälde vorzunehmenden Reise nach Schwaben, sowohl in der Bibliothek zu Kaißheim und Mödingen nachzusehen, waß allenfalls von Gestellen von gedachten Bibliotheken anhero gelifferet werden könnte"*.

Bereits am 28. Mai 1804 besichtigte Frhr. v. Reigersheim die Bibliotheken im ehemaligen Reichsstift zu Kaisheim *(Kaisersheim)* und am 3. Juni 1804 die zu *Mödingen* (worunter nicht das Dominikanerinnenkloster Maria Medingen beim Dorf Mödingen zu verstehen ist, sondern das Dominikanerkloster Obermedlingen)[106].

Dabei stellte er fest, dass *erstere nicht nur mit langen Reihen Wanthgestellen, sondern auch mit einer Gallerie versehen, letztere hingegen nur mit Fensterpfeillergestellen ohne Gallerie* ausgestattet war.

2. Empfehlung an die Landesdirektion

In seinem Bericht an die Landesdirektion vom 6. Juli 1804 empfahl er, das Bibliotheksgestühl von Kaisheim nach Neuburg bringen zu lassen, allerdings sei es nötig, *das durch einen ge-*

---

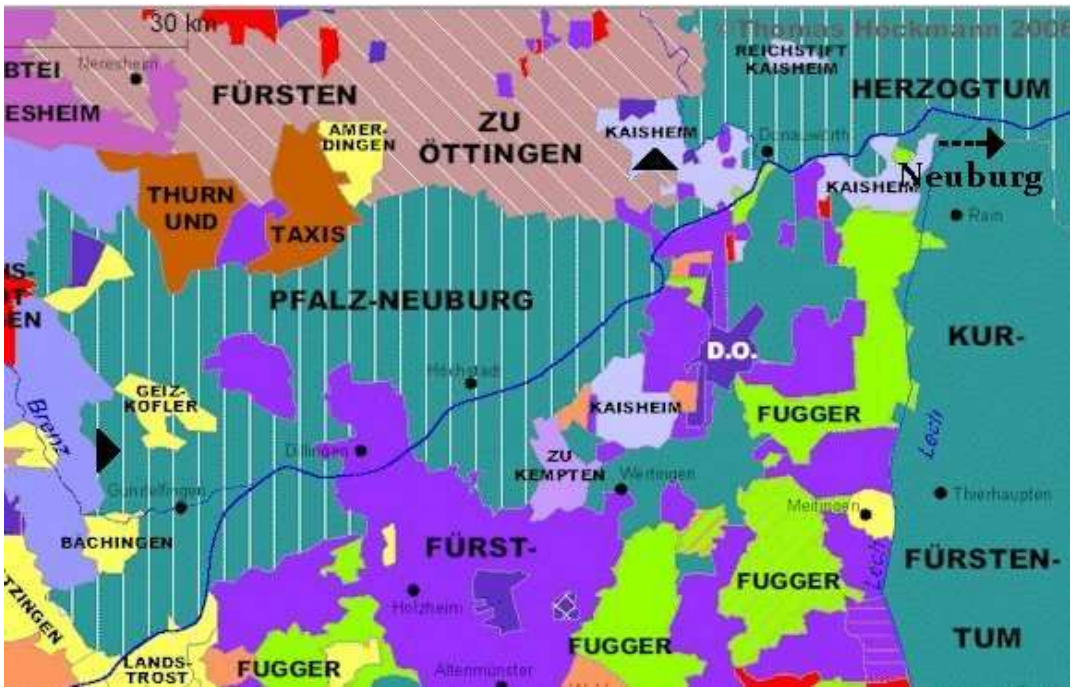
[103] Heider Josef: Gutachten über die Entstehungsgeschichte und rechtliche Natur der Provinzialbibliothek (keine Seitenangaben) (Künftig: Heider Provinzialbibliothek) und Seitz I, S. 21

[104] Seitz III, S. 66

[105] Graßegger Martinskapelle, S. 40

[106] Kurze Chronik des Dominikanerklosters Obermedlingen: Gründung in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts als Kloster der Dominikanerinnen. 1559 Aufhebung - Neugründung um 1651 als Dominikanerkloster – Säkularisation 1804 - Die ehem. Klostergebäude wurden großenteils abgerissen - Zwischen 1925 und 1970 unterhielt der Orden der Oblaten das Kloster und eine Missionsschule - 1987 bis 1996 kurzes Zwischenspiel der Prämonstratenserpriorat (Stift Tepl) - Seit 1996 Marianer. In der ehemaligen Klosterkirche, der jetzigen Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt, hat sich eine hervorragende Ausstattung aus der Barockzeit erhalten (Altäre, Kanzel)
Siehe: http://wikimapia.org/5334606/de/Kloster-Obermedlingen

schickten Küstler diese verzinktete gut gebaute Gestelle fleisig abgenommen, theilweiß, mit denen untergestellten Säulen numerirt, ordentlich gebagket, vor Regentrauf verwahret, und unter Bekleidung deselben Küstler wegen sichern Auf- und Abbacken auf hieher geliefferet werde.



© Thomas Höckmann Atlas 2006 – Vom Verfasser ergänzt.

Abb. 77:
Das Reichsstift Kaisheim (Kaisheim▲) und das Dominikanerkloster Obermedlingen (►) auf einer Karte aus dem Jahr 1789

3. Auftrag für Abbau des Bibliotheksgestühls

Am 2. August 1804 erhielt Frhr. v. Reigersberg von der Landesdirektion Neuburg den Auftrag, sich nach Kaisheim zu begeben und dort den Abbau der Bibliotheksgestelle anzuordnen. Damit war nun die Planung der Provinzialbibliothek in ein entscheidendes Stadium getreten, denn aus Kaisheim sollten nicht nur die Bibliotheksgestelle, sondern auch die Bibliothek selbst nach Neuburg verlagert werden.

4. Der Bibliothekssaal in Kaisheim

4.1. Beschreibung des Bibliothekssaales

Das Schrankwerk war bis dahin im Bibliothekssaal des vormaligen Reichsstiftes Kaisheim aufgestellt gewesen, der sich im zweiten Obergeschoss des Mittelrisalits des langgetreckten Südflügels des Konventgebäudes befunden hat, also über dem Sommerrefektorium im Erdgeschoss und dem Rekreationssaal im ersten Obergeschoss. Damit lag der Kaisheimer Bibliothekssaal auf der gleichen Stockwerkhöhe wie der prunkvolle Kaisersaal im Ostflügel, gleichfalls in einem Risalit. Er war ein West-Ost ausgerichteter, relativ lang-rechteckiger Raum über eineinhalb Stockwerke, der durch neun hohe Rundbogenfenster in der Außenwand von Süden her belichtet war[107].

Der Kaisheimer Saal war doppelgeschossig. Er reichte vom ersten Obergeschoß über das zweite Obergeschoß mit seiner Hohlkehle hinaus bis in das Dachgeschoß. Der Saal hat an seiner freistehenden Südseite 9 Fensterachsen, an der nördlichen Längsseite hatte er im ersten Obergeschoß vermutlich zwei Türen. Es sind noch heute im Saal zwei Nischen vorhanden, die vielleicht Reste dieser zugemauerten Türen sind. Das zweite Obergeschoß besaß eine Mittel-

[107] Seitz I, S. 21-22

tür, deren Rahmen heute noch im Gang zur einstigen Abtswohnung neben dem Kaisersaal erhalten ist[108].

Fr. Vogl
Abb. 78:
Kaisheim 1809

Der Saal liegt heute im geschlossenen Bereich der Justizvollzugsanstalt Kaisheim, ist also im Gegensatz zum restaurierten Kaisersaal nicht öffentlich zugänglich. Im 19. Jahrhundert wurde im Bibliothekssaal eine Zwischendecke eingezogen; der untere Teil wird heute als Schneiderei genutzt, der obere Teil (wie im Kaisersaal eine Muldendecke mit Stuckkartuschen, Gitterwerk und atmosphärischer Malerei) als Lagerraum.
Entlang der nördlichen, also ganzseitigen, Längswand mit dem heute an andere Stelle versetzte Eingangsportal, dazu wohl auch an den beiden Querwänden standen die Bibliotheksschrankwände mit einer Galerie.

4.2. Das prachtvolle Kaisheimer Bibliotheksgestühl

Das prachtvolle Kaisheimer Bibliotheksgestühl stammt aus der Zeit um 1730/35, wurde unter Abt Roger II. Friesl (reg. 1723-1739) in Auftrag gegeben und wohl von einer „fliegenden Truppe‘ von Schreinern gefertigt, der außer Kaisheimer Klosterschreinern vor allem die Augsburger Dominikanerfratres Valentin Zindter und Bernhard Häubel als Schreiner und Bildhauer angehört haben dürften, mit Sicherheit aber eine Vielzahl von Schreinergesellen. Es war dies ein Team, das zuerst bei der Ausstattung von Kirche und Kloster der Dominikaner in Obermedlingen (1717 -1721) auftritt. Die Spuren des Schaffens dieser Klosterschreiner und ihrer großen Mitarbeiterschar sind stets herausragende intarsierte und furnierte Schreinerarbeiten, z. T. sogar mit sehr aufwendigen Boullemarketerien, also Metallintarsien[109].

5. Die herausragenden Schreinerarbeiten in der Kirche von Obermedlingen in Bildern

[108] Portenlänger Franz Xaver: Das Kaisheimer Bibliotheksgestühl in der Provinzialbibliothek zu Neuburg a. d. Donau; in: NK 131 (1978), S. 80
[109] Seitz I, S. 22-23

Author Ssch

Abb. 79:
Kirche und Kloster Obermedlingen

Foto vom Verfasser

Abb. 80:
Fassade der Kirche

© Kath. Kirchenstiftung Obermedlingen
Foto vom Verfasser

Abb. 81:
Kirche in Obermedlingen: Innenansicht

© Kath. Kirchenstiftung Obermedlingen
Foto vom Verfasser

Abb. 82:
Chorraum

© Kath. Kirchenstiftung Ober-
medlingen - Foto vom Verfasser

Abb. 83:
Engel rechts vom Tabernakel

© Kath. Kirchenstiftung Ober-
medlingen - Foto vom Verfasser

Abb. 84:
Tabernakel

© Kath. Kirchenstiftung Ober-
medlingen - Foto vom Verfasser

Abb. 85:
Chorgestühl

© Kath. Kirchenstiftung Obermedlingen
Foto vom Verfasser
Abb. 86:
Engelgruppe links vom Tabernakel

© Kath. Kirchenstiftung Obermedlingen
Foto vom Verfasser
Abb. 87:
Prächtige Intarsien am Hochaltar

© Kath. Kirchenstiftung Obermedlingen
Foto vom Verfasser
Abb. 88:
Kanzel

© Kath. Kirchenstiftung Obermedlingen
Foto vom Verfasser
Abb. 89:
Einer der Beichtstühle

© Kath. Kirchenstiftung
Obermedlingen
Foto vom Verfasser
Abb. 90 :

© Kath. Kirchenstiftung
Obermedlingen
Foto vom Verfasser
Abb. 90 a:
Verschiedene Engel

© Kath. Kirchenstiftung
Obermedlingen
Foto vom Verfasser
Abb. 90 b:

6. Bücher von Kaisheim nach Neuburg

Im August 1804 wurden die Bücher[110] in Kaisheim in Kisten verpackt und zunächst auf dem Landweg nach Donauwörth und anschließend auf dem Wasserweg per Schiff auf der Donau nach Neuburg verbracht.

7. Bibliotheksgestühl von Kaisheim nach Neuburg

Ende September 1804 begann man mit dem Abbau des Bibliotheksgestühls unter der Leitung des vormaligen Kaisheimer Klosterschreiners Thaler. Mitte Oktober wurden die Einzelteile sorgfältig verpackt, wozu man einen Schober Stroh verbrauchte. In der Zeit vom 23. bis 25. Oktober 1804 wurden sie dann mit vierspännigen Pferdefuhrwerken von Kaisheim nach Donauwörth gebracht[111]. Die Fuhrwerke wurden von sämtlichen Orten des Landgerichts Graisbach gestellt, also nicht nur von jenen, die mit der niederen Obrigkeit dem Landesherrn und seinem Landrichter zu Monheim unterstanden, sondern auch von den Hofmarksorten, wo diese niedrige Obrigkeit von landständischen Hofmarksherren – Klöstern , Adel, Städten – ausgeübt wurde. In einem Rundschreiben wurde den Hofmarksherren ein anteilmäßiger Beitrag mit folgenden Worten nahegelegt: *Die Errichtung einer Provincial-Bibliothec ist so wohltätig für die Provinz, daß man keineswegs zweifelt, den höchsten Erwartungen werde* […] *mittels pünctlicher patriotischer Beihülfe thätigst entsprochen werden*[112].

In Donauwörth wurde das zerlegte Gestühl auf drei Schiffe umgeladen, die am 23. Oktober 1804 von Neuburg gekommen waren und dorthin am 25. und 26. Oktober 1804 zurückkehrten. Die Transportkosten beliefen sich auf 221 Gulden und 4 Kreuzer.

III. Handwerker in der einstigen Martinskapelle

1. Umbau

Zwischenzeitlich waren seit dem 11. Juni 1804 die Handwerker in den Räumen der einstigen Martinskapelle tätig gewesen, vor allem der kurfürstliche Maurermeister Franz Anton Bögler, der kurfürstliche Zimmermeister Joseph Wildenauer und der bürgerliche Schreiner Johann Kaspar Schmidl. Man entfernte den Dachreiter und im Betsaal selbst die Altäre mit den Figuren; die Fresken sowie die Stukkaturen wurden übertüncht und die Gipsmarmorsäulen, welche man zunächst abschlagen wollte, durch Bücherschränke verstellt. Zu den Handwerkern gesellte sich ab dem 30. Oktober 1804 der Schreinermeister Joseph Kirschner, der bis Ende Mai 1805 mit der Aufstellung und vor allem mit der Einpassung des Kaisheimer Bibliotheksgestühl in den ehemaligen Betsaal beschäftigt war.

2. Aufstellung und Einpassung des Kaisheimer Bibliothekgestühls

2.1. Das Bibliotheksgestühl in Kaisheim

Dieses Bibliotheksgestühl war bislang in Kaisheim an einer Längswand wie wohl auch an den beiden Seitenwänden eines langrechteckigen Raumes (27 x 11 m, lichte Höhe ~ 7,35 m) aufgestellt gewesen, Einzelschränke wohl auch auf den 1,45-1,50 m starken Wandpfeilern zwischen den Fenstern. Beim Einbau in Neuburg musste es in einen wesentlichen kleineren Saal eingepasst werden, so dass jetzt die Galerie umlaufend und damit auch vor die Fensterfront geführt werden konnte[113]. Die Maßangabe für den Neuburger Bibliothekssaal beträgt in der Länge 21 m, in der Breite 13,5 m und in der Höhe 9 m[114].

2.2. Das Kaisheimer Gestühl im Neuburger ehemaligen Betsaal

2.2.1. Keine ursprüngliche Aufstellung

● Die heutige Aufstellung der Kaisheimer Regale in dem Neuburger Bibliothekssaal zusammen mit der umlaufenden Galerie entspricht nicht mehr der ursprünglichen Aufstellung in

[110] Es waren ca. 10.000 Bände. siehe: http://www.sbnd.de/index.php/bestaende/articles/bestandsgeschichte.html
[111] Seitz I, S. 22-23
[112] Seitz I, S. 23-24 und Seitz III, S. 67
[113] Seitz I, S. 23-24
[114] Horn/Meyer, S. 279; Bei Portenlänger, S. 80, wird eine Gesamtlänge von 27,50 m im Lichten und eine Breite von 11,05 m angegeben.

Kaisheim[115]. Man sieht es den Neuburger Regalen an, dass sie für diesen kleineren Raum verkürzt wurden[116].

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do - Foto vom Verfasser

Abb. 91:
Blick in den Bibliothekssaal mit der Tür zur ehemaligen Sakristei

● An der Südostecke des ehemaligen Kongregationssaales stimmt das Untergeschoß in seiner Rhythmisierung durch Pilaster nicht mit den Pilasterstellungen der Regale des Obergeschosses überein. Hier wurden bei der Aufstellung in Neuburg stärkste Veränderungen vorgenommen. Die Empore schwingt unregelmäßig und setzt nach der Zäsur durch die Säule plötzlich unvermittelt abrupt ein[117].

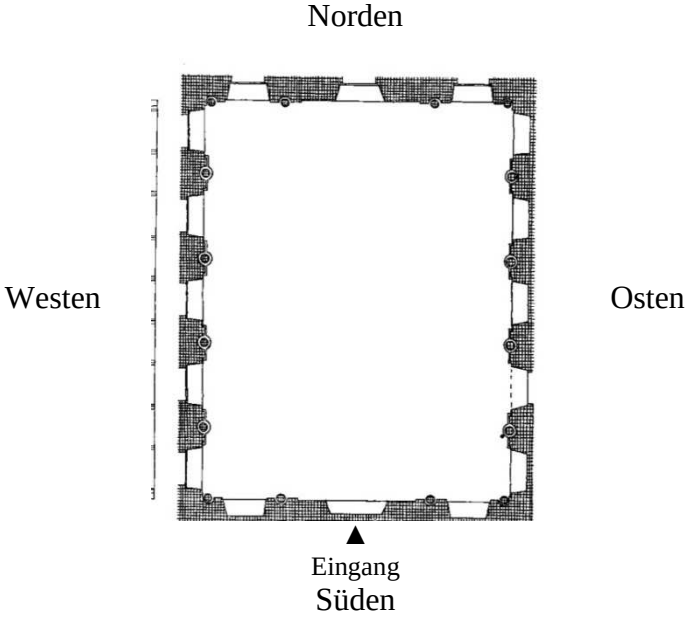


Abb. 92:
Grundriss des Kongregationssaales

[115] Portenlänger, S. 78
[116] Portenlänger, S. 80
[117] Portenlänger, S. 78

● Nicht nach Neuburg wurde die einstige Tür der Bibliothek gebracht[118]. Die Tür mit Umrahmung hat eine Breite von 4,05 m[119].
● Die gesamte Schrankarchitektur steht auf einem wenig hohen Holzpodest, das einst einen Teil des Kaisheimer Fußbodens bildete. Die Bibliothek ist eine um drei Seiten des Raumes mit geschlossenen Regalwänden umlaufende zweigeschossige Holzarchitektur mit einer umlaufenden Empore auf Säulen und Pfeilern[120].

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 93:
Sockel des Gestühls

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 94:
Sockel des Gestühls

● Das Parterre ist stärker verschoben. Die Pilaster sind aus dem Rhythmus geraten.
● Die stärksten Veränderungen sind an der Süd- und Nordwand in Fensternähe geschehen, wo die Regalwände sowohl im Parterre wie im Emporengeschoß sich nicht mehr nach dem sonst gewohnten Rhythmus richten. Dort fehlen auch die Pilaster unter den Verkröpfungen des Gesimses.
● In der östlichen Fensterwand stehen heute zwischen den zwei Fenstern jeweils zwei dreieckige vorspringende Regale, die zusammen 2,00 m breit sind. In Kaisheim sind die Fensterpfeiler nur etwa 1,60 m breit. Daraus folgt, dass immer nur ein Dreiecksschrank vor den Kaisheimer Fensterpfeilern stehen konnte. Man hat also wegen der breiteren Fensterpfeiler in Neuburg je zwei Regale zusammengestellt.

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do - Foto vom Verfasser
Abb. 95:
Das Bibliotheksgestühl in der Nord-Ost-Ecke

[118] Portenlänger, S. 79
[119] Portenlänger, S. 81
[120] Portenlänger, S. 78

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser

Abb. 96:
Regale zwischen den Fenstern

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser

Abb. 97:
Regale zwischen den Fenstern

● Die Empore vor den Fensterpfeilern ist wahrscheinlich stärker verändert. Die musste für die breiteren Neuburger Pfeiler völlig umgebaut werden. Die Teile vor den Fenstern dürften noch ziemlich die alten Formen behalten haben; aber vor den Pfeilern musste man aus zwei Kaisheimer Stücken einen Neuburger Abschnitt anfertigen[121].

2.2.2. Originale Aufstellung

● In Neuburg scheinen die tragenden Teile sowie die Wappen- und Figurengruppen auf dem Abschlussgebälk der Emporenregale in der Südwestecke des Saales am unberührtesten zu sein. Hier dürfte der Neuburger Schreiner die alte Kaisheimer Anordnung ohne größere Veränderungen übernommen haben.

● Im Emporengeschoß sind außer dem abgerundeten Eckregal noch die fünf Regale der Westwand in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten.

● An der Nord- und Südwand scheinen sich nur original erhaltene Teile im Emporengeschoß zu befinden, wo die oberen in der Mitte vorspringenden Gestelle einen schmalen Treppenlauf verdecken, der zur Empore hinaufführt[122].

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser

Abb. 98: Ein Schleierbrett vor einem Fenster ►

● Originalgetreu wurden lediglich die Verbindungsstücke vor den Fenstern mit den reich verzierten Schleierbrettern [Schleierbretter sind Holzschnitzereien und dienen zur Verzierung und Abdeckung von Leerräumen] und den seitlichen Putti auf dem Abschlussgebälk der Regale, den Balustraden vor den Fenstern, die von Maskenkonsolen getragen werden, wiederhergestellt.

[121] Portenlänger, S. 81-82
[122] Portenlänger, S. 80-81

Auf den gepaarten Regalen vor den Fenstern sitzen die vier Tugenden: Justitia mit der kleinen Waage, Fortitudo mit dem Schwert in der Rechten und der Kugel in der Linken, Sapientia mit dem Spiegel und Moderatio mit den großen Waagschalen[123].
Der Name des Künstlers, der die Allegorien geschaffen hat, ist unbekannt[124].

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do - Foto vom Verfasser

Abb. 99:
Die Allegorien der Fortitudo (links) mit dem Schwert und den Waagschalen und die Moderatio mit dem Krug und dem Becher

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do - Foto vom Verfasser

Abb. 100:
Die Allegorien der Sapientia (links) mit dem Spiegel und die Justitia mit der Waage
Die Fotos zeigen, dass Portenlänger (siehe vorhergehende Seite) die Allegorien nicht ganz richtig beschrieben hat.

● Weitgehend dem Originalbestand entsprechen die Joche an der der Fensterwand gegenüberliegenden Breitseite der Bibliothek. Hier läuft vor der Wand eine geschlossene hölzerne Re-

[123] Portenlänger, S. 78 – Bei Portenlänger, S. 109-112: Beschreibung der allegorischen Figuren der Justitia und der Sapentia.
[124] Portenlänger, S. 112

galarchitektur aus Holz um, wobei im Untergeschoß die Regalwand durch Pilaster mit vertieften länglichen Feldern rhythmisiert wird. Dieser Rhythmus wird im Obergeschoß durch Wellenpilaster auf Wappen- und Kopfkonsolen fortgesetzt.

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 101:
Kopfkonsole 1

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 101 a:
Kopfkonsole 2

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 101 b:
Kopfkonsole 3

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 101 c:
Kopfkonsole 4

● Auf dem Gebälk wechseln golden und bunt gefasste Aufsätze: Blumenkörbe mit Puttenköpfen, eine Rocaillemuschel [muschelförmiges Ornament] mit ausladenden Kämmen und Blumen sowie Ranken.

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do - Foto vom Verfasser

Abb. 102:
Engel und Vasen auf dem Gebälk (Nord-West-Ecke)

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do - Foto vom Verfasser

Abb. 103:
Engel und Vasen auf dem Gebälk (Westseite)

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do - Foto vom Verfasser

Abb. 104:
Engel und Vasen auf dem Gebälk

● Auf der der Fensterwand gegenüberstehenden Regalwand sind Putten mit Indianerfedern, mit einem Pelzkostüm, einer mit Krone und Szepter, die die Erdteile und die Jahreszeiten symbolisieren, aufgesetzt. Vier große Wappenaufsätze zeigen die Emblemata der Zisterzie-

nser, des Klosters Kaisheim, des hl. Bernhard und der Grafen von Lechsgemünd als der Klostergründer[125].

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 105:
Wappen der ehemaligen Reichsabtei Kaisheim[126]

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 106:
Wappen des Gründungsordens der Zisterzienser

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 107:
Wappen des Konvents der Reichsabtei Kaisheim

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 108:
Wappen des Stifters des Klosters Graf Heinrich II. zu Lechsgemünd[127]

[125] Portenlänger, S. 78-79

[126] Erläuterung zum Wappen der ehemaligen Reichsabtei Kaisheim:
Das Zisterzienserkloster Kaisheim lag auf dem Gebiet von Pfalz-Neuburg. Seit 1543 bekannte sich Herzog Ottheinrich, Landesherr in Pfalz-Neuburg, zur neuen Lehre Martin Luthers. Die Auseinandersetzungen zwischen der alten und neuen Lehre spalteten auch die Mönchsgemeinschaft in Kaisheim. So hatte am 31. Juli 1546 Prior Nachbauer unter starkem Druck und in Abwesenheit des Abtes keine andere Wahl, als zusammen mit 29 Mitbrüdern das Kloster der pfalz-neuburgischen Regierung zu unterstellen. Als am 3. November 1546 Kaiser Karl V. (reg. 1519-1556) Abt und Konvent aufforderte, ins Kloster zurückzukehren und den Habit wieder anzulegen, bekannten sich bereits der Prior und zwölf seiner Mitbrüder zur Lehre Martin Luthers. Doch Abt Johannes VI. Sauer (reg. 1540-1575) konnte, gestützt auf den Kaiser, die Aufhebung Kaisheims verhindern. Karl V. hatte schon am 17. März 1544 Abt und Mönchsgemeinschaft ermahnt, beim alten Glauben zu bleiben. Und so ist es kein Zufall, dass mit Beginn des 16. Jahrhunderts in der Kloster-Heraldik ein gekröntes *K* auftaucht, dass symbolisch für den Kaiser steht, der schützend seine Hand über das Kloster gehalten hatte.
Siehe: Seuffert Ottmar: Das Zisterzienserkloster Kaisheim /Kaisersheim von 1133 bis 1802 – Ein geschichtlicher Abriss; in: Schiedemair Werner: Kaisheim – Markt und Kloster; Lindenberg im Allgäu 2001; S. 57-58

[127] Zu den Wappen siehe: http://www.kaisheim.de/markt/2ortsteile/kaisheim/wappen.htm

3. Gesamtkosten

Die Gesamtkosten für all diese Arbeiten beliefen sich auf rund 3.000 Gulden, die die Provinzialhauptkasse übernahm. Am 18. Mai 1805, also ziemlich genau zwei Jahre später nach den ersten Sondierungen für die Unterbringung der geplanten Provinzialbibliothek Neuburg, vermerkt die Abrechnung: *Empfangen die Zimmerleute, welche die Bücherverschläge auf- und abgeladen, nach beyliegender List 5 fl. 34 kr.*[128].

IV. Bibliotheksgestühl aus Obermedlingen

1. Das Kaisheimer Bibliotheksgestühl reicht nicht aus.

Die neue Provinzialbibliothek sollte nicht nur das Kaisheimer Bibliotheksgestühl und die Bücherei aufnehmen, sondern auch eine weitere große, durch die Säkularisation an Kurpfalzbaiern gefallene Klosterbibliothek aus dem Bereich der Provinz Neuburg aufnehmen, nämlich die des Dominikanerklosters Obermedlingen. Die dortigen Bibliotheksbestände[129] wurden wohl im März 1806 nach Neuburg gebracht, jedoch reichte das Kaisheimer Gestühl nicht für die Aufstellung auch dieser neuen Bibliothek – 67 Kisten Bücher – aus. Um Kosten für neue Regale zu sparen, wurde in diesem Fall das ursprüngliche Bibliotheksgestühl erneut mitgenommen.

2. Überführung des Obermedlinger Bibliotheksgestühls nach Neuburg

Am 23. Oktober 1806 wurde das Rentamt Gundelfingen mit dem Transport auf dem Scharwerksweg an die Donaulände nach Lauingen beauftragt. Der Neuburger Lehenfischer Michael Plank führte den Transport zu Wasser durch und übernahm die Ladung an der Lauinger Donaulände. Ein vom kgl. Rentamt Lauingen verfasstes Verzeichnis vom 8. November 1806 gibt Auskunft über die Ladung: Es führt in 10 Posten Schränke an.[130]. Es waren dies 16 runde und 8 flache Bücherschränke mit Aufsätzen sowie zwei runde Eckschränke und zwei lange Tische, die Plank am 8. November 1806 in Lauingen abholte[131].

3. Kosten

Die Kosten *vor die gemachte Ablieferung der Büchergestelle von Lauingen nach Neuburg* betrug 220 fl., die an Michael Plank ausbezahlt wurden. Das Obermedlinger Gestühl dürfte umfangmäßig in etwa die Hälfte des Kaisheimer Gestühls ausgemacht haben.

4. Aufstellung in Neuburg

Das Obermedlinger Gestühl ist, wie bereits angeführt, erst zwei Jahre nach der Aufstellung des Kaisheimer Gestühls hinzugekommen. Für die Aufstellung brauchte man Platz. Als Raum, der damals noch nicht verstellt war, blieben nur die Musikempore und der Platz unter ihr.

4.1. Die fünf flachen Schränke

Die vier flachen Schränke wurden aufgestellt unter der Musikempore beiderseits des unteren Ansatzes der drei läufigen T-Treppe; ein fünfter findet sich am Ende des westlichen, nach oben führenden Treppenlaufs in einer Wandnische in Höhe der Musikempore.

Alle fünf Schränke sind fast gleich gestaltet, haben oben ein gerades glattes Abschlussgesims und seitlich je eine Lisene (= Mauerblende), die abwechselnd mit geschnitzten Ranken (Blattranken mit Weinreben, Rosen, Blüten) bzw. Kartuschen mit ausgefüllten Feldern belegt sind.

Nur einer der fünf Schränke hat noch „Aufsatz und Schild“, nämlich der fünfte in der Westwand; ein weiterer Aufsatzteil findet sich über dem kleinen Treppenabgang, der von der Musikempore auf den etwas niedrigeren Galerieumgang des Kaisheimer Bibliothekgestühls führt.

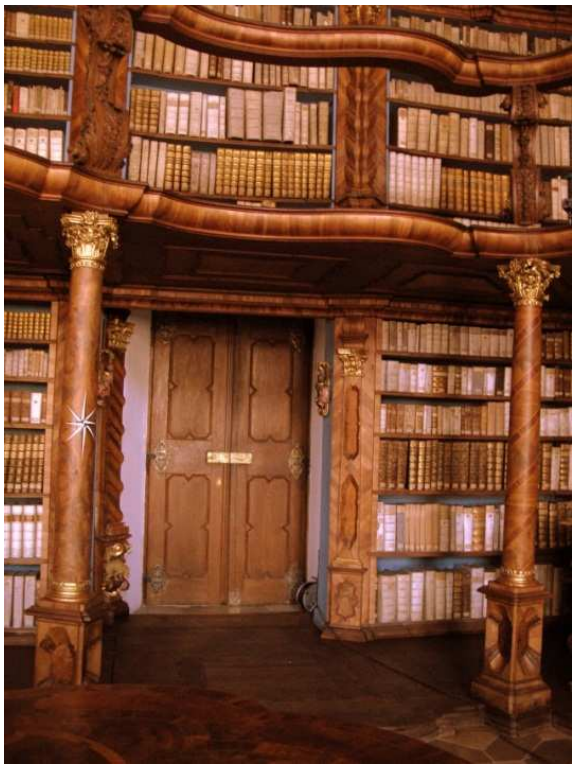
---

[128] Seitz I, S. 24

[129] Es waren ca. 5.000 Bände. siehe: http://www.sbnd.de/index.php/bestaende/articles/bestandsgeschichte.html

[130] Seitz Reinhard H.: Das Obermedlinger Bibliotheksgestühl in der Provinzialbibliothek zu Neuburg a. d. Donau; in: NK 131 (1978) S. 115 (= Seitz IV)

[131] Seitz I, S. 30



© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser

Abb. 109:
Obermedlinger Flachschränke wurden auch unter der ehemaligen Musikempore aufgestellt.

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser

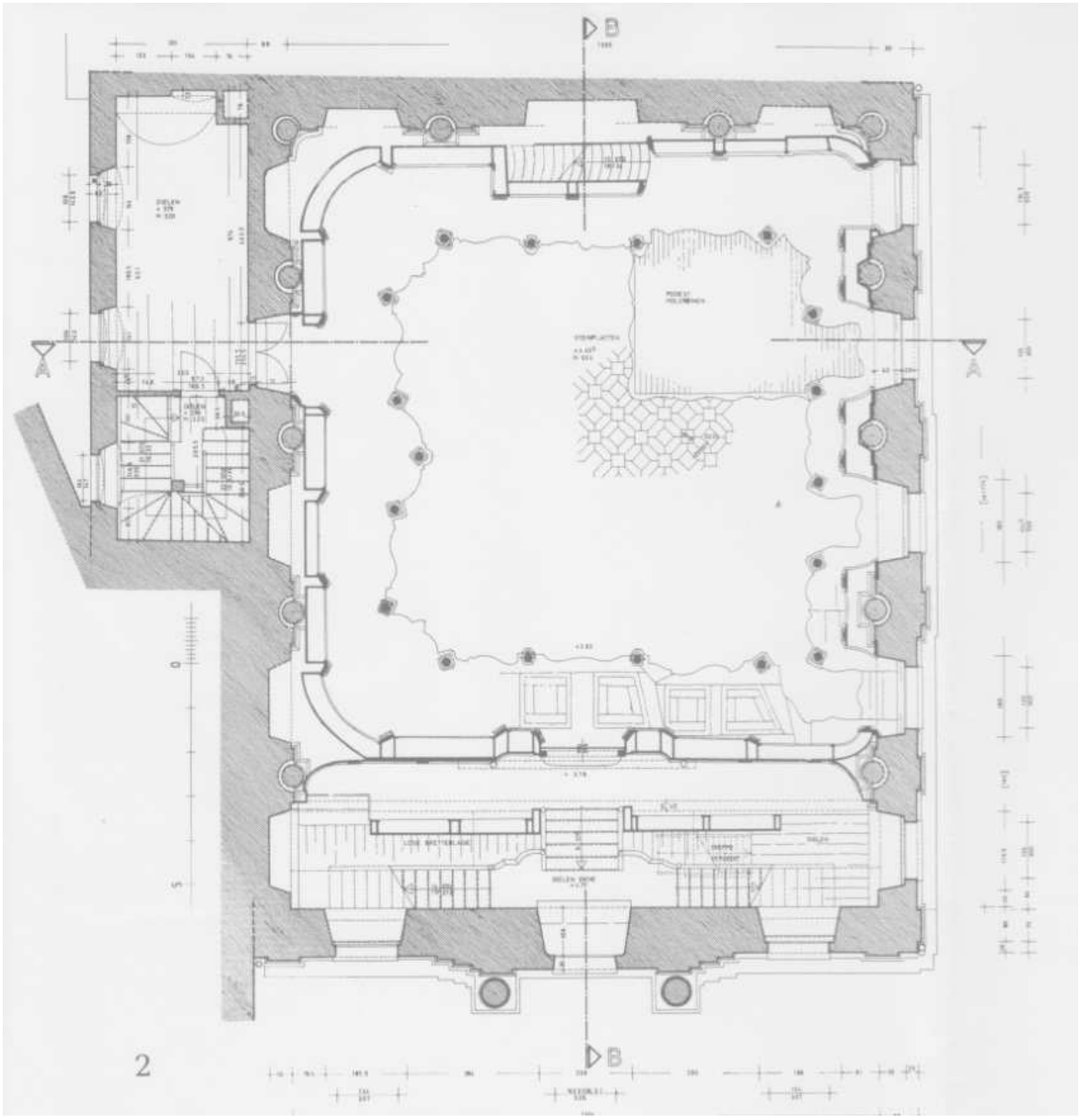
Abb. 110:
Ein Obermedlinger Rundschrank auf der ehemaligen Musikempore

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser

Abb. 111:
Blick auf die ehemalige Musikempore

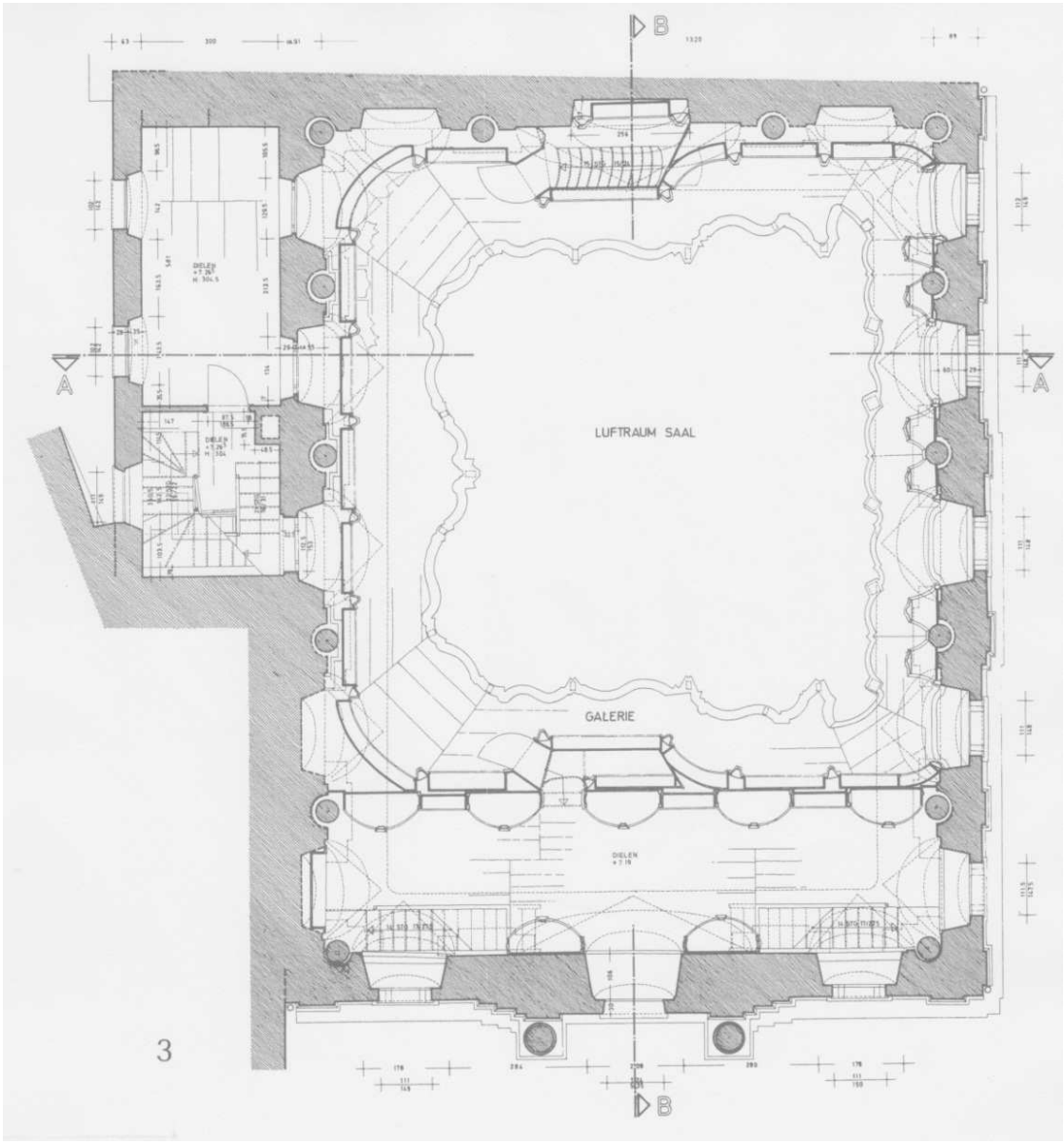
© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser

Abb. 112:
Zwei Obermedlinger Schränke auf der ehemaligen Musikempore



Messung von Emil Hädler und Georg Schonlau – Zeichnung von Gert Mader

Abb. 21 b:
Grundriss des Bibliothekssaals im 1. Obergeschoß:
eingezeichnet sind die wandseitigen Bibliotheksregale und die ihnen vorgesetzten Stützsäulen der darüber liegenden Galerie – Stand 1978



Messung von Emil Hädler und Georg Schonlau – Zeichnung von Gert Mader

Abb. 21 c:
Grundriss des Bibliothekssaals im 1. Obergeschoß auf Galeriehöhe:
eingezeichnet sind die Bibliotheksschränke aus dem Kloster Kaisheim im eigentlichen Saal
sowie die Rundschränke aus dem Kloster Obermedlingen auf der südlichen Empore -
Stand 1978

4.2. Die runden Schränke

Auf der Musikempore stehen – mit dem Rücken zum Kaisheimer Gestühl – fünf runde Schränke sowie gegenüber an einem Wandpfeiler zur Amalienstraße hin zwei weitere Rundschränke. Die zuerst genannten fünf Schränke sind von außen her nicht mehr sofort als Rundschränke auszumachen, da zwischen sie stilistisch zwar angepasste, aber eindeutig als jüngere Zutat erkennbare Regale eingespannt sind, die sie zu einer einheitlichen Schrankflut verbinden. Die zuletzt genannten zwei Schränke stehen dagegen frei und zeigen noch das ursprüngliche Bild. Diese Schränke unterscheiden sich stilistisch stark von den Flachschränken, denn ihre gewölbten Seitenteile zeigen Intarsieneinlagen und vorne in der Mitte haben sie eine Mittelleiste, die mit rund oder eckig gekurvten vertieften Kartuschen (mit Intarsienfüllung) verziert sind. Die Schränke sind oben durch ein Gesims abgeschlossen.

Die Flach- und Rundschränke haben die gleiche Höhe und auch die gleiche Rückenbreite; sie stammen offensichtlich von verschiedenen Meistern.

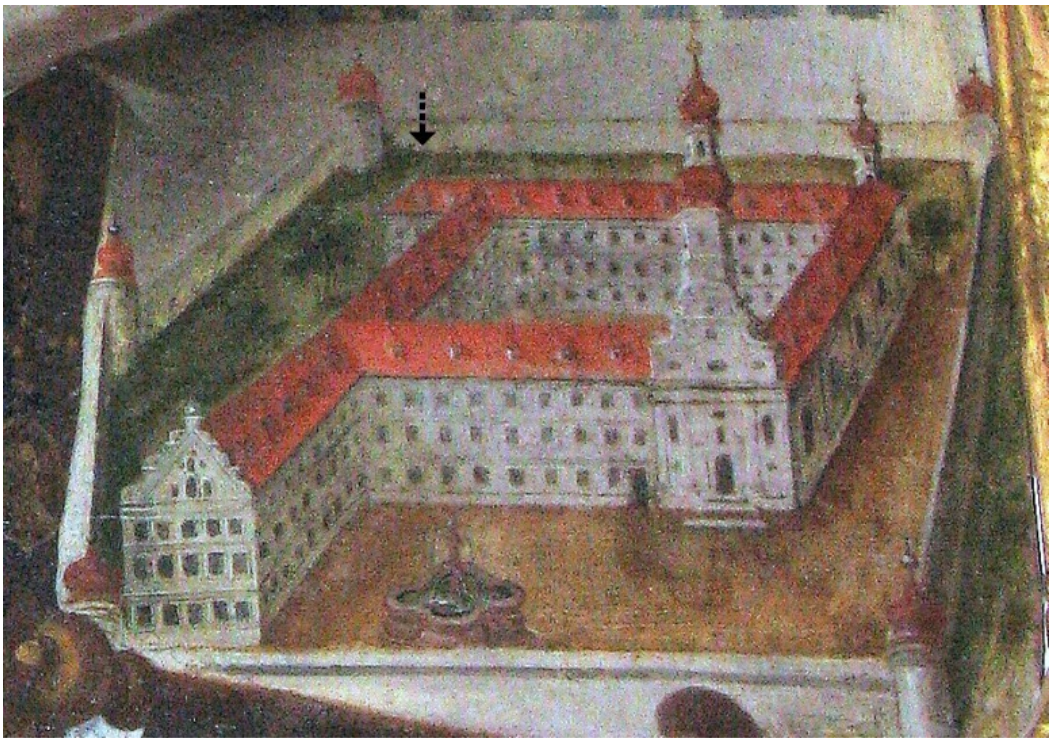
5. Der Obermedlinger Bibliotheksbau

Aus einem Gutachten des Neuburger Baudirektors Frhr. v. Reigersberg vom 6. Juli 1804 wissen wir, dass die Obermedlinger Bibliothek aus *Fensterpfeilergestellen, ohne Galerie bestehe*. Das Gestühl bestand also aus einzelnen Schränken, die jeweils an einem Mauerpfeiler zwischen zwei Fensternischen aufgestellt waren.

Wie die nachfolgenden Abbildungen deutlich machen, war dieser Bibliotheksbau wie die übrigen Klosterflügel ein dreigeschossiges Gebäude (EG + 2 OG). Wie viele Fenster der Bibliothekssaal hatte, lässt sich aus den Plänen nicht ersehen (wenigstens 6, wahrscheinlicher 7, zählbar jedenfalls 5). Auf der Schmalseite hatte er wahrscheinlich 3 Fenster. Die archivalisch bezeugten 16 Rund- und 8 Flachschränke konnten in einem solchen Bibliothekssaal sehr wohl aufgestellt gewesen sein, die Rundschränke auf den beiden Längsseiten, die Flachschränke auf den beiden Schmalseiten.

© Kath. Kirchenstiftung Obermedlingen - Foto vom Verfasser

Abb. 113:
Obermedlingen:
Bildnis des Priors Balthasar Mayr, mit Plan und Ansicht des Klosters, um 1720



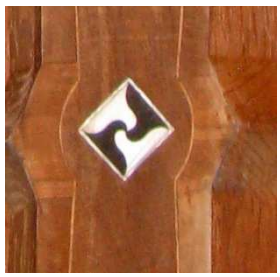
© Kath. Kirchenstiftung Obermedlingen - Foto vom Verfasser

Abb. 114:
Das Kloster Obermedlingen:
Die Bibliothek ist durch einen Pfeil gekennzeichnet.
(Ausschnitt aus obenstehender Abbildung)[132]

6. Das Obermedlinger Bibliotheksgestühl heute

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do - Foto vom Verfasser

Abb. 115:
Kaisheimer Gestühl:
Doppelpaar der schnäbelnden Vögel
Im Gegensatz zu den Vögeln am Obermedlinger Gestühl haben die Vögel am Kaisheimer Gestühl in der Regel Augen[133].



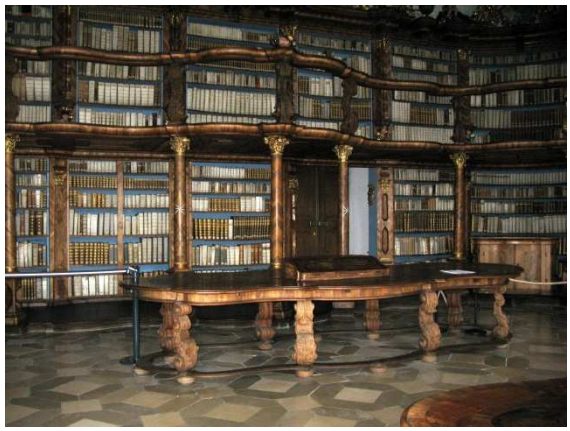
© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser

Abb. 116:
Obermedlinger Gestühl:
Doppelpaar der schnäbelnden Vögel

Vom Obermedlinger Gestühl ließen sich [bis 1978] noch 5 (der 8) Flachschränke und 7 (der 16) Rundschränke, vielleicht auch die beiden Eckrundschränke nachweisen, dazu die beiden langen Tische[134]. Es waren also noch fünf Flachschränke vorhanden, von denen bei der Innenrestaurierung offenbar vier abgebaut wurden, weil sie im Weg standen. Wahrscheinlich wurden sie damals im Keller des Westflügels des Neuburger Schlosses eingelagert (und prak-

[132] Ein Abbildung (Stich) und ein Grundriss des damaligen Klosters Obermedlingen finden sich in: NK 131 (1978), S. 120 + 121
[133] Zum Doppelpaar der schnäbelnden Vögel: siehe auch Seitz I, S. 30
[134] Seitz IV, S. 116-123

tisch vergessen worden). Nach dem ersten Anschein wurden sie kürzlich (= 2005) wieder entdeckt. Über ihr künftiges Schicksal ist noch nicht entschieden[135].
Von diesem zweiten, jedoch wesentlich schlichter gehaltenen Gestühl aus Obermedlingen lassen sich [bis 2005] noch ein Flachschrank und sieben Rundschränke nachweisen, die auf der einstigen Musikempore aufgestellt sind.
Auffallend ist, dass auch das Obermedlinger Gestühl Intarsien mit dem Doppelpaar der schnäbelnden Vögel aufweist.
Mit der Aufstellung des Obermedlinger Bibliotheksgestühls und der Bibliothek war ein gewisser äußerer Abschluss in Planung und Aufbau der Provinzialbibliothek erreicht[136].



© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do - Foto vom Verfasser

Abb. 117 a + b:
Die beiden Tische aus dem Kloster Obermedlingen
An der Nordseite (linkes Bild) des ehemaligen Gebetssaales standen der Hauptaltar und die beiden Seitenaltäre.

V. Weitere Bilder

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser

Abb. 118 a:
Blick auf Blick auf Schränke, Stuck und Martinsmedaillons 1

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser

Abb. 118 b:
Blick auf Blick auf Schränke, Stuck und Martinsmedaillons 2

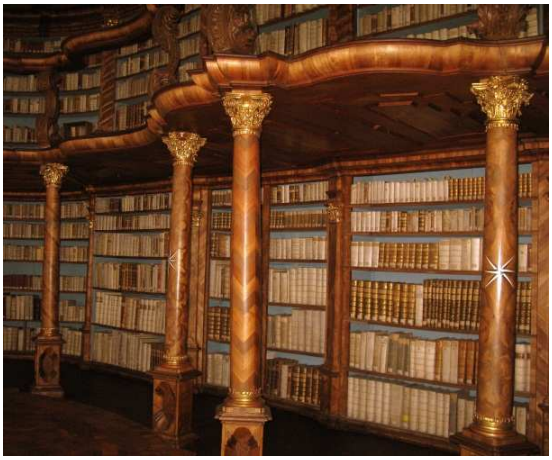
[135] Seitz I, S. 30 Anm. 81
[136] Seitz I, S. 30

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 118 c:
Blick auf Schränke, Stuck und Martinsmedaillons 3

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 118 d:
Blick auf Schränke, Stuck und Martinsmedaillons 4

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 118 e:
Blick auf Schränke, Stuck und Martinsmedaillons 5

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 118 f:
Vasen



© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 118 g:
Säulen 1

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 118 h:
Säulen 2

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 119 a:
Kapitelle 1

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser
Abb. 119 b:
Kapitelle 2

J. Woher stammen die Bücher der Staatlichen Bibliothek / Provinzialbibliothek?

1. Werke von der der in Neuburg ansässigen Landschaft und aus den in der Provinz Neuburg aufgehobenen Klöstern

Die Provinzialbibliothek erhielt bei ihrer Gründung die meisten Werke von der der in Neuburg ansässigen Landschaft und aus den in der Provinz Neuburg aufgehobenen Klöstern, besonders aus Kaisheim, Pielenhofen, Obermedlingen, Ober- und Niederalteich, Dietramszell, Raitenhaslach und Lauingen; dazu kam die ehemalige Neuburger Jesuitenbibliothek[137].

2. Neuburger Jesuitenbibliothek

2.1. Bestände aus der Neuburger Jesuitenbibliothek

Die Jesuitenbibliothek wurde im September 1822 mit rund 10.000 Bänden übernommen. In diese waren früher aufgegangen die Bibliothek aus dem ‚oberen Pfarrhof', also St. Peter in Neuburg (Ende Dezember 1616), und die vorher zum (evangelischen) Fürstlichen Kirchenrat gehörige Bibliothek (Anfang Januar 1617).

2.2. Bestände aus der Fürstlichen Schule zu Lauingen

1616 war die bereits (evangelische) Fürstliche Schule zu Lauingen aufgehoben und nach Neuburg verlegt und Anfang 1617 unter katholischem Vorzeichen als Gymnasium der Jesuiten eröffnet worden. Die zur Fürstlichen Schule in Lauingen gehörige Bibliothek wurde 1624 den Neuburger Jesuiten übergeben.

2.3. Bestände aus älteren Bibliotheken mit Inkunabeln und Handschriften

In dieser Lauinger Schulbibliothek steckten wiederum ältere Bibliotheken mit Inkunabeln und Handschriften, darunter sicher Teile von Bibliotheken solcher Klöster, die bei Einführung der Reformation im Fürstentum Neuburg durch Pfalzgraf Ottheinrich 1542 bzw. ab 1552 säkularisiert worden waren.

2.4. Der Augsburger Gräzist und Schulmann Hieronymus Wolf

Pfalzgraf Philipp Ludwig hat im Jahr 1574 für die Lauinger Schule die umfangreiche Bibliothek des Augsburger Gräzisten und Schulmannes Hieronymus Wolf (1516-1589) erworben.

[137] Meidinger Hans?: Provinzialbibliothek in Neuburg a. D.; in: NK 088 (1923), S. 37 und
Ders.: Provinzialbibliothek Neuburg a. D.; in: NK 86 (1921), S. 28

Einen Teil dieser Sammlung ließ er der Fürstlichen Schule zu Hornbach im Fürstentum Zweibrücken zukommen, der aber im Jahr 1635 durch Kriegseinwirkung im Dreißigjährigen Krieg verloren gegangen ist. Der Lauinger Teil überlebte dank seiner Integrierung in die Jesuitenbibliothek Neuburg 1624.

2.5. Kennzeichnendes Merkmal der Bücher aus der Jesuitenbibliothek

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Foto vom Verfasser

Abb. 120:
Bücher aus dem Jesuitenkolleg: Die Buchrücken sind jeweils weißgrau gekalkt und entsprechend einheitlich auf dem Rücken beschriftet.

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do - Foto vom Verfasser

Abb. 121:
Bücher aus dem Jesuitenkolleg

Alle Bücher, die in die Jesuitenbibliothek aufgegangen sind oder einmal in ihr standen, haben schon rein äußerlich ein kennzeichnendes Merkmal: die Buchrücken sind jeweils weißgrau gekalkt und entsprechend einheitlich auf dem Rücken beschriftet (Autor und Kurztitel oben, Signatur unten). Sie haben dann auf dem Titelblatt den entsprechenden Besitzvermerk mit einer Jahreszahl (bei älteren Büchern wohl das Jahr der Katalogisierung, bei jüngeren wohl das Jahr der Erwerbung). Die Bibliothek selbst war bis 1822 im zweistöckigen Bibliothekssaal im zweiten Stock des Nordflügels des Jesuitenkollegs untergebracht gewesen, heute Musiksaal der Maria Ward-Realschule.
Durch die Übernahme der Jesuitenbibliothek entstanden für die Provinzialbibliothek enorme Platzprobleme, die man schließlich durch Ausscheiden von Dubletten auszuräumen suchte[138].

K. Der Bibliotheksplan von 1815/1816

Im Jahr 1815/16 hatte die Provinzialbibliothek insgesamt 13.000 Bände, die in 12 Hauptklassen eingeteilt waren:

I	Wissenschaftskunde	1 a 1 b 1 c	Encyklopädie Bücherkunde Methodologische und literarische Schriften (Einleitungsschriften)
II	Philologie	2 a 2 b	Sprachkunde Wörterbücher

[138] Seitz I, S. 34-36

		2 c	Einleitung zu den Klassikern
		2 d	Griechische
		2 e	Lateinische
		2 f	deutsche
III	Historie	3 a	Geschichte (allgemein)
		3 b	Völker- und Staatengeschichte
		3 c	Geschichte Deutschlands überhaupt
		3 d	Geschichte Pfalz-Bayerns
		3 e	Geschichte der übrigen Provinzen Deutschlands
		3 f	Religionsgeschichte
		3 g	Literaturgeschichte
		3 h	Formaliengeschichte
		3 i	Biographie
		3 k	Geschichtliches Allerlei
	Historische Hilfswissenschaften	3 l	Geographie
		3 m	Landkarten und andere Geschichten
		3 n	Chronologie
		3 o	Genealogie
		3 p	Heraldik
		3 qu	Diplomatik
		3 r	Numismatik
		3 s	Archäologie
IV	Mathematik	4 a	Mathematik überhaupt
		4 b	Arithmetik
		4 c	Geometrie
		4 d	Astronomie
		4 e	Optik
		4 f	Architektur und Mechanik
		4 g	Kriegskunst
V	Philosophie (theoretische)	5 a	Philosophie überhaupt
		5 b	Logik
		5 c	Metaphysik
		5 d	Aestethik und schöne Wissenschaften überhaupt; angewandte Aesthetik
		5 e	Stylisten und Briefsteller
		5 f	Rhetorik
		5 g	Reden
		5 h	Poesie überhaupt
		5 i	Carmina
		5 k	Fabeln, Romane, Satyren
		5 l	Dramatik
		5 m	Schöne Künste
		5 n	Ethik
		5 o	Jus naturae et gentium (Ethische Philosophie)
VI	Anthropologische Wissenschaften	6 a	Anthropologie und Politik
		6 b	Erziehungs- und Höflichkeitslehre
VII	Physikalische Wissenschaften	7 a	Physik
		7 b	Chemie
		7 c	Naturgeschichte
VIII	Theologische Wissenschaften	8 a	Einleitende Schriften: historische Theologie
		8 b	Allgemeine Kirchengeschichte

		8 c	Provinzial- und Diöcesan-Kirchengeschichte
		8 d	Kirchliche Archäologie
		8 e	Dogmengeschichte, Väter und andere kirchliche Schriftsteller
		8 f	Geschichte verschiedener Orden
		8 g	Kloster-Sachen und Wallfahrten
		8 b	Heiligen-Legenden und Biographien kirchlicher Personen
		8 i	Geschichte verschiedener Parteien, Exegetische Theologie
		8 k	Religionsurkunden (Bibeln)
		8 l	Exegetische Dogmatische Theologie
		8 m	Summisten, Scholastiker, theol. Compendien
		8 n	Theologische Streitschriften der Katholiken und der Nichtkatholiken
		8 p	Concilia und symbolische Bücher
		8 qu	Christliche Moral-Casuistik
		8 r	A[…]cese, Katechetische Theologie
		8 s	Homiletik
		8 t	Catechetik
		8 v	Liturgie
		8 w	Pastoral im engeren Sinne
IX	Rechtswissenschaften	9 a	Einleitung und Rechtsquellen
		9 b	Deutsches, allgemeines Privatrecht
		9 c	Deutsche Rechtsfälle
		9 d	Deutsches, praktisches Privatrecht
		9 e	Spezielles Privatrecht
	Staats-Verfassungs-	9 f	Rechtsakten und Gesetze
	Recht	9 g	jur. public. germ. Compendd. et Misscell
		9 h	jus public. germ. particulare
		9 i	Deductiones et Decisiones jur. publ.
		9 k	Besondere Gegenstände jr. publ. germ.
	Staatsverwaltungs-	9 l	Jus criminale
	Recht	9 m	Jus feudale; ausländisches Recht
		9 n	Jus exot. Völkerrecht
		9 o	Europäisches, positives Volksrecht
		9 p	Juridische Praxis
		9 qu	Einleitung, Quellen des kanon. Rechtes
		9 r	Erläuterung, Compendien und Miscellen jur. Canon
		9 s	Besondere Gegenstände des kanon. Rechts
X	Kameral-Wissen-	10 a	Staatswirtschaft überhaupt
	schaften	10 b	Jagd- und Forst-Wissenschaft
		10 c	Haus- und Landwirtschaft
		10 d	Technologie u. Commerz
XI	Arznei-Wissenschaft	11 a	Arznei-Wissenschaft überhaupt
		11 b	Anatomie und Physiologie
		11 c	Diätetik
		11 d	Materia medica
		11 e	Pathologie
		11 f	Therapie
		11 g	Chirurgie und Accouchement

		11 h 11 i	Pharmacopacia Medizinische Polizei
XII	Wissenschaftliches Allerlei – Polymat.		

Nach der erfolgten Katalogisierung der Bibliothek zählte die Neuburger Provinzialbibliothek im Jahr 1863 36.000 Bände, der Dublettenkatalog ca. 5.000 Bände [Dublette = ein doppelt vorhandenes Buch][139].

1869 erfolgte eine Neukatalogisierung in 83 Sachgruppen; nach Ausscheidung von 5.000 bzw. 7.500 Dubletten verblieben noch rund 30.000 Bände, die ein Gewicht von 150 Zentner ausmachten[140].

L. Beengte Raumsituation

1. Werke ungeschützt auf dem Dachboden

Da das Haus am Karlsplatz A 17, also das ehemalige Bethaus, seit 1818 der Stadt auch als Hauptwache diente, der 1833 gegründete Historische Verein Neuburg dort einen der Erdgeschoß-Räume bis zum Jahr 1873 bezog und danach der Raum dem Handels- und Gewerbeverein Neuburg zugewiesen wurde (bis 1909), führte die beengte Raumsituation dazu, dass der größte und älteste Teil der Inkunabeln auch weiterhin in einem abgeteilten Raum auf dem Dachboden und zahlreiche Werke des 16. Jahrhunderts dort in offenen Regalen *dem Verderben durch Staub, Unbilden der Witterung, Mäuse u. s. w. vollständig preisgeben* war. Der Bibliothek standen im Erdgeschoß – außer der Dienerwohnung – nur ein größeres Zimmer, im ersten Stock neben dem großen Saal mit Nebenraum ein kleineres Zimmer für den Bibliothekar und dessen Handbibliothek und im zweiten Obergeschoß ein kleines Zimmer zur Verfügung. In den Regalen standen Bücher oft in zwei, manchmal sogar drei und vier Reihen.

2. Inkunabeln nach München

Das k. Ministerium des Inneren für Kirchen- und Schulangelegenheiten ließ daher im März 1909 insgesamt 134 Handschriften und 88 Inkunabeln an die k. Hof- und Staatsbibliothek nach München überführen. Gegen die Verlagerung der Bibliotheken Wolf (650 Bände mit insgesamt 1.200 Drucken) wehrte sich die Stadt Neuburg erfolgreich.

3. Verbesserung der Feuersicherheit

Zur Verbesserung der Feuersicherheit wurde die Dienerwohnung 1911 aufgelöst und alle im Erdgeschoß frei gewordenen Räume zur Bibliothek als zusätzliche Magazine bzw. als Benutzerraum mit entsprechender Handbibliothek hinzugenommen.

4. Barockkonzerte

Seit 1949 diente der Bibliothekssaal mit dem schönen Gestühl und den (völlig ungesicherten) Buchbeständen jeweils im Spätsommer als Rahmen für die stimmungsvollen ‚Neuburger Barockkonzerte' bei Kerzenschein und war damit erheblicher Gefährdung durch Feuer und Diebstähle ausgesetzt. 1976 erfolgte der Umzug dieser Veranstaltung in den Kongregationssaal im ehemaligen Jesuitengymnasium[141].

M. Renovierung des Bibliotheksgebäudes

I. Äußere Schäden

1975 wurde durch ein Gutachten des Kirchenmalers Georg Löhnert festgestellt, dass der Anstrich an der Provinzialbibliothek teilweise ausgewittert, verbraucht und stark verschmutzt war. Schäden wurden bei der Dacheindeckung und bei der Blechabdeckung der Architekturteile festgestellt. Daraufhin wurde in diesem Jahr eine Gesamtrestaurierung der Ost- und Süd-

[139] Meidinger Hans, S. 42-45
[140] Seitz I, S. 36-37
[141] Seitz I, S. 37-39

fassaden entsprechend den Gutachten des Landesamtes für Denkmalpflege durchgeführt. Die Gesamtkosten dieses ersten Abschnittes beliefen sich auf 125.000 DM, wovon die Stadt Neuburg/Do ca. 80.000 aufbrachte und der Rest durch einen Zuschuss des Landesamtes für Denkmalpflege abgedeckt wurde.

II. Schäden im Inneren

1. Die Bibliothek muss gesperrt werden.

Schwerer als die nun behobenen äußeren waren die im Innern des Gebäudes festgestellten Schäden. Nachdem das Landesamt für Denkmalpflege am 11. Juli 1975 der Stadt Neuburg /Do mitgeteilt hatte, dass im Bibliothekssaal Stuckteile auf die Besucher herabfallen könnten, wurde die Bibliothek für den öffentlichen Besucherverkehr gesperrt. Die Barockkonzerte wurden – wie ausgeführt – in den Kongregationssaal des ehemaligen Gymnasiums verlegt. Wegen der beabsichtigten Baumaßnahmen wurden auch die historischen Bücherbestände nach Dillingen ausgelagert.

2. Beschluss des Stadtrates

Der Stadtrat beschloss am 26. Juli 1977 die Vergabe der Planung zur Modernisierung und Instandsetzung der Provinzialbibliothek an das Ingolstädter Architekturbüro Elfinger und Zahn zu vergeben; mit der statischen Berechnung wurde das Ingenieurbüro Kerner in Augsburg betraut.

3. Massive Schäden

Eingehende Untersuchungen der beauftragten Architekten zeigten über die bereits bekannten Schäden hinaus einen besorgniserregenden Zustand der teilweise freigelegten Balken über dem Erdgeschoß, die im Auflagebereich zum Teil völlig vermorscht und mehlig waren. Die in der Vergangenheit vorgenommenen Auswechslungen an den Deckenbalkenlagen waren zudem völlig unsachgemäß durchgeführt worden. Sehr schlecht war teilweise auch der Zustand des Mauerwerks im Bereich der Außenwände, was nach dem Abschlagen des Verputzes sehr deutlich wurde.

4. Verlegung in das Schloss

Da im Bibliotheksgebäudes keine Sanitäranlagen vorhanden waren, wurden das Geschäftszimmer der Provinzialbibliothek mit Ausleihraum im Hinblick auf die geplanten Baumaßnahmen im August 1978 in das Neuburger Schloss verlegt.

III. Pläne für die Sanierung

1. Das Architekturbüro Elfinger und Zahn legt Pläne vor.

Vom Architekturbüro Elfinger und Zahn wurden in enger Absprache mit dem Landesamt für Denkmalpflege Pläne für den Umbau des Bibliotheksgebäudes vorgelegt.
Ziel der Baumaßnahmen war die Wiederherstellung eines funktionsfähigen Bibliotheksgebäudes mit modernen Magazin- und Ausleihräumen sowie eine statische Sicherung des historischen Bibliothekssaales im Obergeschoß.
Der Plan sah im Einzelnen vor:

- Im Erdgeschoß sollten Magazinräume sowie ein großer Lesesaal entstehen.
- Als Zugang für den Bibliothekssaal im Obergeschoß war eine einseitige Treppenanlage geplant, die vom ehemaligen Haupteingang an der Südseite aus zugänglich sein sollte.
- Anstelle der alten, völlig unzureichenden Holztreppe an der Westseite des Gebäudes wurde unter Beachtung der Brandschutzauflagen ein neues Treppenhaus in Massivbauweise mit feuerbeständigem Treppenkopfhaus bis zur Höhe des Dachstuhles vorgesehen.
- Sanitäre Einrichtungen waren der Planung nach im Untergeschoß in den teilweisen vorhandenen Kellerräumen neu herzustellen.

- Die Sanierung der weitgehend vermorschen Balkenaufleger sollte vom Erdgeschoß aus erfolgen, um eine Beeinträchtigung der Schrankeinbauten im historischen Bibliothekssaal des Obergeschoßes zu vermeiden.

2. Kosten

Die Gesamtkosten dieser Baumaßnahmen wurden auf rund 870.000 DM für Bauerhalt und Umbau sowie 410.000 DM für denkmalpflegerische Arbeiten geschätzt.

3. Beschluss des Stadtrates

Die Finanzierung dieser Kosten war der Stadt Neuburg/Do nur im Rahmen des Städtebauförderungsprogrammes möglich. So konnte der Stadtrat am 30. April 1979 die Durchführung der geplanten Arbeiten in der Provinzialbibliothek endgültig beschließen.

4. Umplanung

Eine Umplanung ergab sich, nachdem am 3. März 1980 mit verschiedenen Vorbereitungsarbeiten im Innern des Gebäudes begonnen worden war. Nach dem Ausbau von Wand- und Deckenverkleidungen wurde nämlich eine kleine Stuckdecke als Ansatz der ehemaligen doppelläufigen Treppe an der Südseite des Gebäudes entdeckt. Nunmehr wurde entsprechend dem ursprünglichen historischen Zustand eine solche Treppenanlage zum historischen Bibliothekssaal vorgesehen. Sie stellt insgesamt einen historischen und architektonischen Gewinn dar, zumal die weiterführende Treppe zur ehemaligen Musikempore noch im originalen Zustand des 18. Jahrhunderts war.

IV. Sanierung

Auf der Grundlage dieser Pläne wurde am 30. Mai 1980 die Baugenehmigung erteilt.
Die geplanten Bau- und Instandsetzungsarbeiten im Erdgeschoß, die Wiederherstellung der Haupttreppe zum Bibliothekssaal und die Neuherstellung der zweiten Treppenanlage an der Westseite wurden bis Dezember 1981 fertig gestellt.

V. Die Bibliothek kann ihren Betrieb wieder aufnehmen.

Nach Beendigung der Bauarbeiten im Erdgeschoß nahm die Provinzialbibliothek das neue Geschäftszimmer mit dem Lesesaal im Erdgeschoß und den großen Magazinraum für eine Kompaktlagerung von Buchbeständen in Betrieb[142].

VI. Renovierung des Bibliothekssaales

1. Untersuchung der Raumfassung

Bereits 1975/1977 wurde die Raumfassung untersucht und Freilegungsproben gemacht durch den Restaurator Richard Harzenetter, Sontheim. Er stellte fest, dass die Felder in Decke und Hohlkehle unter der Tünche alle Bemalung aufwiesen. Man beschloss daher eine Freilegung. Sie erwies sich jedoch als außerordentlich schwierig und musste nach mehreren Versuchen eingestellt werden, da die Kalk-Kasein-Sand-Tünche so stark mit der darunterliegenden Malschicht verbunden war, dass sich diese beim Freilegen in kleinen Partikeln mitablöste. Es blieb fast nur die Untermalung stehen.

2. Freilegungs- und Restaurierungsversuche

Im Jahr 1981, z. T. durch die Fa. Rudolf Pfaller, Ingolstadt, wurden an der Decke Freilegungs- und Restaurierungsversuche am Mittelbild und am südlichen Bild vorgenommen. Das südwestliche Deckenbild und außerdem eine Martinsdarstellung in der östlichen Hohlkehle konnten freigelegt und restauriert werden.
Weitere Arbeiten erfolgten 1982 durch andere Firmen (Fa. Lorch, Füssen unter Mitarbeit der Restauratoren Raymund Schuhwerk und Eckart Gross, Olching). Ihre Untersuchungen und Freilegungsversuche bestätigten die bisher getroffenen Beobachtungen, so dass man die Arbeiten an der Decke schließlich einstellte und die freigelegten Partien wieder mit Leimfarbe

[142] Thiele Roland: Modernisierung der Provinzialbibliothek – Abschlussbericht zum Umbau des Baudenkmals Karlsplatz A 17 und Restaurierung des historischen Bibliothekssaales; Neuburg/Do, Stadtarchiv, ohne Jahresangabe, S. 6-9

abdeckte. Die beiden genannten Restauratoren legten anschließend den Martinszyklus frei, der mit etwas fetterer Tempera gemalt ist, die besser am Untergrund haftet. Im Zuge der Einrichtung als Bibliothek waren die Deckenbilder übertüncht worden.

3. Kalk-Secco-Malereien im Treppenhaus

Weitere Freilegungsarbeiten wurden im Treppenhaus vorgenommen. Hier handelt es sich um reine Kalk-Secco-Malereien: in den Fensterleibungen gemalter Stuck, stilistisch mit dem Deckenstuck übereinstimmend; in der Leibung des Mittelfensters finden sich zwei Medaillons mit Landschaften, an der Wand rechts und links des Mittelfensters zwei Embleme[143].

4. Bibliotheksschränke

Nach Abschluss der Freilegungsarbeiten, der Deckensanierung und der nötigen Reparaturen an den Fenstern und am Fußboden wurden ab Frühjahr 1983 bis November 1983 die barocken Bibliotheksschränke durch den Holzrestaurator Matthias Schwenkenberger, Nördlingen, restauriert. Da die Bibliotheksschränke dem Freistaat Bayern gehören, hatte dieser die Kosten zu tragen; die Bauleitung hatte das Landbauamt Eichstätt.

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do Foto vom Verfasser

Abb. 122 a:

◄ Die Weltkugel und der Kopf ► gehörten wohl zu den hinabgefallenen Stücken.

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do - Foto vom Verfasser

Abb. 122 b:

Beim Abbau der Aufsätze und sonstigen beweglichen Teile, insbesondere bei den Kapitellen der die Empore tragenden Säulen, musste festgestellt werden, dass verschiedene derartige Teilstücke, wie Rosetten, Puttenköpfe und ähnliches abhandengekommen waren. Anderseits erbrachte eine genaue Nachsuche hinter den Bibliotheksschränken auch verschiedene wichtige Stücke, die offenbar seit der Zeit des Einbaus Anfang des 19. Jahrhunderts dort hinabgefallen und liegengeblieben waren. Auch diese Teile wurden restauriert und an passender Stelle in der Bibliothek aufgestellt.

Die Fehlstellen an den Kapitellen wurden nunmehr durch nach den vorhandenen Originalen hergestellte Kopien gefüllt, was durch eine Spende der Gesellschaft „Alte Residenz Neuburg e. V." ermöglicht wurde. Insgesamt erstrahlt das Bibliotheksgestühl im ursprünglichen Glanz und fügt sich hervorragend in die nun farbige Raumschale ein[144].

5. Kosten

Die Ausgaben für die Bauerhaltung und für die Umbaumaßnahmen für die Bibliothek betrugen insgesamt 1.360.935, 49 DM[145].

6. Wiedereröffnung

Am 4. Oktober 1985 erfolgte die offizielle Wiedereröffnung der Staatlichen Bibliothek, wie die frühere Provinzialbibliothek jetzt amtlich heißt, durch Staatsminister Prof. Dr. Hans Maier.

7. Örtliche Leitung durch ausgebildete Bibliothekare

Seit November 1983 liegt die örtliche Leitung in der Hand von Diplombibliothekaren[146].

8. Zusammenfassung der Renovierung

[143] Volk-Knüttel/Sauerländer, S. 211- 212
[144] Thiele, S. 11
[145] Thiele, S. 15
[146] Seitz I, S. 40

▪ 1975 erfolgte eine Außenrenovierung des Bibliotheksgebäudes.
▪ 1979/84 erfolgten dann der Um- und Ausbau vor allem im Erdgeschoßbereich sowie eine Innenrenovierung des Gebäudes mit seiner Einrichtung, wobei auch der einstige Haupteingang mit dem Aufgang zum Bibliothekssaal von Süden her reaktiviert wurde.

Foto vom Verfasser
Abb. 123:
Der Südeingang der Bibliothek, aufgenommen anlässlich einer „Nacht der Museen“

Beim Umbau des Erdgeschosses verschwanden die letzten Reste der Dienerwohnung und damit die alte Einteilung des Erdgeschosses zugunsten eines modernen Lesesaales mit den integrierten Arbeitsplätzen der Bibliotheksverwaltung und eines relativ geräumigen Magazins, das dann noch 1988 mit Rollregalen ausgestattet wurde. Während dieser Umbauphase spielte sich der damals noch sehr eingeschränkte Benutzerbetrieb von 1979 bis 1981 in den Räumen des Staatsarchivs Neuburg ab. Am 7. Mai 1981 konnte der Betrieb wieder in den eigenen, neuen Räumen am Karlsplatz wieder aufgenommen werden.
Während der Innenrestaurierung waren die historischen Buchbestände an die Studienbibliothek Dillingen a. d. Donau ausgelagert gewesen.
Im November 1982 war die Restaurierung des Bibliothekssaales wie auch des Gestühls zwar abgeschlossen, aber erst 1985 konnten die historischen Bestände nach Neuburg zurückgeführt werden. Teile davon, wie z.B. die wertvollen Inkunabeln und die Bibliothek Wolf, fanden im neuen Magazin Aufstellung.
Die sonstigen historischen Buchbestände dagegen kamen vor allem im Gestühl des historischen Bibliothekssaales unter, weil dieser nun verstärkt im Rahmen der Stadtführungen als historischer Raum der Öffentlichkeit gezeigt wird[147].

N. Die Staatliche Bibliothek / Provinzialbibliothek Neuburg/Do stellt sich vor.

I. Angebot der Bibliothek

Die Staatliche Bibliothek Neuburg an der Donau hat in ihrer Funktion als Regionalbibliothek für den Landkreis Neuburg-Schrobenhausen die Aufgabe, die Landkreisbevölkerung, Behörden, Firmen, Vereine usw. mit Literatur für wissenschaftliche Zwecke sowie zur beruflichen Arbeit und Fortbildung zu versorgen.

1. Kostenlose Literaturrecherche und Online-Bestellung im Neuburger Online-Katalog (InfoGuide)

- Bibliotheksverbund Bayern mit über 14 Mio. Titelnachweisen
- Aufsatzdatenbank: über 41 Millionen Aufsatznachweise aus mehr als 19.700 Zeitschriften mit Schwerpunkt auf dem Erscheinungszeitraum 1993 bis heute
- Kataloge außerbayerischer Verbünde und Bibliotheken
- Kataloge von Bibliotheken und Verbünden weltweit
- Paperball, PubMed

[147] Seitz I, S. 39 -40

2. Kostenlose Recherchen im Internet

Im Lesesaal stehen 3 Internet-Stationen zur öffentlichen Benutzung bereit.

3. Kostenlose Recherchen im juristischen Informationssystem juris

Wir stellen Ihnen die wichtigste juristische Online-Datenbank Deutschlands auf drei Internet-Stationen kostenlos zur Verfügung. Die Lizenzgebühren für die Benutzung des Rechtsportals juris werden von der Bibliothek getragen.

4. Literaturbeschaffung im In- und Ausland (Orts- bzw. Fernleihe)

- Kostenlose Ausleihe von Büchern aus deutschen Bibliotheken
- Kostenpflichtige Beschaffung von Aufsatzkopien aus Zeitschriften oder Büchern
- Ausleihe von Büchern aus dem Ausland gegen Erstattung der Kosten

5. Lesesaal mit Informationsmitteln (ca. 2.500 Bände und 8.600 Mikrofiches)

- **Bibliothekskataloge, Allgemeinbibliographien (Auswahl)**
  Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums 1700 - 1910
  Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums 1911 - 1965
  Cumulative dissertation index (CDI) 1861 - 1977
  Bayerische Bibliographie
- **Allgemeine Lexika und Wörterbücher (Auswahl)**
  Meyers enzyklopädisches Lexikon
  Brockhaus-Enzyklopädie
  Enzyklopädien in englischer bzw. französicher Sprache
  Herder Staatslexikon
  Deutsches biographisches Archiv (DBA)
  Duden Wörterbuch der deutschen Sprache
  Wörterbücher der wichtigsten Sprachen
- **Informationsmittel zu fast allen Wissenschaftsfächern**

Die Informationsmittel der Bibliothek, insbesondere öffentliche Kataloge, Bibliographien und Nachschlagewerke sowie bibliothekarische Beratung und Informationsdienste stehen allen Benützern zur Verfügung.

Die Bibliothek bearbeitet im Rahmen ihrer Möglichkeiten Anfragen, soweit sie sich auf ihre Werke beziehen und die Benützer die erforderlichen Ermittlungen nicht selbst durchführen können. Die Anfertigung von Literaturverzeichnissen und die Schätzung des Wertes von Büchern, Handschriften und anderen Werken sind nicht Aufgabe der Bibliothek[148].

II. Bestandsbeschreibung

1. Chronologische Übersicht

Bei einem Gesamtbestand von ca. 54.000 Bänden umfasst der historische Bestand 25.700 Titel in ca. 35.000 Bänden. Es sind 493 Inkunabeln vorhanden.

Das **16. Jahrhundert** ist mit 6.480 Titeln vertreten. Schwerpunkte bilden hierbei die Fächer

- "Theologica" (1.475 Titel),
- "Bibliotheca Wolfiana" (1.200 Titel)
- "Theologica practica" (730 Titel)

Aus dem **17. Jahrhundert** sind 6.325 Titel vorhanden. Die umfangreichsten Gruppen bilden dabei die

- Dissertationen (2.215 Titel)
- "Theologica practica" (795 Titel)
- "Historia ecclesiastica" (570 Titel)

[148] http://www.sbnd.de/index.php/informationsmittel.html

Zahlenmäßig am stärksten vertreten ist mit 9.780 Titeln das **18. Jahrhundert**. Auch hier bilden die Dissertationen (1.620 Titel) den größten Teilbestand, gefolgt von den Gruppen "Varia" (1.560 Titel) und "Jus" (1.080 Titel).
Schwerpunkte des 2.615 Titel umfassenden Bestandes des **19. Jahrhunderts** bilden die "Poetae germanici" (310 Titel) sowie "Bavarica" (270 Titel) und "Autores antiqui" (265 Titel).

2. Übersicht nach Sprachen

Die Bestände des 15. bis 19. Jahrhundert enthalten 15.000 Titel in lateinischer Sprache.
Unter den 8.000 Titeln in deutscher Sprache sind die Gruppen "Varia" (1275 Titel), "Theologica" (965 Titel) und "Historia" (750 Titel) am stärksten vertreten. Die meisten deutschsprachigen Titel entstammen dabei dem 18. Jh; ältere deutschsprachige Titel sind besonders im Reformationsschrifttum enthalten.
Daneben sind u. a. 515 Titel in französischer und 260 Titel in italienischer Sprache vorhanden[149].

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

Abb. 124 a+b:
Vorder- und Rückseite eines Buches von Ottheinrich im Bestand der Staatlichen Bibliothek Neuburg/Do

© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do

O. Die Staatliche Bibliothek /Provinzialbibliothek und die Stadt Neuburg

1. Die Stadt Neuburg/Donau ist Eigentümerin des Bibliotheksgebäudes.

Foto vom Verfasser
Abb. 125:
Stadtwappen am Bibliotheksgebäude

Die Stadt Neuburg/Do ist Eigentümerin des Bibliotheksgebäudes**.** Sie stellt das Gebäude für die Bibliothek zur Verfügung und trägt sämtliche Baulasten und die Auslagen für Beleuchtung, Heizung und Reinigung[150].
In den Aktenstücken der frühen Zeit ist wiederholt davon gesprochen worden, dass die säkularisierte St. Martinskapelle Eigentum des Staates sei. Seit 1840 werden jedoch die Eigentumsrechte der Stadt am Bibliotheksgebäude nicht mehr bestritten. Die Baupflicht der Stadt wurde in der Regierungsentschließung vom 14. April 1844 ausgesprochen und ist bis heute nie bestritten worden.

[149] http://www.sbnd.de/index.php/bestaende/articles/bestandsbeschreibung.html
[150] http://www.sbnd.de/index.php/gebaeude-einrichtung.html

2. Zuschuss der Stadt Neuburg/Do

Daneben leistet die Stadt einen Zuschuss für die allgemeinen Bedürfnisse der Bibliothek, *ohne daß verlangt würde, daß dieser Zuschuß gerade für Bücheranschaffungen oder Besoldung verwendet werden müßte*. Irgendwelche Bedingungen sind mit diesen Leistungen der Stadt nicht verbunden. Die Stadt ist stolz, eine „kostbare“ staatliche Bibliothek in ihren Mauern zu haben.

3. Vorrecht der Stadt

Das einzige Vorrecht, das der Stadt bei der Verwaltung der Bibliothek zukommt, besteht darin, dass der Oberbürgermeister Mitglied der Bibliothekskommission ist[151].

4. Einrichtung sowie Bücher sind Eigentum des Freistaates Bayern.

Der gesamte Bestand an Büchern, Zeitschriften und sonstigem Sammelgut und die Regaleinrichtung sind Eigentum des Freistaates Bayern[152].

P. Frühere Nutzung von Räumen der Provinzialbibliothek

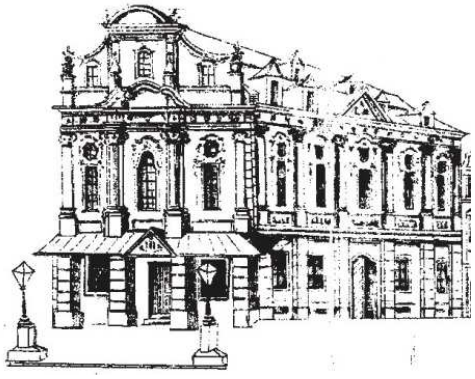
1. „Lese-Gesellschaft“

Im Jahr 1804 verlegte die in dem Gasthaus zum goldenen Löwen (damals Fahrbacher‘sche Apotheke) errichtete „Lese-Gesellschaft“ ihr Lesezimmer in den unteren Stock der Martinskapelle[153], das im nördlichen Teil eingerichtet wurde[154].

Diese Lesegesellschaft zählte über 100 Mitglieder, hatte *einen Ausschuß von neun Individuen und einen Sekretär*. Wie lange sie in der Provinzialbibliothek blieb, wissen wir nicht (eventuell bis 1818?). Sie ist dann in das heutige Harmoniegebäude (Amalienstraße A 54) umgezogen[155].

2. Hauptwache

Im August 1818 musste die „Lesegesellschaft“ der Hauptwache Platz machen, die am 15. November das Erdgeschoss (= zwei südliche Zimmer) der Provinzialbibliothek bezog[156]. Die frühere Mesnerwohnung war bei der Aufnahme des Betriebs der Provinzialbibliothek beibehalten worden[157]. Die Hauptwache war vorher im Donautor untergebracht[158]. Die Hauptwache scheint möglicherweise der Grund für den Übergang des Gebäudes in städtischen Besitz gewesen zu sein[159].



© Historischer Verein Neuburg/Do

Abb. 126:
Die Provinzialbibliothek um 1863

[151] Heider Provinzialbibliothek (ohne Seitenzahlen)
[152] http://www.sbnd.de/index.php/gebaeude-einrichtung.html
[153] Graßegger Martinskapelle, S. 40
[154] Förch St. Peter, S. 59
[155] Seitz I, S. 30
[156] Graßegger Martinskapelle, S. 40/41 und Seitz I, S. 37
[157] Seitz I, S. 37
[158] Förch, S. 59
[159] Seitz I, S. 37 Anm. 111

3. Der *„historische Filial-Verein“*

Das Lokale der Bibliothek benutzt (im Jahr 1863) der im Jahr 1833 *gebildete historische Filial-Verein* während der Sommermonate für seine Konferenzen als auch zur Aufstellung seiner Sammlungen[160]. Einer der Erdgeschoß-Räume war dem Historischen Verein als Lagerraum für die Ausgrabungsfunde aus der Frühzeit des Vereins sowie für weiteres Museumsgut zugewiesen worden. Bis zum Jahr 1873 verblieb dieser Verein dort bis zu seinem Umzug in das Harmoniegebäude (Amalienstraße A 54).

4. Handels- und Gewerbeverein Neuburg

Nach dieser Zeit wurde dieser Raum dem Handels- und Gewerbeverein Neuburg zugewiesen (bis 1909).

5. Garnisonsverwaltung Neuburg

Auch die Garnisonsverwaltung Neuburg nutze den Platz im Erdgeschoß des Gebäudes zur zeitweisen Lagerung *größerer Mengen von Conserven für Garnisionszwecke* (bis 1896)[161].

Qu. Zusammenfassung

1310	Die St. Martinskapelle war eine der ältesten Kirchen Neuburgs und gehörte zum Pfarrsprengel St. Peter. Erstmals wird sie im Jahr 1310 urkundlich erwähnt.
Vor der Reformation	Die Kapelle war klein und unansehnlich, hatte aber eigenes Vermögen und einen eigenen Kaplan oder Frühmesner, der im Bereich der Kapelle seine Wohnung hatte.
Reformation ab 1542	Als Ottheinrich 1542 evangelisch wurde, wurde die Kapelle in eine Schranne und in ein *Brodhaus* umgewandelt.
1602	Der Turm der Pfarr- und Klosterkirche, die die Vorgängerkirche der heutigen Hofkirche war, stürzt ein; die Kirche und das Rathaus mit der darin befindlichen Apotheke werden stark beschädigt. Die Apotheke kommt in die Martinskapelle, die Schranne wird verlegt.
1640	Der katholisch gewordene Herzog Wolfgang Wilhelm (Konfessionswechsel 1613 heimlich, 1614 öffentlich) übergibt die renovierte Kapelle der Bruderschaft der Schmerzhaften Muttergottes unter dem Kreuz, die seit 1618 ihren Versammlungsraum in der Hofkapelle hatte.
1641	Der Kirchturm von St. Peter stürzt ein und beschädigt die Kirche. Die Gottesdienste der St. Peterspfarrei werden drei Jahre lang in die Martinskapelle verlegt.
1644	Die Bruderschaft der Mater Dolorosa kann endlich ihre Kapelle beziehen.
1731/32	Die alte St. Martinskapelle wird abgerissen und muss einem Neubau weichen.
1773	Nach Aufhebung des Jesuitenordens wurde auch die größere Kongregation der Mariä Verkündigung (vom heutigen Kongregationssaal im ehemaligen Jesuitengymnasium) in die St. Martinskapelle verlegt.

[160] Graßegger Martinskapelle, S. 40/41
[161] Seitz I, S. 38

1803	Säkularisation: Die Kapelle wird Provinzialbibliothek[162].
1975	Es erfolgte eine Außenrenovierung des Bibliotheksgebäudes.
1979-1984	In diesen Jahren erfolgten der Um- und Ausbau vor allem im Erdgeschoßbereich sowie eine Innenrenovierung des Gebäudes mit seiner Einrichtung, wobei auch der einstige Haupteingang mit dem Aufgang zum Bibliothekssaal von Süden her reaktiviert wurde.
4. Oktober 1985	An diesem Tag erfolgte die offizielle Wiedereröffnung der Staatlichen Bibliothek, wie die frühere Provinzialbibliothek jetzt amtlich heißt, durch Staatsminister Prof. Dr. Hans Maier[163].

© Privatbesitz
Stich von P. J. Laminit aus dem Neuburger Taschenbuch des Grafen von Reisach (1807)

Abb. 127:
Neuburg/Do um 1807:
Zwischen Hofkirche und St. Peter ragt das Türmchen des Gebetshauses der Kongregation der Mater Dolorosa empor.

Bildnachweis

Abbildung auf der Titelseite, 3	© Historischer Verein Neuburg/Do/ Photosammlung Titelseite + Abb. 3: Martinskapelle Der Verfasser dankt dem Historischen Verein Neuburg/Do - Frau Höglmeier und Herrn Thiele - für die Bereitstellung des Fotos und die Genehmigung, es hier verwenden zu dürfen.
Titelseite, 1, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68,	Fotos vom Verfasser Abb. 1: Das Bibliotheksgebäude am Karlsplatz Abb. 22: Südseite

[162] Literatur für Zusammenfassung:
Förch St. Peter, 58/59; Graßegger Martinskapelle, S. 31-40; Meidinger Hans: Provinzialbibliothek Neuburg a. D.; in: NK 86 (1921), S. 27; Gottanka F.: Die Provinzialbibliothek in Neuburg a. D: In: Das Bayerland; Nr. 6, 38. Jahrgang, 3. März-Heft 1927; München, S. 184; Lidel Albert: Drei wichtige Restaurierungen in Neuburg; in: Neuburger Studiengenossenschaft, Sondermitteilungen anlässlich des 100. Stiftungsfestes; München 1985, S. 13
[163] Seitz I, S. 39-40

69, 71, 75, 76, 80, 123, 125, 128	Abb. 23: Die „Marterwerkzeuge Christi“ Abb. 24: Gesamtansicht des Bibliotheksgebäudes Abb. 25: Die Provinzialbibliothek (Ostseite) Abb. 26: Chronostichon im Frontspitz Abb. 27: Inschrift an der süd-östlichen Ecke Abb. 60: Das ehemalige Jesuiten-Gymnasium Abb. 61: Das ehemalige Jesuitenkolleg, heute Maria Ward-Realschule Abb. 62: Schloss 1 Abb. 63: Schloss 2 Abb. 64: Das heutige Stadttheater Abb. 65: Der Marstallkomplex Abb. 66: Das Neuburger Rathaus Abb. 67: Das ehemalige Regierungsgebäude Abb. 68: Blick vom Hofkirchenturm Abb. 69: Das ehemalige Ursulinenkloster Abb. 71: Das ehemalige Franziskanerkloster Abb. 75: Das Bibliotheksgebäude zur Weihnachtszeit Abb. 76: Die Neuburger Peterskirche Abb. 80: Fassade der Kirche von Obermedlingen Abb. 123: Der Südeingang der Bibliothek Abb. 125: Stadtwappen am Bibliotheksgebäude Abb. 128: Blick zur Bibliothek vom Balkon des Schlosses
2	© Universitätsbibliothek Würzburg Abb. 2: Neuburg im Jahr 1536 – Aus dem so genannten Reisealbum des Pfalzgrafen Ottheinrich von Pfalz-Neuburg (Delin. VI, 4) Bildrecht erworben.
4	© Historischer Verein Neuburg/Do - Foto vom Verfasser Abb. 4: Rückseite der Martinskapelle Der Verfasser dankt dem Historischen Verein Neuburg/Do – Frau Höglmeier und Herrn Thiele – für die Fotoerlaubnis und die Genehmigung, dieses Bild hier verwenden zu dürfen.
65	© Historischer Verein Neuburg/Do - Foto vom Verfasser Abb. 56: Karl Theodor - Bild im Neuburger Schlossmuseum Der Verfasser dankt dem Historischen Verein Neuburg/Do – Frau Höglmeier und Herrn Thiele – für die Genehmigung, dieses Bild hier verwenden zu dürfen. Fotoerlaubnis für das Schlossmuseum liegt vor.
5, 7, 10, 13, 14, 15, 17, 20, 20 a, 48, 48 a, 73, 124, 126	© Historischer Verein Neuburg/Do Abb. 5: Die Martinskapelle mit dem Dachreiter Abb. 7: Grundriss der Martinskapelle mit dem Turm und dem Nachbarhaus – aus: NK 29 (1863) Abb. 10: Grundriss der Martinskapelle (Ausschnitt) - aus: NK 29 (1863) Abb. 13: Der Neuburger Stadtberg um 1602- aus: NK 124 (1971), Bildanhang Abb. 1; Rekonstruktion Jürgen Zimmer Abb. 14: Ansicht der Martinskapelle (um 1590/1610) - Inv. Nr. 31-11 Abb. 15: Die Martinskapelle ist zur Apotheke umgebaut – aus: NK 29 (1863), Abb. 17: Die Georgskapelle (Ausschnitt) – aus: Adam Karl: Häuserbuch von Neuburg/Do; ca. 1950, S. 56 Abb. 20: Ansicht der Martinskapelle von Süden (um 1645) – Inv. Nr. G 880 Abb. 20 a: Die Martinskapelle um 1645 (Ausschnitt aus Abb. 20) Abb. 48 + 48 a: Das Kongregationshaus um 1800 mit dem Türmchen Abb. 73: Der Neuburger Stadtberg im 19. Jahrhundert Aus: NK 124 (1971), Bildanhang Abb. 3 - Rekonstruktion Jürgen Zimmer Abb. 126: Die Provinzialbibliothek um 1863 (aus: NK 29 (1863), Bildanhang) Der Verfasser dankt dem Historischen Verein Neuburg/Do – Frau Höglmeier und Herrn Thiele – für die Genehmigung, diese Abbildungen hier verwenden zu dürfen.

6	Abb. 6: Die Bronzegruppe hl. Martin von Sebald Hirder (Bayerisches Nationalmuseum München) http://pt.wikipedia.org/wiki/Ficheiro:Heiliger_Martin_Bronzegruppe_c1525_BNM.jpg
8	© Historischer Verein Neuburg/Do - Schlossmuseum Neuburg/Do Abb. 8: Ottheinrich (Bildteppich, Ausschnitt – In. Verz. T. 175) Bild entnommen aus: AK „Von Kaisers Gnaden – 500 Jahre Pfalz-Neuburg“; Augsburg 2005, S. 180 Der Verfasser dankt dem Historischen Verein Neuburg/Do – Frau Höglmeier und Herrn Thiele – und dem HdBG (Herrn Dr. Henker) für die Genehmigung, dieses Bild hier verwenden zu dürfen.
9, 9 a	© Privatbesitz Abb. 9+9 a: Neuburg 1546
11	© Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Staatsgalerie Neuburg an der Donau - Foto vom Verfasser Abb. 11: Herzog Wolfgang von Zweibrücken Der Verfasser dankt der Bayerischen Staatsgemäldesammlung - Frau Schwill - für die Genehmigung, dieses Bild hier verwenden zu dürfen. Fotogenehmigung für Schloss Neuburg/Do liegt vor.
12	© Stadt Hilpoltstein Abb. 12: Herzog Philipp Ludwig Der Verfasser dankt der Stadt Hilpoltstein – Herrn Stadler – für die Genehmigung, dieses Bild hier verwenden zu dürfen. Dank auch an das HdBG – Herrn Dr. Henker – für die Erlaubnis, dieses Bild aus dem AK „Von Kaisers Gnaden“, S. 366, in diese Website übernehmen zu dürfen.
16, 19	© Studienseminar Neuburg/Do - Foto vom Verfasser Abb. 16: Herzog Wolfgang Wilhelm Abb. 19: Philipp Wilhelm Der Verfasser dankt dem Studienseminar Neuburg/Do – Herrn Pfannschmidt – für die Fotoerlaubnis und die Genehmigung, dieses Bild hier verwenden zu dürfen.
18	© Hofkirche Neuburg/Do - Foto vom Verfasser Abb. 18: Ansicht von Neuburg/Do auf dem ehemaligen Altarbild der Hofkirche (Ausschnitt) Der Verfasser dankt dem Administrator der Neuburger Hofkirche – Herrn Anton Sprenzel – für die Fotoerlaubnis und die Genehmigung, dieses Bild hier verwenden zu dürfen.
21 a, 21 b, 21 c, 47	Messung von Emil Hädler und Georg Schonlau – Zeichnung von Gert Mader Abb. 21 a: Gebäudequerschnitt Abb. 21 b: Grundriss des Bibliothekssaals im 1. Obergeschoß Abb. 21 c: Grundriss des Bibliothekssaals im 1. Obergeschoß auf Galeriehöhe Abb. 47: Die Deckengemälde in der Provinzialbibliothek (Farbige Anmerkungen vom Verfasser) aus: NK 131 (1978) nach S. 48
28	Urheber Rufus46 Abb. 28: Fischbachau: St. Martin, Fresko am Hauptschiffgewölbe Der Verfasser dankt Rufus46 für dieses schöne Bild.
29, 30, 31, 32, 33, 34, 35-46, 91, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 101 a, 101 b, 101 c, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109,	© Staatliche Bibliothek Neuburg/Do - Foto vom Verfasser Abb. 29: Treppe (Ostseite) Abb. 30: Treppe (Westseite) Abb. 31: Emblem an der Ostseite: Abb. 32: Emblem an der Westseite: Abb. 33: Fensteremblem (Ostseite)

110, 111, 112, 115, 116, 117 a + b, 118 a-h, 119 a + b, 120 , 121, 122 a + b	Abb. 34: Fensteremblem (Westseite) Abb. 35-46: Martinszyklus Abb. 91: Blick in den Bibliothekssaal mit der Tür zur ehemaligen Sakristei Abb. 93: Sockel des Gestühls Abb. 94: Sockel des Gestühls Abb. 95: Das Bibliotheksgestühl in der Nord-Ost-Ecke Abb. 96: Regale zwischen den Fenstern Abb. 97: Regale zwischen den Fenstern Abb. 98: Ein Schleierbrett vor einem Fenster Abb. 99: Die Allegorien der Fortitudo (links) mit dem Schwert und den Waagschalen und die Moderatio Abb. 100: Die Allegorien der Sapientia (links) mit dem Spiegel und die Justitia mit der Waage Abb. 101, 101 a, b, c: Kopfkonsolen Abb. 102: Engel und Vasen auf dem Gebälk (Nord-West-Ecke) Abb. 103: Engel und Vasen auf dem Gebälk (Westseite) Abb. 104: Engel und Vasen auf dem Gebälk Abb. 105: Wappen der ehemaligen Reichsabtei Kaisheim Abb. 106: Wappen des Gründungsordens der Zisterzienser Abb. 107: Wappen des Konvents der Reichsabtei Kaisheim Abb. 108: Wappen des Stifters des Klosters Graf Heinrich II. zu Lechsgemünd Abb. 109: Obermedlinger Flachschränke wurden auch unter der ehemaligen Musik-empore aufgestellt. Abb. 110: Ein Obermedlinger Rundschrank auf der ehemaligen Musikempore Abb. 111: Blick auf die ehemalige Musikempore Abb. 112: Zwei Obermedlinger Schränke auf der ehemaligen Musikempore Abb. 115: Kaisheimer Gestühl: Doppelpaar der schnäbelnden Vögel Abb. 116: Obermedlinger Gestühl: Doppelpaar der schnäbelnden Vögel Abb. 117 a + b: Die beiden Tische aus dem Kloster Obermedlingen Abb. 118 a - h: Bilder der Bibliothek Abb. 119 a + b: Kapitelle Abb. 120: Bücher aus dem Jesuitenkolleg Abb. 121: Bücher aus dem Jesuitenkolleg Abb. 122 a: Weltkugel Abb. 122 b: Kopf Der Verfasser dankt der Staatlichen Bibliothek Neuburg/Do – Herrn Robold – für die Fotoerlaubnis und die Genehmigung, diese Bilder hier veröffentlichen zu dürfen.
49	© Bayerisches Nationalmuseum (BNM) Abb. 49: Wolfgang Wilhelm aus: Hans Buchheit: Katalog der Miniaturbilder im Bayerischen Nationalmuseum; München 1911, Nr. 131 Der Verfasser dankt dem BNM – Frau Dr. Gockerell – für die Genehmigung, dieses Bild hier verwenden zu dürfen.
50, 51	© Österreichische Nationalbibliothek Wien, Bildarchiv Abb. 50: Philipp Wilhelm - Pg 9 2/1 Abb. 51: Elisabeth Amalie Magdalena – Pg 29 III/5 Bildrechte erworben Dankenswerterweise hat der N. G. Elwert Verlag Marburg dem Verfasser die Erlaubnis erteilt, diese Bilder aus dem von diesem Verlag herausgegebenen Buch „Maria Lehner: Ludwig Anton von Pfalz-Neuburg (1660-1694); Marburg 1994, Bildanhang“ entnehmen zu dürfen. ElwertMail@Elwert.de
52, 54	© Stiftung Pro Kloster St. Johann, Müstair Abb. 52: Kaiser Leopold I. Abb. 54: Eleonore Magdalena, Der Verfasser dankt der Stiftung Pro Kloster St. Johann, Müstair – Herrn Dr. Goll und Frau Sabine Osimitz – für die Bereitstellung der Bilder und die Genehmigung, sie hier verwenden zu dürfen.

53	© Universitätsbibliothek Augsburg Abb. 53: Josef I. aus: Theatrum Europaeum 13; Frankfurt am Main 1698, Tafel 8 Volltext // 2009 digitalisiert von UB Augsburg. Exemplar der UB Augsburg mit der Signatur: 02/IV.13.4.26-13
55	© Stadt Neuburg/Do – Foto vom Verfasser Abb. 55: Acht der neun Söhne Philipp Wilhelms Der Verfasser dankt der Stadt Neuburg/Do – Herrn Dr. Distl – für die Fotoerlaubnis und die Genehmigung, dieses Bild hier verwenden zu dürfen.
57	Abb. 57: Elisabeth Auguste Aus: Datei:1721 Elisabeth Auguste.jpg http://de.wikipedia.org/wiki/Elisabeth_Auguste_von_Pfalz-Sulzbach
58	© Staatsarchiv Augsburg Abb. 58: Karte des Landgerichts Neuburg aus dem Jahr 1588 von Friedrich Seefridt mit ergänzenden Eintragungen vom 13. April 1772 Bildrecht erworben
59	© Privatbesitz Abb. 59: Kurfürst Max IV. Joseph Der Verfasser dankt dem Besitzer dieses Gemäldes für die Fotoerlaubnis und die Genehmigung, es hier verwenden zu dürfen.
70	© Konvent der Barmherzigen Brüder St. Augustin Neuburg/Do Abb. 70: Das Kloster der Barmherzigen Brüder Der Verfasser dankt Herrn Pater Prior Donatus Wiedenmann für die Fotoerlaubnis und die Genehmigung, dieses Bild hier verwenden zu dürfen.
72	Foto: Hans Omasreiter Abb. 72: Luftaufnahme von der Oberen Stadt Der Verfasser dankt Herrn Hans Omasreiter für die schöne Luftaufnahme.
74	© Privatbesitz Abb. 74: Stadtplan von 1890 Der Stadtplan von 1890 hängt im Flur der Gaststätte Asmann- Kreil, Hirschenstraße, Neuburg/Do Der Verfasser dankt Frau Roswitha Zach für die Fotoerlaubnis und die Genehmigung, diesen Stadtplan (hier Ausschnitt) verwenden zu dürfen.
77	© Thomas Höckmann Atlas 2006 – Vom Verfasser ergänzt. Abb. 77: Das Reichsstift Kaisheim und das Dominikanerkloster Obermedlingen Bildrecht erworben.
78	Fr. Vogl Abb. 78: Kaisheim 1809 – aus: Neuburger Taschenbuch für 1808 Neuburg, Stöttner, 1809 File:Vogl Kaisheim.jpg http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Vogl_Kaisheim.jpg?uselang=de
79	Urheber: Ssch Abb. 79: Kirche und Kloster Obermedlingen Datei:Obermedlingen.jpg http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Obermedlingen.jpg Der Verfasser dankt dem Fotographen für dieses schöne Foto.
81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 90 a, 90 b, 113, 114	© Kath. Kirchenstiftung Obermedlingen - Fotos vom Verfasser Abb. 81: Kirche in Obermedlingen: Innenansicht Abb. 82: Chorraum Abb. 83: Engel rechts vom Tabernakel Abb. 84: Tabernakel

Abb. 85: Chorgestühl
Abb. 86: Engelgruppe links vom Tabernakel
Abb. 87: Prächtige Intarsien am Hochaltar
Abb. 88: Kanzel
Abb. 89: Einer der Beichtstühle
Abb. 90, 90 a + 9 b: Verschiedene Engel
Abb. 113: Obermedlingen: Bildnis des Priors Balthasar Mayr, mit Plan und Ansicht des Klosters, um 1720
Abb. 114: Das Kloster Obermedlingen
Der Verfasser dankt der Kath. Kirchenstiftung Obermedlingen – Herrn Pfarrer Pater Jan – und Herrn Dr. Michael A. Schmid, Diözesankonservator Kirchliches Bauwesen und Kunst der Diözese Augsburg, für die Genehmigung, diese Bilder hier verwenden zu dürfen.

92 Abb. 92: Grundriss des Kongregationssaales
Grundriss aus: Horn Adam und Meyer Werner: Kunstdenkmäler von Schwaben – V. Stadt- und Landkreis Neuburg an der Donau; München 1958, S. 278

124 a + b © Staatliche Bibliothek Neuburg/Do
Abb. 126 a+b: Vorder- und Rückseite eines Buches von Ottheinrich
Der Verfasser dankt der Staatlichen Bibliothek Neuburg/Do – Herrn Robold – für die Bereitstellung der Fotos und die Genehmigung, diese hier verwenden zu dürfen.

127 © Privatbesitz
Abb. 127: Neuburg/Do um 1807
Stich von P. J. Laminit aus dem Neuburger Taschenbuch des Grafen von Reisach (1807)

Foto vom Verfasser
Abb. 128:
Blick zur Bibliothek vom Balkon des Schlosses

Wolfgang Kaps, Neuburg/Do
Stand Oktober 2014
wolfgang-kaps@gmx.net
wolfgang.kaps251@googlemail.com